Der Stern

Heft 11 · 4. Jahrgang · 18. März 1951 · Verlagsort Hamburg

Lesen Sie

Persiens Oel in Gefahr?

auf Seite 6/7

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

Die gelbe Gefahr

wird noch einmal von Filmbösewichtern mit verkniffenen Mienen heraufbeschworen. Brutale Japanerfäuste packen eine hilflose Frau (Micheline Presle) — aber die Rache für diese Schandtat folgt auf dem Fuße ... Über den neuen amerikanischen Film „Ich komme zurück", der 1941 auf den Philippinen um US-General McArthur spielt, berichten wir auf Seite 40 FOTO: CENTFOX

Hirn auf Eis. *Im Blechkasten wurde in der Gefrierkammer eines amerikanischen Laboratoriums ein elektrisches Gehirn bei 65 Grad auf seine Widerstandsfähigkeit geprüft. Die USA versuchen jetzt, mit dem automatischen Gehirn die B-36, das größte Bombenflugzeug der Welt, unbemannt fliegen zu lassen. Die B-36 hat eine Reichweite von etwa 17 000 km* FOTO: KEYSTONE

PROFIL DER ZEIT

„Alles für Österreich", *zieren lange Spruchbänder die Wände des Salzburger Sitzungssaales, in dem Österreichs CDU, die Österreichische Volkspartei, ihren diesjährigen Parteitag abhält. Österreich und Deutschland seien durch die gemeinsame Sprache und die Bande des Blutes eng verbunden, sagte unter dem Beifall der Delegierten der stellvertretende Vorsitzende der westdeutschen CDU, Bundesminister Kaiser (links), der die Grüße seiner Partei und Dr. Adenauers überbrachte. Der österreichische Bundeskanzler Figl (Mitte) und Landesrat Bauer hatten den deutschen Gast empfangen und in den Saal geleitet* FOTO: KEYSTONE

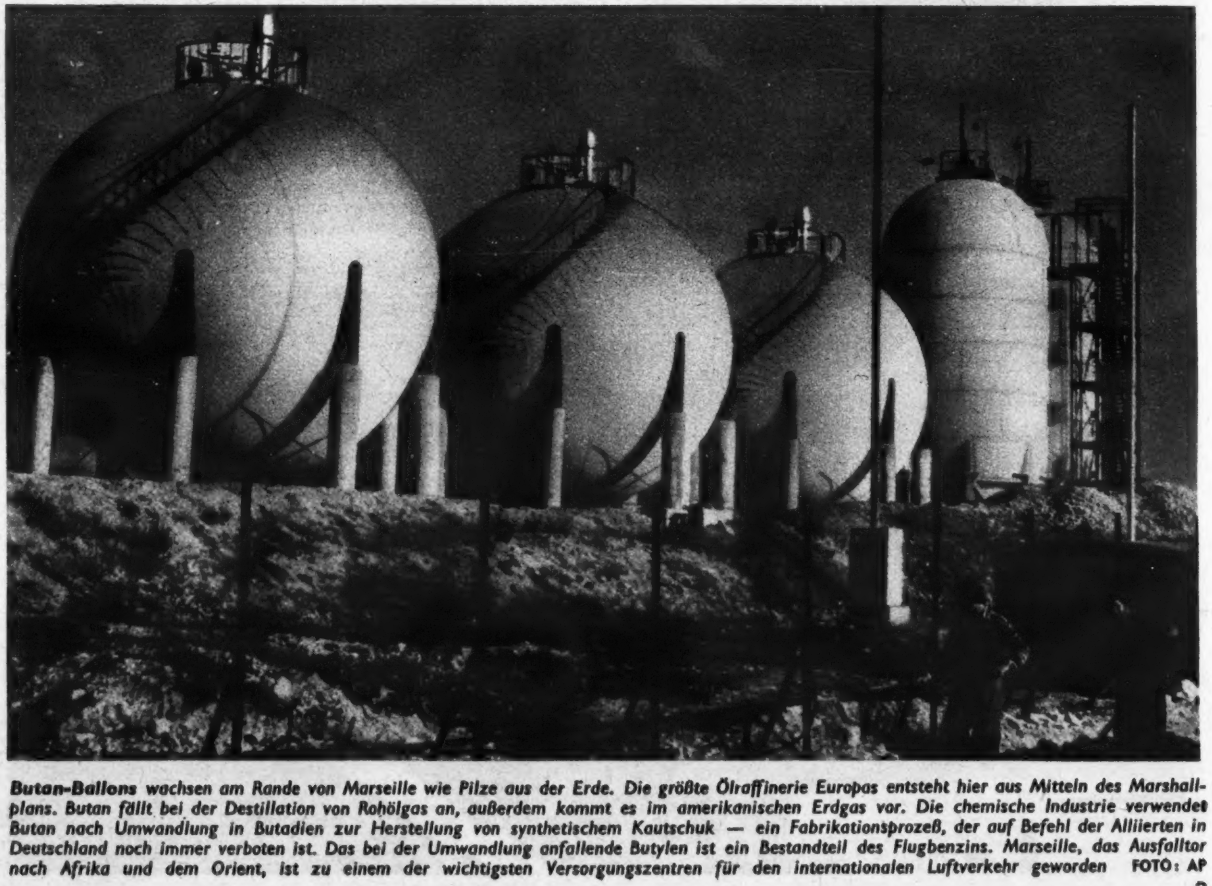
Mit von der Ski-Partie *war der Schah von Persien (rechts), als sein Schwager, der Student Vincent Hillyer (links), und Prinzessin Fatima ins Hochgebirge von Teheran fuhren. Die Hochzeit seiner Schwester mit dem Amerikaner hatte der Schah nicht gerade mit freundlichen Glückwünschen bedacht — die Ehe galt in Persien erst, als Vincent zum Moslemglauben übergetreten war* FOTO: DPA

Ich bin nicht der Vize-Gott von USA — *beteuerte Charles Lucky Luciano in einem Presseinterview aus dem D-Zugfenster. Römische Reporter befragten den 1946 aus den Staaten ausgewiesenen Verbrecherkönig, wie er seine riesigen Unterweltorganisationen in Amerika von Italien aus regiere. Der US-Senatsausschuß behauptet, Luckies organisierte schwere Jungens hätten außer ihrem Chef eigene Gesetze und eine eigene Gerichtsbarkeit. Die Dollarbeträge, die vermögende Ängstliche den Gangstern als „Steuer" zahlen, um sich von Nachstellungen loszukaufen, sollen bis in die Millionen gehen. Lucky Luciano, der von Rom nach Neapel weiterfahren mußte, weil die Polizei ihm die Aufenthaltsgenehmigung verweigerte, schwieg und lächelte zu den Anschuldigungen. Aber nach Amerika will er nicht zurückkehren* FOTO: AP

Miß Badewanne *wurde im Berliner Künstlerlokal „Badewanne" gewählt. „Tiger Jones", der am 29. April gegen Hein ten Hoff boxen wird, nimmt die gekrönte Badewanne gerade auf den Arm* FOTO: DPA

Der Schwarm *aller englischen Backfische, Wildwest-Filmstar John Wayne, tauchte in London auf, um das neue „Haus für republikanische Filme" einzuweihen. Das Publikum scheint bereits gewonnen zu sein* FOTO: KEYSTONE

Sie hat's erfaßt. *Die französische Filmschauspielerin Corinne Calvet erklärte Pressevertretern, nach ihrer Meinung sei der Mann unbestritten der Herr im Hause; die Frau habe nur eine Pflicht, nämlich ihn glücklich zu machen. Die Ansicht Corinnes kann gar nicht laut genug vertreten werden* FOTO: AP



Butan-Ballons *wachsen am Rande von Marseille wie Pilze aus der Erde. Die größte Ölraffinerie Europas entsteht hier aus Mitteln des Marshall-plans. Butan fällt bei der Destillation von Rohölgas an, außerdem kommt es im amerikanischen Erdgas vor. Die chemische Industrie verwendet Butan nach Umwandlung in Butadien zur Herstellung von synthetischem Kautschuk — ein Fabrikationsprozeß, der auf Befehl der Alliierten in Deutschland noch immer verboten ist. Das bei der Umwandlung anfallende Butylen ist ein Bestandteil des Flugbenzins. Marseille, das Ausfalltor nach Afrika und dem Orient, ist zu einem der wichtigsten Versorgungszentren für den internationalen Luftverkehr geworden* FOTO: AP

ALS SOLDATENKÖNIG *betätigt sich Ex-Besatzungschef General Koenig in seinen feierabendlichen Mußestunden. Auf der großen Pariser Bleisoldaten-Ausstellung, wo mit Mann und Roß und Wagen Europas bunte Armeen aufmarschiert sind, inspiziert er das Sattelzeug eines bleigegossenen Paradekavalleristen aus dem vorigen Jahrhundert (rechts). Seine Gattin, Madame Koenig, zieht es mehr zu schönen, friedlichen Künsten und hinter die Kulissen des Theaters. Nach der Uraufführung des Stücks „Die glückliche Insel", das in Paris einen großen Erfolg gehabt hat, begrüßte sie den Autor Jean Pierre Aumont und die Hauptdarstellerin Maria Montez (oben)*

FOTOS: SCOOP

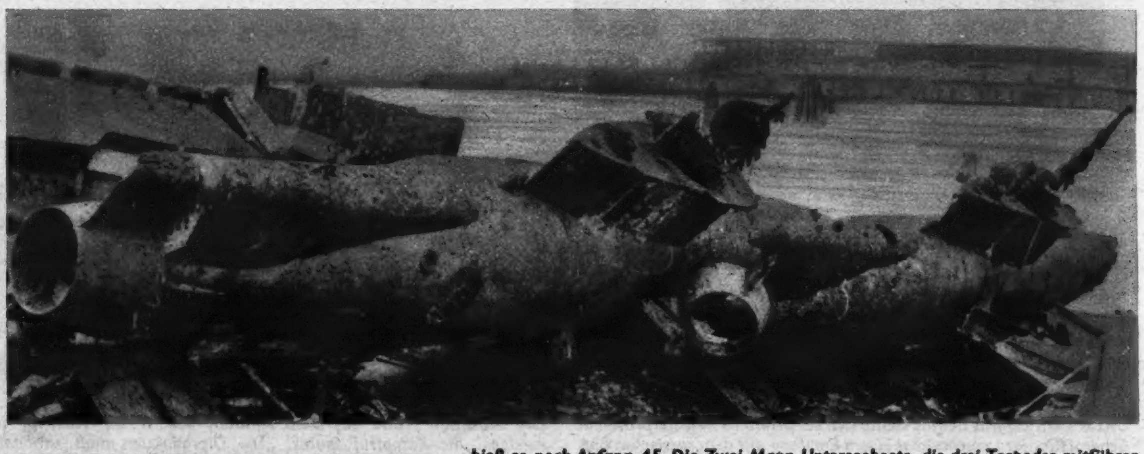
NACH GEWICHT *bemessen die beiden Damen im kalifornischen Sand den Wert ihrer Badeanzüge. Die fortschrittliche Schöne hat dabei wenig in die Waagschale zu werfen, ihre zwei Teilchen wiegen nur ein paar Gramm. Das 1876er Badekostüm wiegt dagegen, allerdings naß, ganze fünfzehn Pfund. Die Dame wird es sich trotzdem nicht leichter machen, man wog damals nach anderen Maßstäben und wurde schneller zu leicht befunden* FOTO: UP

ZIERDE DER KAPITALISTEN *sagen die Italiener respektvoll vom alten Gerolamo Gaslini (rechts), der seine Milliarden verschenkt hat. Im ersten Weltkrieg war Gerolamo schon auf dem besten Wege, der Ölmühlenkönig Italiens zu werden, als 1917 seine elfjährige Tochter an Bauchfellentzündung erkrankte. „Gib alle deine Milliarden für arme Kinder weg", bat die Kleine auf dem Sterbebett, und der Vater hat es ihr versprochen. – Zuerst ließ Gerolamo die kleine Kapelle bauen (unten, Mitte), in der Giannina beigesetzt ist. Heute stehen ringsherum die zwanzig Gebäude des riesigen Kinderhospitals auf einem 45 000 qm großen Gelände in Genua. Gerolamo ist ein armer Mann geworden. 50 Millionen Vorkriegslire hat er in den Bau gesteckt, und die Einnahmen aus seinen 37 Ölmühlen und Raffinerien, die über ganz Italien verstreut liegen, gehen für den Unterhalt des Hospitals, des Pflegepersonals und der Ärzte weg, obwohl Gerolamo die ganze Kinderstadt „Giannina Gaslini" vor ein paar Jahren dem Staat geschenkt hat. Dafür steht der 74 Jahre alte frühere Milliardär jeden Morgen um vier Uhr auf, und dafür arbeitet er dreimal soviel wie die unzähligen Angestellten in seinen Fabriken* FOTOS: HECHT

HIER BIN ICH MENSCH *hier darf ich's sein. Bei der Taufe seiner Enkeltochter war Spaniens Generalissimus Franco nichts weiter als ein zärtlicher Opa. Links Senora Franco* FOTO: AP

LOCH FÜR LOCH *macht diese Maschine und bringt Mann für Mann in die Erde. Mit dem Schützenlochbohrer hat Italien seine Soldaten beschenkt. Ein Unteroffizier und zwei Mann Bedienung — pro Loch anderthalb Minuten: der Krieg kann losgehen. Man hat an alles gedacht, auch an eine so ausgefallene Möglichkeit wie den Frieden: Loch für Loch will man dann Obstbaum für Obstbaum in die Erde bringen. Das würde beim gelegentlichen Abschluß von Friedensverträgen das leidige Abrüsten ersparen*

FRIEDE SEINER ASCHE *wird der amerikanische Zivilangestellte im Frankfurter IG-Hochhaus seelig seufzen, wenn er ein erledigtes Schriftstück mit Schwung in einen der Schächte befördert, die von jedem Stockwerk aus zum Akten-Krematorium führen. Die Amerikaner legen übrigens Wert auf die Feststellung, daß das Krematorium nicht etwa für den Fall eines überraschenden Einmarsches der Sowjets gebaut wurde* FOTO: WASKE



SIE BRINGEN DEN ENDSIEG *hieß es noch Anfang 45. Die Zwei-Mann-Unterseeboote, die drei Torpedos mitführen konnten, waren eine Stange des moralischen Korsetts „Geheimwaffe", das uns bis eine Minute vor zwölf bedrückt hat. Zwei dieser Exemplare wurden jetzt in der Eckernförder Bucht gehoben. Sie werden verschrottet* FOTO: AP

Wird Persiens Oel nach Osten fließen?

Sternreporter Heribert von Körber berichtet von einem neuralgischen Punkt der Weltgeschichte

Die „Anglo-Iranian-Oil-Company", deren Konzession allein 100 000 Quadratkilometer im Süden und Südwesten Persiens umfaßt, arbeitet mit modernsten Methoden. Mächtige Sprengungen lassen die Erde erzittern, am Verlauf der Schallwellen im Boden erkennt man die Lage der ölführenden Erdschichten. Die 1901 von dem Engländer D'Arcy gegründete Gesellschaft führt 20% ihres Gewinnes an den persischen Staat ab

Unter dem Bildnis Lenins stellte sich der persische Ministerpräsident General Rasmara (rechts) bei einem Empfang mit dem russischen Botschafter dem Sternreporter. General Rasmara, dessen politische Einstellung nach Westen tendiert, unterzeichnete im November 1950 das persisch-russische Handelsabkommen. Daraufhin kam die erwartete amerikanische Wirtschafts- und Militärhilfe für Persien in Fluß . . .

Auf Kosten der Anglo-Iranian werden junge begabte Perser zu Ingenieuren herangebildet. 30 von ihnen gehen jährlich zum Studium nach England. Auch die Ausbildung von Facharbeitern erfolgt in Lehrwerkstätten auf Gesellschaftskosten

Persiens politische Macht steht zweifellos in keinem Verhältnis zu seiner wirtschaftlichen Anziehungskraft auf die Rivalen Ost und West. Dreißig Millionen Tonnen Erdöl entquollen im Jahr 1950 dem durch rücksichtslose Abholzung verkarsteten und durch den Wassermangel landwirtschaftlich nur beschränkt nutzbaren Boden des Iran. Rund hunderttausend Soldaten mit Waffen, die vorwiegend aus dem überzähligen Bestand der Westmächte nach dem letzten Krieg stammen, wären kaum in der Lage, einer ernstlichen Invasion zu widerstehen. Dennoch zeigt Persien, was eine geschickte und auf absolute Unabhängigkeit bedachte Politik im Hin und Her des Kalten Krieges vermag. Seit dem Abschluß des Vertrages von 1907 zwischen England und Rußland, der den Iran in zwei Interessensphären teilte, wobei die Briten sich am Süden, die Russen am Norden des Landes „interessiert" zeigten, haben Persiens Regierung und Parlament es meisterhaft verstanden, durch wechselweises Eingehen auf die Forderungen der rivalisierenden Großmächte für sich Vorteile und — wenigstens für einige Zeit — eine politische Gleichgewichtslage zu erringen, die in der heutigen Katastrophenstimmung auch über den mittelöstlichen Raum hinaus ihre Bedeutung gewinnt.

Die blutende Hand auf dem Amboß, das ist der Titelkopf der Kampfzeitung „Schahed" der oppositionellen „Nationalen Front" Persiens. Ihr Kampfruf lautet: „Die Ölproduktion muß nationalisiert werden, denn die jetzigen Verhältnisse sind ein dauernder Aderlaß für Persien!" Die von Dr. Baghai geführte Opposition verlangt die Auszahlung der englischen Teilhaber der Anglo-Iranian und die Gründung einer Ölgesellschaft mit 51% persischer Beteiligung. Die übrigen Anteile sollen sich entsprechend den Lieferungsverträgen auf alle Käufer des persischen Öls verteilen, einschließlich Englands, Amerikas, Frankreichs, der Sowjetunion und auch Deutschlands. Die Zeitung der Opposition wird gelegentlich verboten, erscheint dann aber am nächsten Tag wieder mit einem anderen Titel

***In Deutschland** hat Ölingenieur Masda studiert. „Unsere Zukunft schwimmt auf dem Öl", erklärte er dem Sternreporter, „aber zunächst muß die Ölproduktion Persiens nationalisiert werden!"*

***Ein unbekanntes Dorf in einer abgelegenen Einöde** war Abadan noch vor wenigen Jahren. Nun laufen hier die Pipelines der Anglo-Iranian-Oil-Company zu den riesigen Raffinerien zusammen. 200 000 Einwohner zählt heute die Stadt unweit der schiffbar gebaggerten Mündung des Flusses Karun in den Persischen Golf. Im Gegensatz zu dieser industriellen Leistung sind die unter Schah Reza dem Großen, dem Vater des heutigen Herrschers, begonnenen nationalen Industrievorhaben meist in den Anfängen steckengeblieben* ⇨

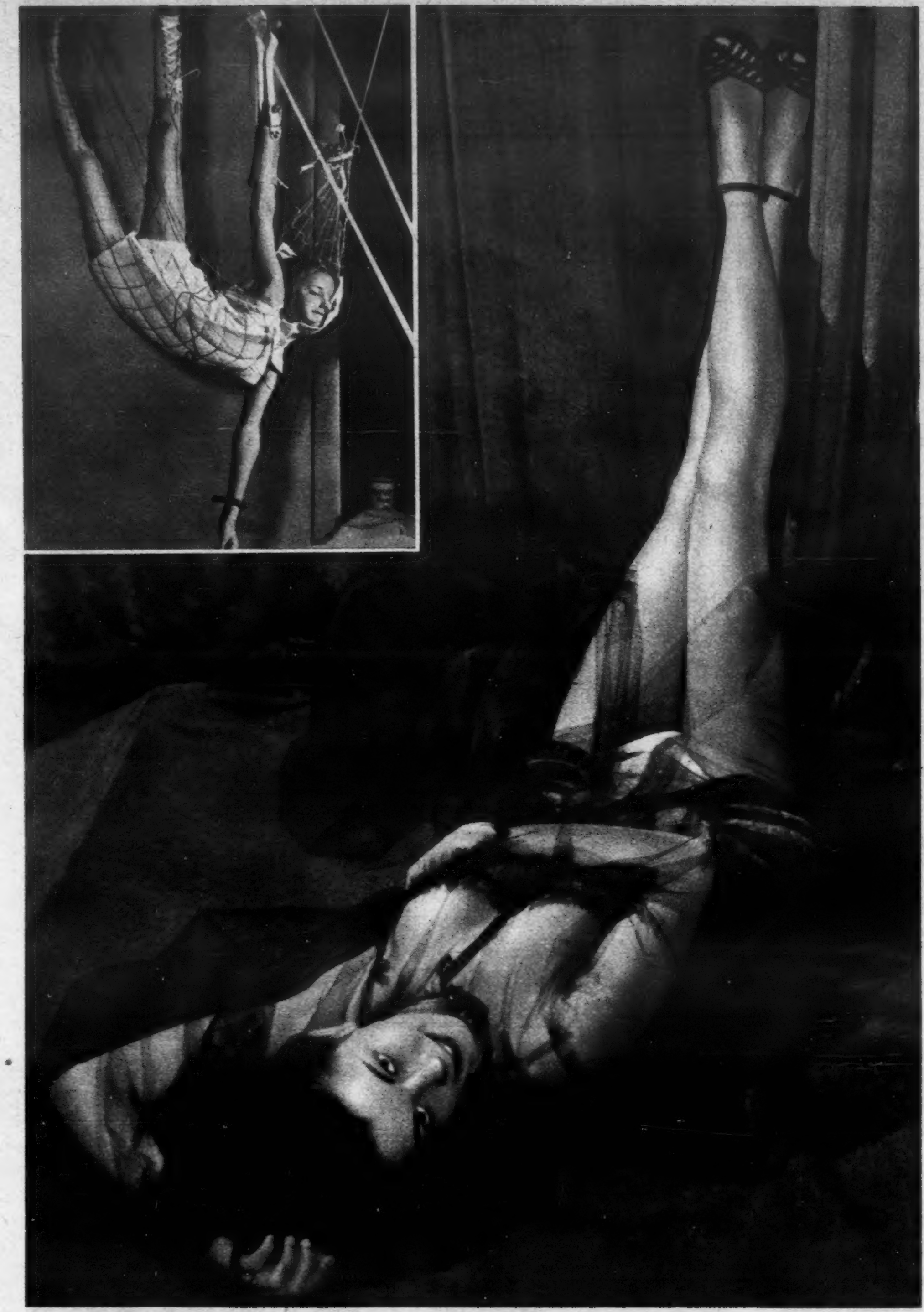
***Vor der Gartenmauer der englischen Gesandtschaft** demonstrieren die nationalistischen Studenten mit der persischen Trikolore, einem (amerikanischen) Lautsprecherauto und dem Spruchband mit der Aufschrift: „Das persische Öl gehört dem persischen Volk!" Die Regierung hat inzwischen eine eigene „Iranische Öl AG." gegründet*

***Ein nächtlicher Schnappschuß** in der Druckerei des Kampfblattes der Nationalen Front. Der Chefredakteur (Mitte) unter seinen Mitarbeitern*

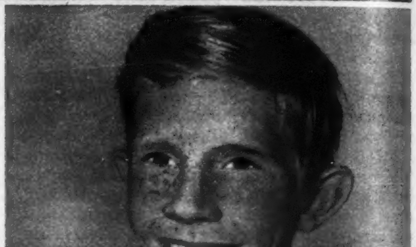
***Höchst beunruhigend** fanden amerikanische und englische Korrespondenten die nationalistischen Kundgebungen der letzten Tage in Kaswin*

***Die Adern Persiens** sind die Pipelines mit einem Durchmesser von 75 cm. Durch sie fließt Persiens Öl — vorerst noch nach Westen, zu den Raffinerien der Anglo-Iranian-Oil-Company. Ihr 1933 erneuerter Vertrag läuft bis 1993, ist aber vom Parlament noch nicht ratifiziert. Ein 1946 beim Abzug der sowjetischen Truppen aus dem aufständischen Aserbeidschan zwischen Moskau und Teheran geschlossenes Abkommen, das sowjetische Ölkonzessionen im Norden Persiens vorsah, ist vom Parlament abgelehnt worden. Aber immer noch droht der 1921 von Lenin inszenierte russisch-persische Vertrag, wonach die Sowjets ins Innere Persiens vorrücken dürfen, sobald dort „dritte Mächte Eroberungspolitik treiben"*

Weitere Berichte folgen!



HOCH DAS BEIN — diese Methode wird von Experten in USA als Allheilmittel empfohlen. Von Betty Rose, die glaubt, nur dieser etwas unbequemen Ruhestellung die schlanken Formen ihrer tanzbegabten Beine zu verdanken, und von den Ärzten, die Sharlene Murray behandeln. Mit geduldigem Lächeln läßt die siebenjährige Sharlene sich in den Streckhang bringen, um den Heilprozeß der Kinderlähmung zu beschleunigen FOTOS: UP



ER KANN AUCH LACHEN *aber dafür bezahlt man Tony Taylor keine Stargagen in Hollywood. Vertragsgemäß hat er nur ein skeptisch-bekümmertes Gesicht zu machen (oben), das immer dann ins Publikum starrt, wenn es auf der Leinwand „mulmig" wird. Bei seinen Starkollegen heißt er wegen seiner Begabung nur noch „Die trauernde Sommersprosse". Privat hat Tony aber gut lachen, nicht zuletzt über seine Bombenerfolge in vierzehn „mulmigen" Filmen* FOTOS: AP

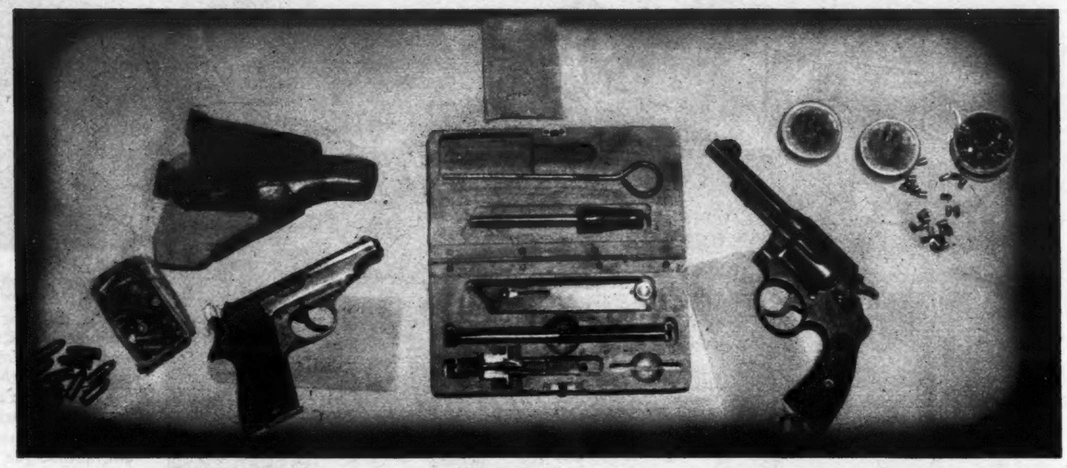
NACH NUMMERN *ruft König Tribhuvana von Nepal (oben links) seine beiden Frauen, die er an einem Tag geheiratet hat. Die hohen Damen werden nie mit Namen genannt, man kennt sie als Königin I (links) und Königin II (rechts). In das königliche Privatleben teilen sich die Frauen, während Premierminister Jawaharlal Nehru (oben rechts) mit dem König, der aus dem Exil zurückgekehrt ist, die oberste Regierungsgewalt teilt* FOTOS: AP

Löcher in 200 Scheiben

Alte Kameraden räumten Berliner Läden aus

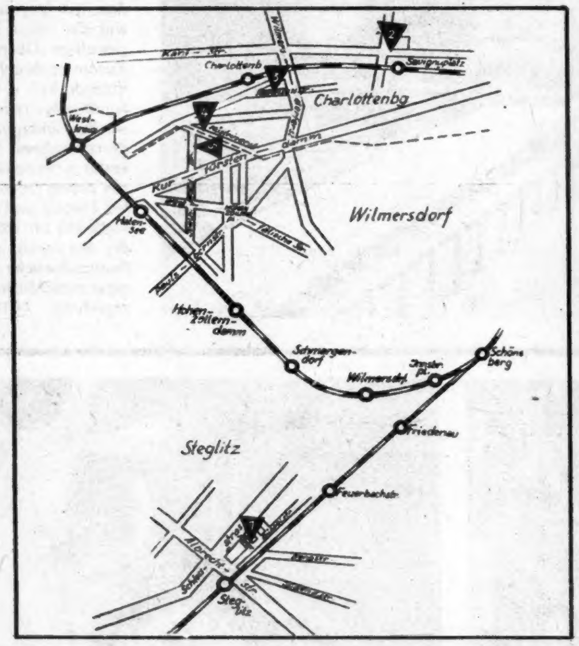
Bei der Mussolini-Befreiung lernten die beiden sich kennen. Nun sind die alten Skorzeny-Kameraden Bräuning und Rössing ein Opfer ihres neuerwählten Berufes geworden: 200 geknackte Schaufensterscheiben hatten sie schon auf dem Gewissen, als die Treibjagd der Berliner Stumm-Polizei sie zur Strecke brachte. In den Oberschenkel eines Polizisten drückte Bräuning, dessen Idol der US-Gangster Dillinger war, seine Walther-Pistole ab, dann mußte er sich in einer Ruine der uniformierten Übermacht ergeben. In ihrer kaum einjährigen Laufbahn brachen Bräuning und Rössing mit über 200 Unternehmungen den Schaufenstereinbruchsrekord aller Zeiten, für 65 000 D-Mark „Sore" wanderte dabei in ihren Taschen und Säcken mit. Vor dem US-Kadi werden sie jetzt hochnotpeinlich befragt werden, wie sie zu den diversen Schießeisen kamen. Anschließend wird das deutsche Gericht den beiden Rekordknackern ein paar Jahre aufbrummen.

„Hier haben wir die Scheibe aufgebrochen", zeigt der 29jährige Horst Bräuning, der aus Sport und Abenteuerlust zum Einbrecher wurde. Die beiden Kriminalisten haben auf alle Fälle in der Tasche die entsicherte Pistole: man kann nie wissen . . . Im Fenster spiegeln sich Dinge, wie sie Bräuning und Rössing für ihren eigenen Bedarf hatten mitgehen lassen



Vom Skorzeny-Mann zum Berliner Polizisten machte Bräuning seine Karriere nach 1945. Er war in alle Arten von Schießeisen vernarrt und ließ, wo er konnte, die Pistolen mitgehen. Als Waffenwart am Alex konnte er sich das leisten. Auch Rössing kriegte damals eine Waffe ab. Der mußte freilich mehrere Jahre KZ Sachsenhausen über sich ergehen lassen, bevor er mit Bräuning seine Raubfischzüge durch Westberlin beginnen konnte. Das kleine Waffenarsenal fand die Polizei in Bräunings Wohnung

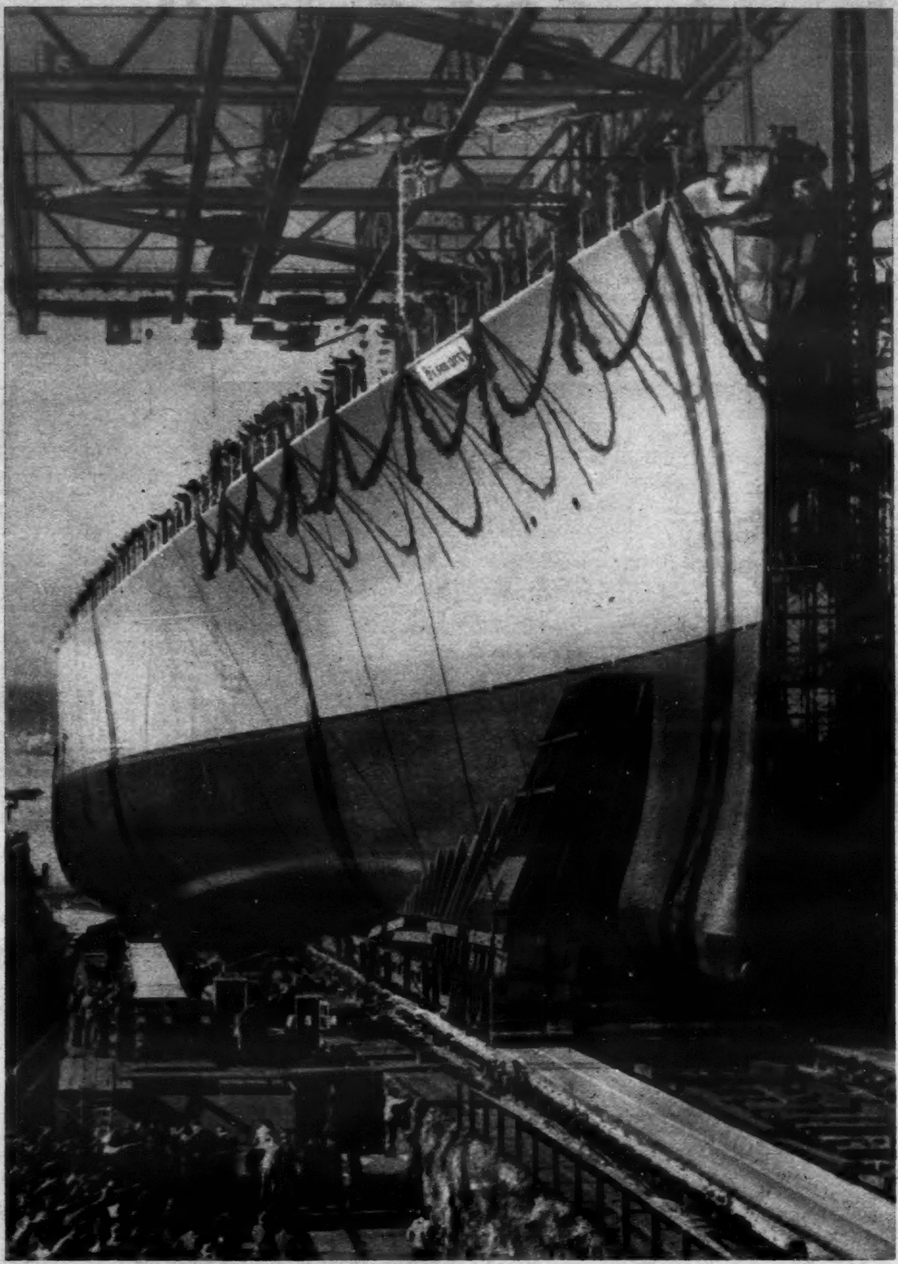
Einen Moment später schlug Rössing (links) dem Reporter die Kamera aus der Hand, obwohl der Untersuchungsrichter das Fotografieren erlaubt hatte. Rössing ist ein gewalttätiger Bursche, während sein Spießgeselle Bräuning (rechts), alles mehr aus Sport betreibt. Auch das Einbrechen



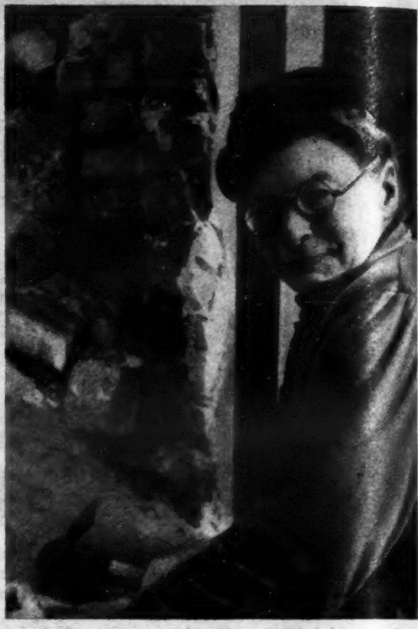
Fünf in einer Nacht! Fünf Einbrüche (Ziffern 1—5) machten die beiden während drei Stunden in der Nacht vom 22./23. Dezember 1950. Ganz Westberlin war ihr Revier, Juweliere, Lebensmittelgeschäfte, Konfektionshäuser und Haushaltungsläden ihre Lieferanten

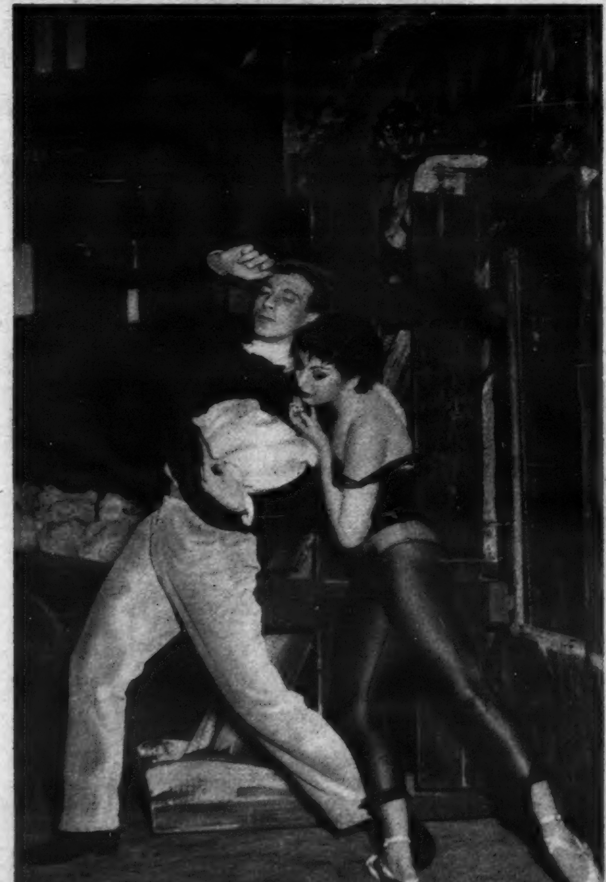
Die Weiber tratschten wenige Meter entfernt, trotzdem ließen sich Rössing und Bräuning nicht stören, das Schaufenster des Juweliers Winkler in Berlins Mommsenstraße nach und nach durch das gebohrte Loch hindurch „auszunehmen". Als die Leute aus dem Kino kamen, wurde ihnen die Luft zu dick. Da zogen sie sich auf die gegenüberliegende Straßenseite zurück und sahen zu, wie die Menge ihr Einbruchsloch bestaunte FOTOS: ZSCHEILE

Hanne Berndt, Berlins bekannter Sportler, lacht, als er vom Polizeipräsidium einen großen Teil der aus seinem Sportladen geklauten Ware wieder mit nach Hause nehmen kann



BISMARCK ist der Großvater der resoluten 58erin, die auf Berliner Bauplätzen Trümmer räumt, Steine klopft und Schutt wegkarrt. Die Frau mit dem unverkennbar bismarckschen Gesicht kennt keinen Dünkel. „Es geht Tausenden von Berlinern viel schlechter als mir", sagt sie kurz angebunden, wenn ihr jemand mit mitleidigen Redensarten kommt. Wie die meisten Deutschen hatte sie 1938, als sie das erste deutsche 35 000-t-Schlachtschiff auf den Namen „Bismarck" taufte (oben und links), an einen neuen Höhepunkt deutschen Ansehens geglaubt. Drei Jahre später war das stolze Schiff im Kampf gegen gewaltige Übermacht gesunken. Der Zusammenbruch kam, ihr Mann, der Vizeadmiral v. Loewenfeld, starb, die Familienbesitzungen in der Sowjetzone wurden enteignet — die Tochter des Kanzlersohnes Wilhelm v. Bismarck verlor nicht den Mut. Trotz ihrer schweren Arbeit (rechts) findet sie noch Zeit für Theater und Vorträge — und wartet vielleicht im stillen auf die Regelung der Pensionen, die zu zahlen sich der finanzschwache Berliner Senat noch weniger entschließen kann als die Bundesregierung FOTOS: PERLIA (1), DPA (2)





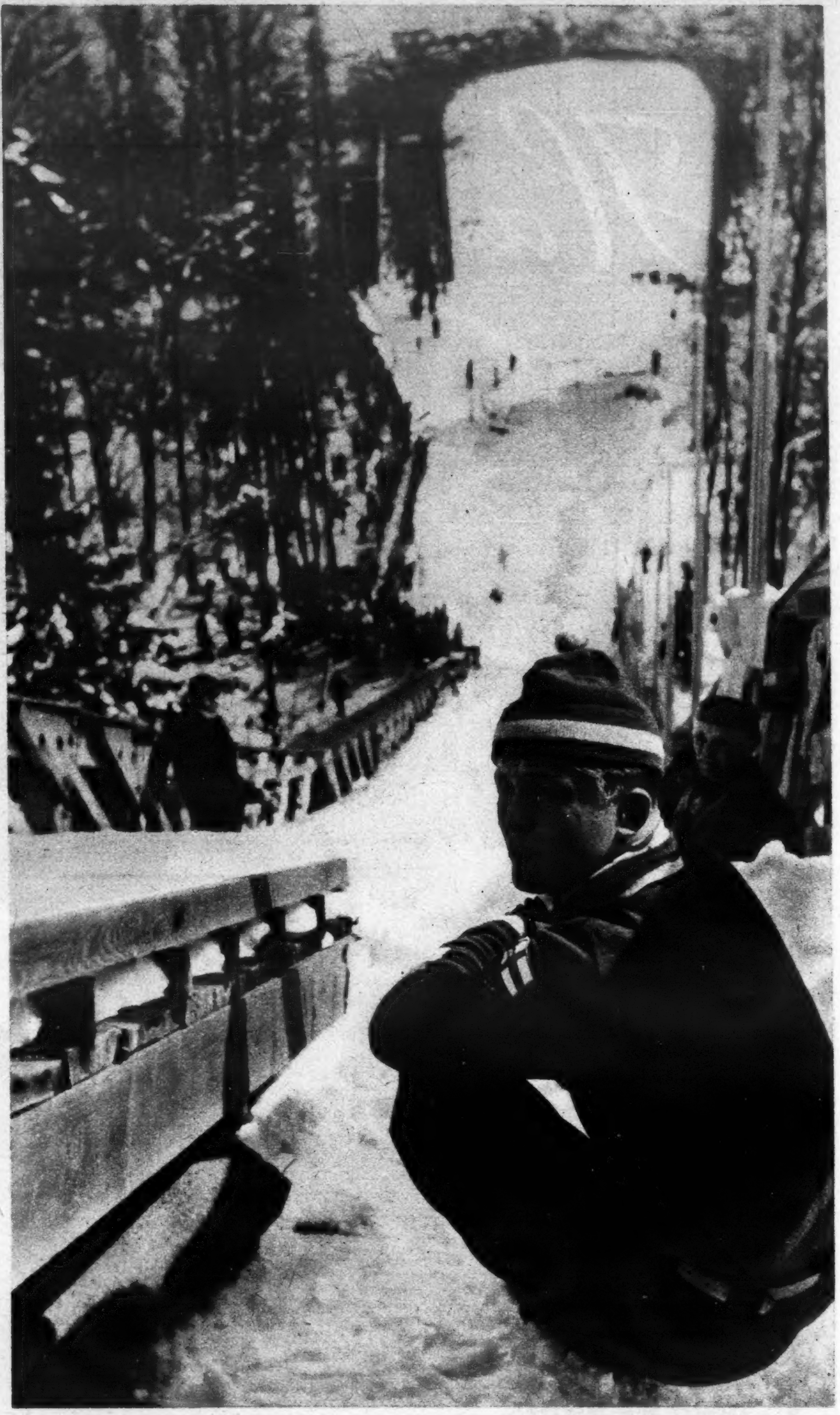
ICH HABE APPETIT AUF DIAMANTEN – gesteht die ungekämmte Apachendame aus dem Pariser Markthallenviertel dem jungen Mann, der mit Kohlköpfen ihre Liebe erwecken will. Die Leidenschaft der Diamantenknackerin (Renée Jeanmaire), Edelsteine krachend zu zerbeißen, führt dazu, daß es auch im wohlanständigen Charakter des Kohljünglings (Roland Petit) gefährlich zu krachen beginnt. Ihr imponiert Wohlanständigkeit nicht, sie pflegt ihre jeweiligen Verehrer auf illegale Diamantenjagd zu hetzen. Kurz bevor die drei Akte von Roland Petits Ballett „La croqueuse de Diamants" abgerollt sind, bekommt der Jüngling Gewissensbisse und bringt gestohlene Diamanten der rechtmäßigen Besitzerin zurück. Die ist gerührt und schenkt sie ihm. In einem Kohlkopf serviert er seiner Geliebten ihre glitzernde Lieblingsspeise. Nach genossener Mahlzeit ist sie bereit, ihm auf den Pfad der Tugend zu folgen FOTOS: LIPNITZKI

Alle Muskeln sind gespannt. Unten gähnt die Tiefe. In wenigen Sekunden wird er 160 m hinabgestürzt sein. Gleich drückt er sich ab. Mit 120 km/h saust Luiro über den Balken

So flog Luiro Weltrekord

Im Birgsautal bei Oberstdorf kamen die besten Skispringer der Welt zum Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Skifliegen zusammen. Ein kleiner blonder unbekannter Finne von 19 Jahren wurde der neue Weltmeister im gefährlichsten und kühnsten Sport unseres Jahrhunderts.

Wie von einem Katapult geschleudert, fliegt der 19jährige Finne Tauno Luiro in die Luft hinaus. Er reißt den Körper nach vorn, balanciert, rudert mit den Armen und fällt, die Hände an der Hosennaht, in rasender Fahrt, wie eine Bombe, der schrägen Aufsprungbahn entgegen



Er hockt neben dem Ablauf und spannt wie ein Luchs, um die Technik der großen Konkurrenten kennenzulernen. Netzell, Weiler, Daescher, Bradl, Tschannen sausen an ihm vorbei. Dann steigt der kleine blonde Finne, der eigentlich gar nicht nach Oberstdorf mitsollte, zum Turm hinauf und springt — Weltrekord

Gleich knallen die schweren Sprungskier auf die Schneedecke. In höchster Anspannung, die Arme hochgeworfen, vermag Luiro den ungeheuren Druck beim Aufsprung kaum auszuhalten. Ein paar Tage später brechen ihm beim Aufsprung an der 137-m-Marke die Skier durch. Auf den Ersatzbrettern, die ihm Kamerad Sepp Weiler leiht, schafft er am Schlußtag zum großen Bedauern der 100 000 Zuschauer solche Weiten nicht mehr

139 m zeigt das Bandmaß an der 45°-Schräge der Aufsprungbahn, auf der Luiro mit D-Zug-Geschwindigkeit bei seinem Weltrekordflug aufschlug FOTOS: TRUÖL (4), AP (1)

HELLMUT HOLTHAUS:

Einer von achtzehn

Wenn dicke Tropfen träge vom Himmel fallen, die sich noch überlegen, ob sie als Schnee oder Wasser unten ankommen wollen, und der Tauwind rührt und rührt die alte Schneedecke durcheinander, bis sie sich auflöst und die Dorfstraße in eine Miniaturlandschaft von Sümpfen und Seen verwandelt, dann haben wir das Wetter, in dem man nicht einmal einen Menschen vor die Tür jagen möchte.

Denn draußen gibt es verschiedene Ungeheuer, die nur auf ihn warten! Der Husten, das räudige Vieh, sitzt im Straßengraben und läßt ein heiser drohendes Knurren ertönen. Der Schnupfen, die eklige Qualle, rudert in der Pfütze herum, schaut aus triefenden Augen nach Opfern aus und leckt sich schon lüstern die Lippen. Die Autos fahren jauchzend in die unappetitliche Eiscreme hinein wie ein Quirl, sie schleudern die ganze Straße um sich herum und schlagen sie dem Fußgänger quatschend um die Ohren wie einen nassen Scheuerlappen.

Wo soll er hin? Die Dorfstraße ist eng, an manchen Stellen kann man ausweichen in einen Torweg oder auf die Wiese, an anderen wieder nicht. Auch ist es eine Durchgangsstraße, so daß ziemlich viele Autos kommen.

Achtzehn fuhren an mir vorbei zwischen Hof und Münster, auf einer Strecke von vielleicht zwei Kilometern. Das erste bedeckte meinen Hut mit Schlamm. Das zweite salbte meinen Mantel mit Morast. Vor dem dritten konnte ich flüchten. Das vierte spritzte mir hundert Kubikzentimeter von der Lösung elegant in die Schuhe. Vor dem sechsten und siebten nahm ich volle Deckung. Dann arbeitete ich mich langsam weiter vor. Das nächste erzielte einen Volltreffer auf meine Brille. Noch bevor ich wieder sehen konnte, kam das folgende, und ich spürte, wie es mir einen feuchten Kloß zwischen Hals und Kragen warf.

Die übrigen vollendeten das Werk. Nachdem das siebzehnte einen nicht kleinen Teil der Straße in meinen Mund befördert hatte, geschah jedoch etwas Unglaubliches! Ein Auto kam näher und verlangsamte seine Fahrt, bis es fast Schritt fuhr, es machte sogar einen höflichen kleinen Bogen um mich! Ich traute meiner Brille nicht, die ohnehin noch nicht ganz klar war, und konnte mein Glück kaum fassen, aber es konnte nicht anders sein, meinetwegen fuhr der edle Unbekannte, der da am Steuer saß, so rücksichtsvoll! Sacht rollte der Wagen an mir vorbei und kam ganz zum Stehen. Der Fremde steckte seinen Kopf durchs Fenster, drehte ihn zu mir zurück und fragte: Wie weit ist es noch bis Staufen?

Moral: Unter achtzehn Autofahrern, die dir bei schlechtem Wetter auf schmaler, vermatschter Dorfstraße begegnen, ist höchstens einer, der dich nach dem Weg fragt.

Der Lohn des Befreiers

Eine Stadt in China hatte lange unter der Knechtschaft eines harten Despoten geseufzt. Endlich war es dem General der Gegenpartei gelungen, die Stadt zu befreien. Doch kaum war der erste Rausch der Freude vorüber, als man sich einer neuen Sorge gegenübersah. Der tapfere Befreier — alle Ehre auf sein siegreiches Haupt — mußte in würdiger Weise belohnt werden. Man schlug vor, ihn zum Herrn der durch ihn befreiten Stadt zu machen. Aber war ein Amt, das so viel Mühe mit sich brachte, genügender Dank für die große Tat, und würde die Verehrung, die man dem Haupte des Frühergeborenen schuldig war, nicht bald dazu führen, jeden Hauch der kaum zurückgewonnenen Freiheit aufs neue ersticken?

Schließlich machte einer der Ratgeber den Vorschlag, man möge den verehrten Feldherrn töten, um ihn dann zum Stadtheiligen erheben und verehren zu können.

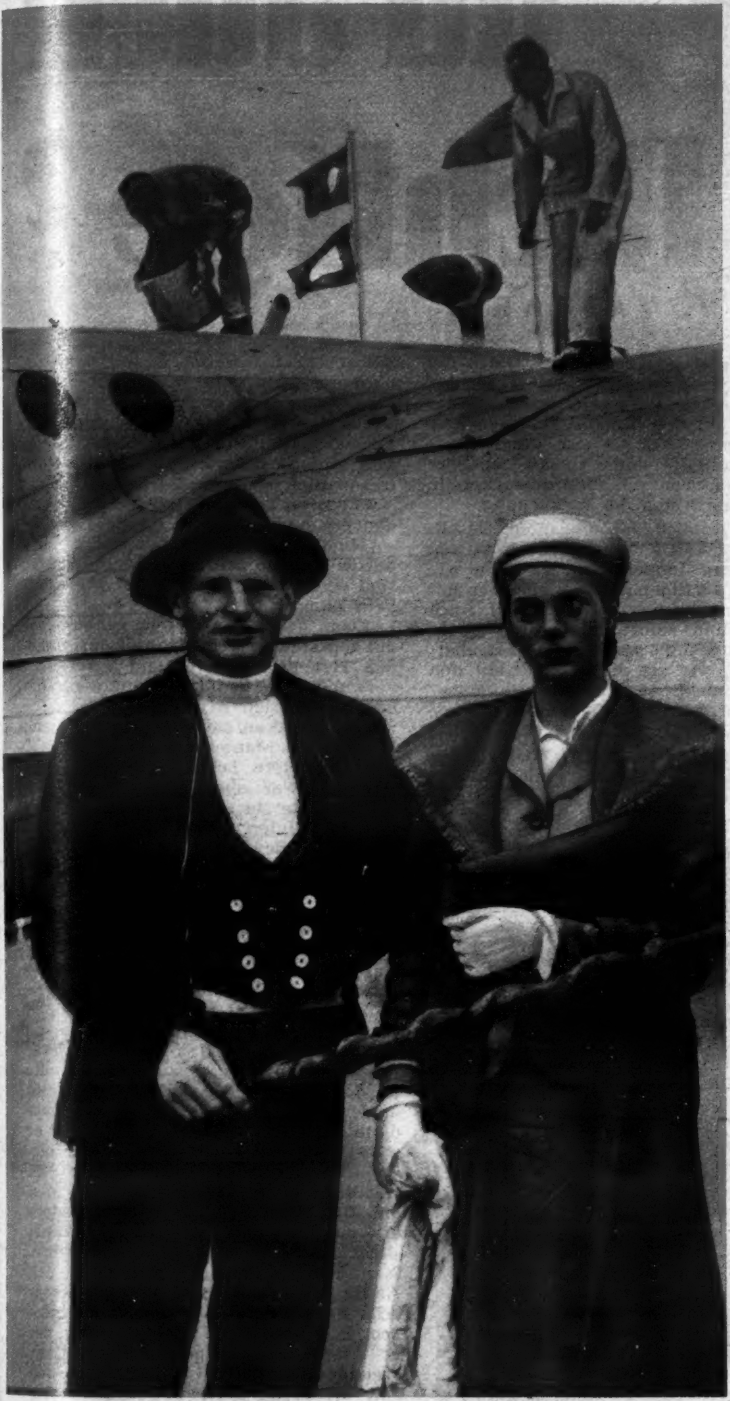
Nie, so steht es in den Büchern der Weisen, die über die Durchführung dieses Planes berichten, ist ein General so hoch geehrt und aus so ehrlicher, dauernder Überzeugung verehrt worden.

Erich Grisar

Sie zimmern sich ein neues Leben

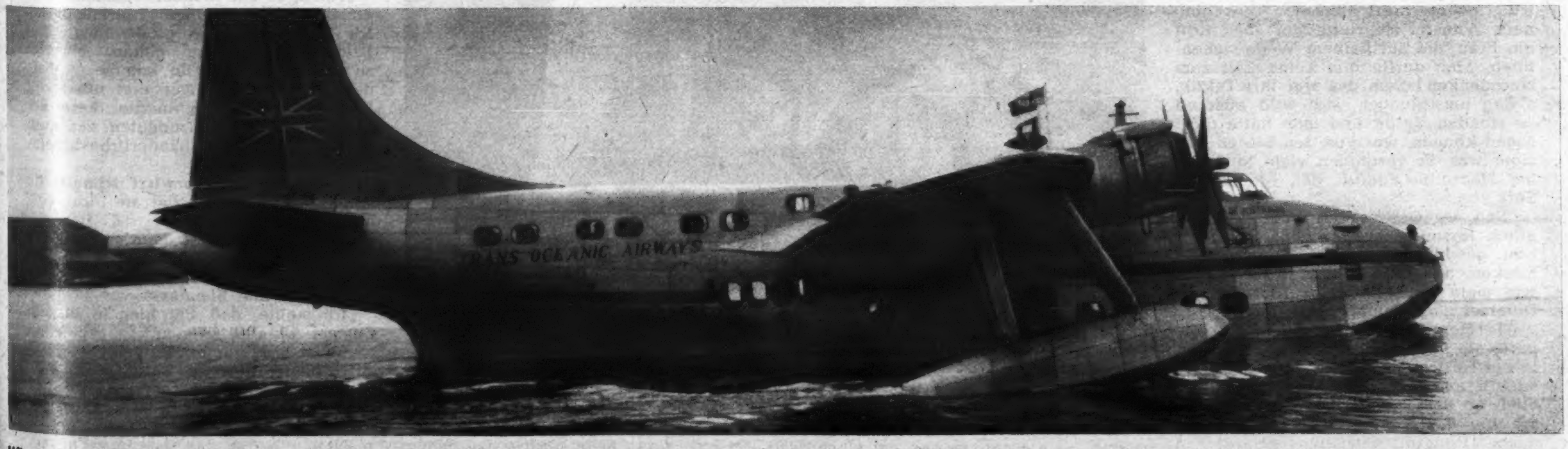
Ihr Glück zimmern wollen 39 deutsche Spezial-Zimmerleute in Australien. Im südfranzösischen Seeflughafen Marignane bei Marseille beginnt die Reise mit der Überfahrt zu dem fliegenden Riesenboot „Short-Solent"

Karrenweise wird das Auswanderergepäck an den Kai gefahren. Neben der wenigen Habe schleppt jeder der Glücksucher noch einen Sack voll Hoffnungen mit. Drüben soll ja ein neues — viel schöneres —, Leben beginnen



In Zimmermannstracht hat sich der Vormann der Auswanderer für sein letztes Foto auf europäischem Boden geworfen. Erhöhten Wert gibt diesem Reiseandenken Miss Diana Phipps, die Nichte der Herzogin von Gloucester, die sich für den Flug als Stewardess anheuern ließ

Mit den deutschen Passagieren an Bord macht die superelegante viermotorige „Short-Solent", die sonst nur von millionenschweren Maharadschas und Dollarkönigen gechartert wurde, ihren letzten Transozeanflug. Sie soll in Zukunft nur noch im Pendelverkehr zwischen Australien und Neuguinea eingesetzt werden FOTOS: SCOOP



Wie eine Festung liegt die riesige „Short-Solent" auf dem Wasser. Daß Wasser keine Balken hat, mußte der Pilot bei der Landung vor Malta erfahren. Der rechte Schwimmer ging zu Bruch. Die Zimmerleute schlugen die Scheiben ein und klammerten sich an die Tragflächen. Die Hafenpolizei konnte die Auswanderer retten — bis auf einen. Für Ludwig Schwarz ging der Traum von der besseren Zukunft jäh zu Ende

Küsst du auch die Richtige?

ROMAN VON GABOR V. VASZARY

Erinnern Sie sich an die letzte Fortsetzung? Christine sitzt ohne Fahrkarte im Zug und steigt auf der nächsten Station aus. Sie will zu Fuß nach Paris zurück und sich das Leben nehmen, weil sie angeblich von Georges ein Kind erwartet. André überredet sie, mit ihm nach Jungholz zu fahren. — In Nizza kommt es inzwischen zu einer kleinen Katastrophe: Georges liegt in den Armen der schönen Henriette. Sein Brief an Christine kommt zu seiner Enttäuschung als unbestellbar zurück, und er beschließt, heimlich nach Paris zurückzufahren. Henriette erwischt den Zimmerkellner, wie er Georges die Rechnung bringt.

9. Fortsetzung

Er stand noch immer mit dem Hut auf dem Kopfe da, den Fahrplan studierend.

Sie blieb in der halboffenen Tür stehen und schaute ihm eine Weile wortlos zu, dann sprach sie leise:

„Sie wollen also fliehen — vor mir?"

Große Stille.

„Also heraus mit der Sprache, — lieben Sie sie noch immer?"

„Ja."

„Und Sie wollen zu ihr fahren?"

„Ja."

„Es ist meine Schuld, da ich mich nicht genug um Sie gekümmert habe. Ich war der Meinung, Sie wären auf dem Wege der Heilung. Ich hätte Sie nicht . . ."

Sanft zog sie seinen Kopf zu sich hernieder, und er ließ es ruhig geschehen. Dann neigte sie ihr warmes duftendes Gesicht an seine Wange, und ihr welliges Haar umschloß ihn wie ein Nest.

„Nicht wahr, ich hätte Sie nicht so lange allein lassen sollen?"

„Nein", stöhnte er atemlos, als ob er einen langen Weg hinter sich hätte.

Ihr Mund suchte den seinen . . . dann schaute sie ihm lieb in die Augen und flüsterte: „Nicht so lange, nicht wahr? Sagen Sie es mir nach: Sie hätten mich nicht so lange allein lassen sollen." Ein Mund hatte den anderen gefunden, zwei weiche Arme legten sich um seinen Hals. Nach einem langen, heißen Kuß sah sie ihn mit halbgeschlossenen Augen lange an, als ob sie ihn nicht begreifen könnte, und flüsterte ihm zwischen die Lippen: „Das hätte nicht geschehen dürfen . . ." Allmählich vernebelte sich sein klares Denken. Beim zweiten Kuß war er schon nicht mehr ganz bei Sinnen — und daß er in eine andere sterblich verliebt war, schien er ganz vergessen zu haben. Den nächsten Kuß genoß er schon so, wie es bei einem gesunden normalen Mann sein muß und wie es eine ebensolche Frau mit Recht erwarten kann. Daß er dabei eine hoffnungslose Liebe im Herzen trug, gehört nicht hierher. Alles ging nach Wunsch. Henriette war aber nicht die Frau, die auf halbem Wege stehenblieb. Man durfte ihm keine Zeit zum Nachdenken lassen, das war ihre Taktik.

Eng umschlungen, sich wild küssend — standen sie da und man hätte nicht sagen können, wer von den beiden gieriger war. Es vergingen viele Minuten, bis Henriette endlich den Mann aufs Sofa zog.

„Sag — wolltest du mich wirklich allein lassen? Bist du denn mit Blindheit geschlagen? Willst du nicht bemerken, daß ich dich liebe? Fühl doch, wie mein Herz klopft . . . für dich, du Dummer . . . Dummer."

Als Henriette später aufstand, stolperte sie über das Jackett, das Georges in der Hast hingeworfen hatte. Ein Brief schaute aus der Tasche hervor. Ihr Blick blieb an dem Namen Christine hängen. Sie zog das Schreiben heraus und las dann: „Rouard." Christine Rouard.

Verstört wandte sie sich um.

„Sie kennen Christine Rouard?" fragte sie verwirrt.

„Jawohl."

„Woher denn?"

„Sie ist es doch, wegen . . . wegen der ich nach Paris zurückfahren wollte."

*

Um elf Uhr nachts trafen Christine und André vor dem Hotel L'Europe in Jungholz ein.

Der Himmel war mit Sternen besät, und Christine mußte an Mont de Lans denken. Auch dort in ihrer Heimat war der Himmel oft so voller Sterne.

Die Luft war kalt, es roch nach Schnee.

Das Hotel war vollbesetzt. Durch die großen Spiegelscheiben der Halle und der Speisesäle fiel das warme Licht der Lampen auf den Schnee. Man sah eine Engländerin, wie sie sich ihr lockiges Haar schüttelte und sich mit den Leuten vom Nebentisch unterhielt. Dunkle Tannen rauschten am Bergabhang.

Beim Anblick der eleganten Gesellschaft fiel André das einfache Aussehen Christinens doppelt auf. Da stand sie in ihrem dürftigen Regenmäntelchen mit dem roten Hütchen auf dem Kopf. Auch sie empfand sofort, wie wenig sie in diese Umgebung paßte. Im stillen überlegte sie, wie sie diese Halle mit den vielen Menschen im hellen Licht unbemerkt durchschreiten könnte.

Der Hotelportier erklärte André mit bedauernder Höflichkeit, daß außer dem von ihm bestellten Einbettzimmer kein weiteres Zimmer mehr frei sei. Selbst das so bewährte Mittel, der Griff nach der Geldtasche, nützte in diesem Falle nichts, und er mußte sich mit der Versicherung begnügen, daß man ihm für morgen abend ein zweites, leider sehr einfaches Zimmer im vierten Stock frei machen würde.

André ging hinaus und gab Christine den Zimmerschlüssel.

„Nummer 45 im zweiten Stock. Hier haben Sie den Schlüssel. Meine Koffer sind schon oben. Für mich ist aber noch kein Zimmer frei."

„Dann gehe ich also jetzt hinauf", damit zog sie den Regenmantel aus, nahm den Hut ab und während André ihr verwundert nachschaute, hängte sie ihm beides über den Arm.

„Bitte, schicken sie es hinauf, ich gehe lieber ohne Mantel, es ist nämlich . . ."

Eine weitere Erklärung ersparte sie sich. Es war auch überflüssig, denn André hatte sie sofort verstanden. Mit einer resoluten Geste setzte sie die Drehtür in Bewegung, trat in die Halle und ging mit schnellen Schritten, ohne nach rechts oder links zu blicken, auf die Haupttreppe zu, als ob sie eben aus ihrem Zimmer gekommen wäre.

André ließ ihr durch einen Diener Hut und Mantel nachtragen und stellte inzwischen fest, daß seine Reisebegleiterin eine äußerst unhöfliche Dame sei. Einen kleinen Abschiedsgruß hätte sie schon für ihn haben können. Das war das wenigste, was er verdiente, wußte er doch nicht einmal, wohin er sein müdes Haupt legen würde. Man erkundigte sich in allen Hotels, aber, wie er selbst mitanhören konnte, ohne Erfolg. Endlich teilte man ihm mit, daß in dem ziemlich weit entfernten Touristenhotel ein Zimmer frei werden würde, jedoch erst um zwölf Uhr, da der bisherige Besitzer erst mit dem Nachtzug wegfahre. Man kann sich leicht vorstellen, daß André nicht erbaut war, seine persönliche Bequemlichkeit aufgeben zu müssen. Er verwünschte jene Stunde, in der er sich in die Angelegenheit seines Freundes eingemengt hatte. Auf jeden Fall mußte er Christine verständigen, daß er seine Koffer holen lassen würde. Das junge Mädchen saß in einem Lehnstuhl und war sichtlich schlechter Laune als André bei ihr eintrat.

„Ich habe ein Zimmer bekommen, in einem weit entfernten Touristenhotel. Ich verspüre keine große Lust, drei Kilometer weit zu gehen, bis ich zu meiner Schlafstelle komme. Außerdem wird das Zimmer erst um zwölf Uhr nachts frei. Ich mache diese Bemerkung nur, um anzudeuten, daß auch ich mich in das Unabänderliche hineingefunden habe."

Überrascht und verwirrt schaute sie ihn an, denn darauf war sie nicht vorbereitet.

„Wenn das so ist, dann müssen Sie eben hierbleiben, dann erlaube ich Ihnen, hier zu schlafen."

„Wie meinen Sie das?"

„Ich meine, daß Sie hier in diesem Zimmer schlafen können."

„Es ist aber nur ein Bett da!"

„Natürlich nicht im Bett."

„Darum habe ich ja gefragt."

„Einer schläft auf dem Sofa, und zwar ich."

„Nein, nein, das ist ganz ausgeschlossen."

„Dann also Sie."

(FORTSETZUNG AUF SEITE 21)

DER NACHWELT *will Cécile Aubry ihre jugendlichen Reize erhalten. Der Pariser Modemaler Domergue, der schon viele namhafte Schönheiten von Bühne und Film in Öl verewigt hat, nennt Cécile sein bestes Modell. Weil „die Mischung von Bosheit und kindlichem Entzücken ihren Gesichtsausdruck so hinreißend und unwiderstehlich macht"*

ILSE WERNER,

eine der reizvollsten Darstellerinnen des deutschen Films, befindet sich zur Zeit mit ihrem Mann, dem amerikanischen Journalisten John de Foreste, in den Vereinigten Staaten. Unvergeßlich als Partnerin von Hans Albers in »Münchhausen« und »Große Freiheit Nr. 7«, wird sie im Frühjahr wieder in Deutschland drehen.

„Die Texas hat eine ganz einmalige Note"

sagt ILSE WERNER

„Die Texas hat eine ganz eigenartige und einmalige, ja ich möchte beinahe sagen persönliche Note", sagt Ilse Werner. „Sie ist ungewöhnlich anregend und zugleich bekömmlich. Ich werde sie drüben — wie Sie wissen, fahre ich in den nächsten Tagen auf ein halbes Jahr nach den Vereinigten Staaten — sicherlich vermissen **und behalte sie in Erinnerung als die Zigarette, die mir in jeder Situation Freude und Genuß bereitet hat."**

Duft und Süsse

Virginia's

AMERICAN BLEND

W 01099

Mit nachtwandlerischer Sicherheit macht sich Mata Hari in Paris die um die Jahrhundertwende aufgekommene Konjunktur zunutze. „Exotismus" steht hoch im Kurs, man schwärmt von Kultur und Kunst möglichst entfernter Länder und läßt sich schon durch exotisch klingende Namen betören. Mata Hari, das „Auge der Morgendämmerung", begeistert mit Tempeltänzen

Die Sache mit MATA HARI war ganz anders

TATSACHENBERICHT VON PETER BRANDES

Alles, was diese Frau unternimmt, ist ein gewagtes Spiel: ihre Ehe, ihre Karriere, ihr Tanz, ihre Liebe und zuletzt ihr Einsatz als Spionin für Deutschland. Als Tochter des verkommenen Hutmachers Adam Zelle aus Leeuwarden in Holland wird sie durch eine Heiratsannonce die Gattin des Kolonialoffiziers Rudolf McLoed. Schon nach einigen Monaten erweist sich die Ehe mit diesem biederen, prosaischen Mann als denkbar unglücklich. Daran kann auch der mehrjährige Aufenthalt des ungleichen Paares in Niederländisch-Indien nichts ändern. McLoed läßt sich pensionieren und kehrt nach Holland zurück. Seiner Frau weist er die Tür, so daß Lady McLoed sich ungebunden in die Mata Hari verwandeln kann, der bald ganz Paris zu Füßen liegen wird.

2. Fortsetzung

René Joubert, einstmals ein bekannter Pariser Privatdetektiv, von dem Major McLoed beauftragt, seine Frau so lange zu beobachten, bis er einen Scheidungsgrund gefunden hat, blättert in dem Album mit den alten Bildern. Plötzlich stutzt er, betrachtet aufmerksam eine der Fotografien, meint dann: „Auf diesem Bild sieht sie aus, als ob sie überhaupt nichts anhätte."

„Vermutlich ein Trikot, das sehr eng anliegt", werfe ich ein.

„Sicherlich", gibt Joubert zu. „Obwohl sie sich auch manchmal ohne Trikot zeigte. Und so kam ich ja schließlich zu meinem Scheidungsgrund ... Aber ich will der Reihe nach erzählen ..."

Und er erzählt:

Im Oktober 1903 kommt Gretha McLoed zum erstenmal nach Paris. Sie muß in einem kleinen, billigen Hotel absteigen, sie hat ja kaum Geld, nichts als das, was der Vater ihr mitgegeben hat. Sie kennt keinen Menschen in Paris. Das bekümmert sie nicht. Die Jahre in Holländisch-Indien haben ihr bewiesen, daß sie immer Menschen findet, besser: Männer, die alles tun, was sie will.

Aber bald merkt sie, daß es eine Sache ist, die Frau des Kommandanten in einer kleinen Stadt in Holländisch-Indien zu sein, und eine ganz andere Sache, als alleinstehende Frau in einem zweitklassigen Pariser Hotel zu leben. In der großen Stadt kümmert sich niemand um sie. Auf der Straße eilen die Menschen an ihr vorüber, niemand lächelt ihr zu, niemand dreht sich nach ihr um.

Eines Morgens stellt sie fest, daß sie noch zehn Gulden besitzt. Also muß etwas geschehen, es muß sogar sehr schnell etwas geschehen.

Sie tritt vor den Spiegel. Sie mustert ihr Gesicht, ihren Körper. Sie findet sich schöner denn je, und sie macht sich in diesem Punkte nie etwas vor. Sie ist schöner denn je, nur: wie sollen die Pariser von ihrer Schönheit erfahren?

Plötzlich hat sie eine Idee: Sie wird sich malen lassen. Und das wird nicht einmal etwas kosten, sie wird Modell stehen, die Pariser Maler werden entzückt sein, ein solches Modell zu malen.

Zwei Stunden später steht sie im Atelier des bekannten Malers Octave Guillonet. Das ist hoch oben auf dem Montmartre, man kann durch die bis zum Boden herunterführenden Fenster ganz Paris überblicken, das gleichsam ausgebreitet vor einem liegt. Einen Augenblick hofft Gretha, das sei ein günstiges Omen.

Aber dann, als Guillonet vor ihr steht, wird sie unsicher. Sie, die Frau, die schon ein Jahr später die bedeutendsten Männer ihrer Zeit beherrscht, die, ohne mit der Wimper zu zucken, von ihnen Zehntausende für eine Liebesnacht fordert, stottert jetzt wie ein kleines Schulmädchen. Guillonet, der begriffen hat, daß sie sich als Modell anbietet, fordert sie auf, sich auszuziehen.

Gretha ist entsetzt. Sie, die wenige Monate später ihren Körper vor Tausenden enthüllen wird, errötet heftig: sie ist ehrlich empört; sie sagt: „Ich bin eine Dame, mein Herr! Ich bin Offizierswitwe und die Mutter zweier Kinder!"

„Ich dachte, Sie wollten Modell stehen!"

„Ich dachte an mein Gesicht ..."

Der Maler wendet sich ab. Gretha interessiert ihn nicht sonderlich. Überdies gibt es so viele Modelle in Paris ...

Aber Gretha denkt an die zehn Gulden. Sind es überhaupt noch zehn Gulden? Ohne ein Wort zu sagen, verschwindet sie hinter dem Wandschirm und entkleidet sich.

Guillonet betrachtet sie aufmerksam. Er zieht sie ein wenig näher zum Fenster. Er geht einmal, zweimal um sie herum. Die Schultern sind gut, die hohen Beine sind sogar sehr gut, die Hüften sind ein wenig zu schmal, der Zeitgeschmack verlangt volle, junonische Gestalten. Schon deshalb kommt Gretha als Modell gar nicht in Frage, denn ihr Busen ist viel zu wenig entwickelt.

Guillonet sagt es ihr in trockenen Worten. Gretha starrt ihn entsetzt an. Mit allem hat sie gerechnet, nur nicht mit so einer Niederlage. Sie fühlt sich so gedemütigt, ist so über alle Maßen erschüttert von dem Erlebten, daß sie nur einen Gedanken hat: fort aus Paris! Sie wendet sich an einen Vetter ihres Mannes, der in Nymwegen wohnt. Der alte Mann lädt sie ein, zu ihm zu kommen. Sie tut es, aber bald wird ihr die Kleinstadt unerträglich. Einer Freundin schreibt sie: „Soll ich dazu verdammt sein, ewig hier zu leben? In diesem Provinznest, unter diesem grauen Himmel, wo allein die Kupferkessel glänzen? In diesen langweiligen stillen Straßen, in denen jedes unbekannte Geräusch sogleich neugierige Gesichter hinter Spitzengardinen auftauchen läßt? Ach, nur hier heraus können, nach Paris, zurück ins Leben, in den Ruhm, in den Glanz, zur Hoffnung, zur Freiheit, zum Glück! Du sagst, Paris sei ein Gomorrha, schon die Bibel habe es verdammt, nun, ich glaube es nicht."

Übrigens muß Gretha nicht lange in dem Provinznest Nymwegen leben. McLoed hat seinem Vetter mitgeteilt, warum er sich von seiner Frau getrennt hat. Nun weist man ihr die Tür. Zum zweitenmal fährt sie nach Paris. Diesmal bleibt sie.

„Exotismus" in Paris

Paris ist in diesen ersten Jahren unseres Jahrhunderts der Mittelpunkt der Welt. Es scheint, als sei der Friede der

(FORTSETZUNG AUF SEITE 18)

Nicht „be bop", sondern „Matchiche" wird hier von den modernen Damen und Herren im Jahre 1908 getanzt. Eine Ähnlichkeit mit den rhythmischen Vergnügungen der Gegenwart ist unverkennbar. Auch das Ursprungsland ist das gleiche. Damals begann also bereits die Vorliebe für Tänze exotischer Provenienz, so daß Mata Hari, alias Margaretha Zelle (Bild rechts) mit ihren angeblich „echt indischen Tempeltänzen" ein verhältnismäßig leichtes Spiel hatte

WALDORF-ASTORIA ✦ AUS DER CHRONIK DES HAUSES ASTOR

Als Amerika großjährig wurde

Die schöne Isabelle, Königin von Spanien, gibt das Geld. Christoph Columbus, kühner Italiener, wagt das unerhörte Abenteuer. Eine riesenhafte, einsame neue Welt wird für Europa entdeckt; ein gelehrter Deutscher, Martin Waldseemüller, gibt ihr den Namen: Amerika!

Vierhundert Jahre später feiern 65 Millionen weiße, schwarze, rote, gelbe Amerikaner - Nation der Nationen - den Geburtstag ihres Landes. Zur großen Weltausstellung in Chicago 1893 strömen Gratulanten aus allen Gegenden der Erde. Staunend sieht die Welt, wie die große junge Demokratie jetzt, da der Erdteil erschlossen ist, zu Kultur und verfeinertem Lebensstil drängt.

Für die Durchreisenden nach Chicago wird im gleichen Jahr in New York, Tor der Neuen Welt, das „größte und schönste Hotel der Erde" eröffnet. Die Staatsgemächer des „Waldorf-Astoria" nehmen als erste Gäste europäische Aristokraten auf: die jugendschöne Prinzessin von Kastilien und Gefolge, den spanischen Granden Christoph Columbus y Aguilera ...

Symbolisch für die historische Großjährigkeit Amerikas steht der Gästepalast des „Waldorf-Astoria" - erbaut aus dem Erbe des armen Bauernsohns und Auswanderers aus Süddeutschland, Johann Jakob Astor, der hundert Jahre zuvor mit den jungen Vereinigten Staaten emporwuchs zum mächtigsten Unternehmer und reichsten Mann der Neuen Welt.

ASTOR

EINE WALDORF-ASTORIA CIGARETTE

IM KÖNIGSFORMAT MIT KORKMUNDSTÜCK

Das Königsformat der ASTOR verbindet die Vorteile einer größeren Tabakmenge mit höherem Genuß und ausgezeichneter Bekömmlichkeit. Das Mundstück aus Naturkork wirkt als Isolierschicht gegen jede Minderung des edlen Aromas. Die Raucherin der ASTOR empfindet das Naturkorkmundstück als eine besondere Annehmlichkeit, weil es keine Spur ihres Lippenstiftes annimmt.

W A L D O R F - A S T O R I A ✦ H A M B U R G - M Ü N C H E N

W 02085

AUXOL* bekämpft die Ursachen der Glatzenbildung an der Wurzel.

Rechtzeitig angewandt, bringt Auxol vorzeitigen Haarausfall zum Stillstand und läßt das Haar voll, gesund und stark nachwachsen.

*AUXOL ist ein nach dem neuesten Stand der Forschung hergestelltes Haartonikum von ungewöhnlich intensiver Wirkung. Es beseitigt Schuppenbildung, führt dem Haar die notwendigen Aufbaustoffe in konzentrierter Form zu und regt die Haarwurzeln zu kräftiger Entwicklung an.

„Alles, was neuzeitliche Forschung für Ihren Haarwuchs zu tun vermag."

Normalflasche DM 2.20
Doppelflasche* DM 3.50

AUXOL rettet Ihr Haar

*Im Preise günstiger ist natürlich die Doppelflasche

Die Sache mit Mata Hari war ganz anders

(FORTSETZUNG VON SEITE 16)

Welt für immer gesichert. Es geht den Menschen gut, ihre Geschäfte gehen gut, sie haben Geld. Sie bringen es nach Paris, um sich dort zu amüsieren.

Der Tanz ist Trumpf. Plötzlich will alle Welt Tänzer sehen und selbst tanzen. Vielleicht hat das etwas damit zu tun, daß die ungekrönte Königin von Paris eine Tänzerin ist: die schöne Otéro, die Freundin Leopolds II. von Belgien und anderer Monarchen. Vielleicht hat es damit zu tun, daß es um diese Zeit im Tanz so etwas wie eine Revolution gibt. Bisher frönte man dem Tanzbetrieb innerhalb des Salons, gesittete Paare tanzten unter den strengen Augen von Tanzmeistern, tanzen war ebenso artig wie langweilig. Jetzt sucht der Tanz sein „elementares Urgefühl".

Urkunden wirken immer ernüchternd. Dieser Geburtsschein zum Beispiel beweist, daß Mata Hari, geborene Margaretha Geertruida Zelle, im holländischen Städtchen Leeuwarden und nicht, wie sie so gern erzählt, in der heiligen Stadt Indiens Jaffnapatam das Licht der Welt erblickt hat

Dieses Wort stammt von der großen tänzerischen Persönlichkeit dieser Epoche, die in Paris lebt, obwohl sie Amerikanerin ist: Isadora Duncan. Leicht gekleidet und meist unbeschuht, versucht sie Bach, Beethoven, Chopin, tänzerisch zu interpretieren. Sie will Sinnlichkeit durch Gedanklichkeit ersetzen, sie will alles darstellen, was man bisher nur gedacht hat; der Tanz ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, Ausdruck. Daher der Name dieser neuen Art zu tanzen: Ausdruckstanz. Ausdruckstanz ist für die Duncan eine heilige Handlung, fast Religion. „Der Körper, ein harmonisches Instrument, wird im Tanz transparent und läßt die Seele, den Geist durchschimmern ..."

Neben dem Tanz ist Exotismus die große Mode. Nicht nur im Tanz wird das „Urgefühl" gesucht, der Blick des Menschen wendet sich nun überhaupt dorthin, wo dieses Urgefühl noch bestehen mag, wo es noch keine Zivilisation gibt, zu den Naturvölkern, zum Orient, nach Indien und China und den anderen Wunderländern der Farben und der Sinne. Überall zeigen sich orientalistische Tendenzen; in der Literatur, in der Musik, im Theater, in der Mode. Man interessiert sich brennend für buddhistische Legenden, verschlingt indische Sagen. Oskar Wilde schreibt exotische Märchen, deren fremder Zauber durch die Illustrationen Aubry Beardsleys noch unterstrichen wird. Richard Strauß komponiert Wildes Salome; Dauthendey und Lafcadio Hearn werden verschlungen. Der Modekünstler Poiret kreiert für die Damenwelt Turbane mit Reiherfedern. Die Pariser Revuetheater spielen orientalische Ausstattungsstücke. Innenarchitekten statten Wohnräume mit Ampeln aus, die nur matt leuchten, mit niedrigen Sofas voller weicher Kissen, behängen die Wände mit Teppichen.

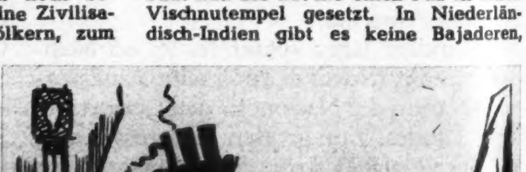
Dann kommt die exotische Tanzmode auf. Man tanzt nur noch indisch unter dem etwas versnobten Motto: „Dem Heutigen sagt die feminine dionysisch wärmende Metaphysik des Buddhismus besonders viel!" Hervorragende Vertreterin dieser Richtung ist Ruth St. Denis, eine mädchenhaft zarte Amerikanerin. Andere Sterne des buddhistischen Tanzes, die zum Teil recht exotische Namen führen, obwohl die meisten von ihnen in Paris geboren sind: die Hindutänzerin Durga Vahna Yahmi, Nyota Inioka, Caryatis — und die übrigens amerikanische „Schlangentänzerin" Loie Fuller, die durch ihren Serpentinentanz berühmt wird.

Daneben eine Unzahl von hübschen Mädchen, die bisher als Tänzerinnen keinen Erfolg hatten und sich nun, indem sie sich exotisch geben, interessant machen wollen; sie haben eine gute Figur und ein hübsches Gesicht und wollen beides zeigen.

Ein hübsches Gesicht und eine gute Figur hat auch Gretha McLoed. Warum soll sie es nicht auch versuchen? Mit dem Modellstehen ist es nichts, das hat sie nun schon gemerkt. Was könnte sie sonst tun? Sie hat nichts gelernt. Tanzen, nun, jede Frau kann tanzen! Und was das Exotische angeht — zum Unterschied von den meisten exotischen Tänzerinnen war sie wenigstens in Indien. Freilich, sie hat nur einen winzigen Teil von Indien gesehen und sich eigentlich auch dort nicht sehr für das Indische interessiert, sie lebte ja nur in der kleinen europäischen Kolonie. Aber das braucht ja niemand zu wissen.

Gretha wittert eine Konjunktur. Letzten Endes ist sie alles andere, nur keine Romantikerin. Sie stammt aus Friesland, wo man mit festen Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit steht. Nun, die Pariser werden Gelegenheit haben, sie als indische Tänzerin zu bewundern. Sie wird etwas ganz Neues kreieren, das die Pariser in Erstaunen versetzen wird — und die indischen Priester noch mehr verblüffen würde, hätten sie Gelegenheit, es zu sehen.

Später wird es dahin kommen, daß sie selbst nicht mehr weiß, was Wahrheit und was Erfindung ist, daß sie ihren eigenen Illusionen erliegt und in der Scheinwelt lebt, die sie sich aufgebaut hat. Sie hat nie einen Fuß in einen Vischnutempel gesetzt. In Niederländisch-Indien gibt es keine Bajaderen,



Die zeitgenössischen Karikaturisten konnten auf Mata Hari natürlich nicht verzichten. Im „Figaro" erschien obige Witzzeichnung:

Sie: „Stimmt es, daß diese Mata Hari vollständig nackt tanzt?"
Er: „Keineswegs, ihr Leib ist ganz mit Juwelen bedeckt."
Sie: „Ich glaube, für so einen Nackttanz wäre ich auch zu haben."

sie hat also nie eine gesehen. Macht nichts; sie liest Bücher über Bajaderen, läßt sich in der National-Bibliothek Bilderwerke geben, die sie eifrig durcharbeitet. Und dann studiert sie sich selbst einen Tanz ein, der nichts mit den Tänzen der Bajaderen oder religiösen Riten zu tun hat; dieser Tanz ist ebensowenig authentisch wie die Geschichten es sind, die sie von ihrer Abstammung erzählt. Aber das alles ist ja nur Vorwand, der Tanz ist ihr nichts als das Mittel, ihre Schönheit zu zeigen. Und sie weiß auch, als Gretha McLoed wird sie kein besonderes Interesse erregen. Sie muß sich einen anderen Namen wählen: Mata Hari — Auge der Morgenröte.

Getanztes Märchen

Ihr erstes Auftreten findet in einem kleinen Kabarett auf dem Montmartre statt. Im Club Paurelle in der Rue Berthe treffen sich allnächtlich die Künstler, die Literaten, die Bohemiens des Viertels. Und wenn etwas Besonderes bevorsteht, erscheint wohl auch der Besitzer, Maitre Paurelle, persönlich vor dem Vorhang. Aber das geschieht nicht oft, denn Paurelle hat in Marseille eine Geliebte.

Diesmal steht Paurelle vor dem Vorhang. „Seit Wochen versuche ich, etwas für dieses Kabarett zu finden, um es Ihres Besuches würdig zu machen, meine Damen und Herren", beginnt er. „Um neue Talente zu entdecken, fuhr ich nach Marseille." Seine Worte ersticken im allgemeinen Gelächter. Man weiß ja, warum er in Marseille war. „In einem Lokal am Quai du Monde habe ich ein Mädchen tanzen sehen und es gleich mitgebracht. Sie ist ...", ekstatisch küßt er seine Fingerspitzen, winkt dem Klavierspieler, verschwindet, der Klavierspieler beginnt eine exotische Komposition.

Auf dem Boden der Bühne sitzt ein Mädchen mit gekreuzten Beinen. Von der Taille bis zu den Fesseln ist sie mit einer weiten türkischen Hose bekleidet, von den Hüften aufwärts in ein enges, stumpf glänzendes Metallband gehüllt. Nun wickelt sie das Metallband langsam ab — es ist eine Schlange.

Unter den Zuschauern sitzt auch der Maler Guillonet. Er greift sich an den Kopf. „Und die habe ich weggeschickt!" flüstert er seinem Nachbarn zu.

Das Mädchen hält die Schlange mit beiden Händen von sich ab und erhebt sich. Das geht so schnell, daß es aussieht, als wachse es aus dem Boden empor. Es ist kein Mädchen mehr, es ist eine Frau, sie ist sehr groß. Jetzt nähert sie ihre Lippen dem Kopf der Schlange, haucht einen Kuß in die Luft. Dann läßt sie das Tier achtlos zu Boden fallen. Die Geste, dieses Wegwerfen, wirkt fast heidnisch-obszön.

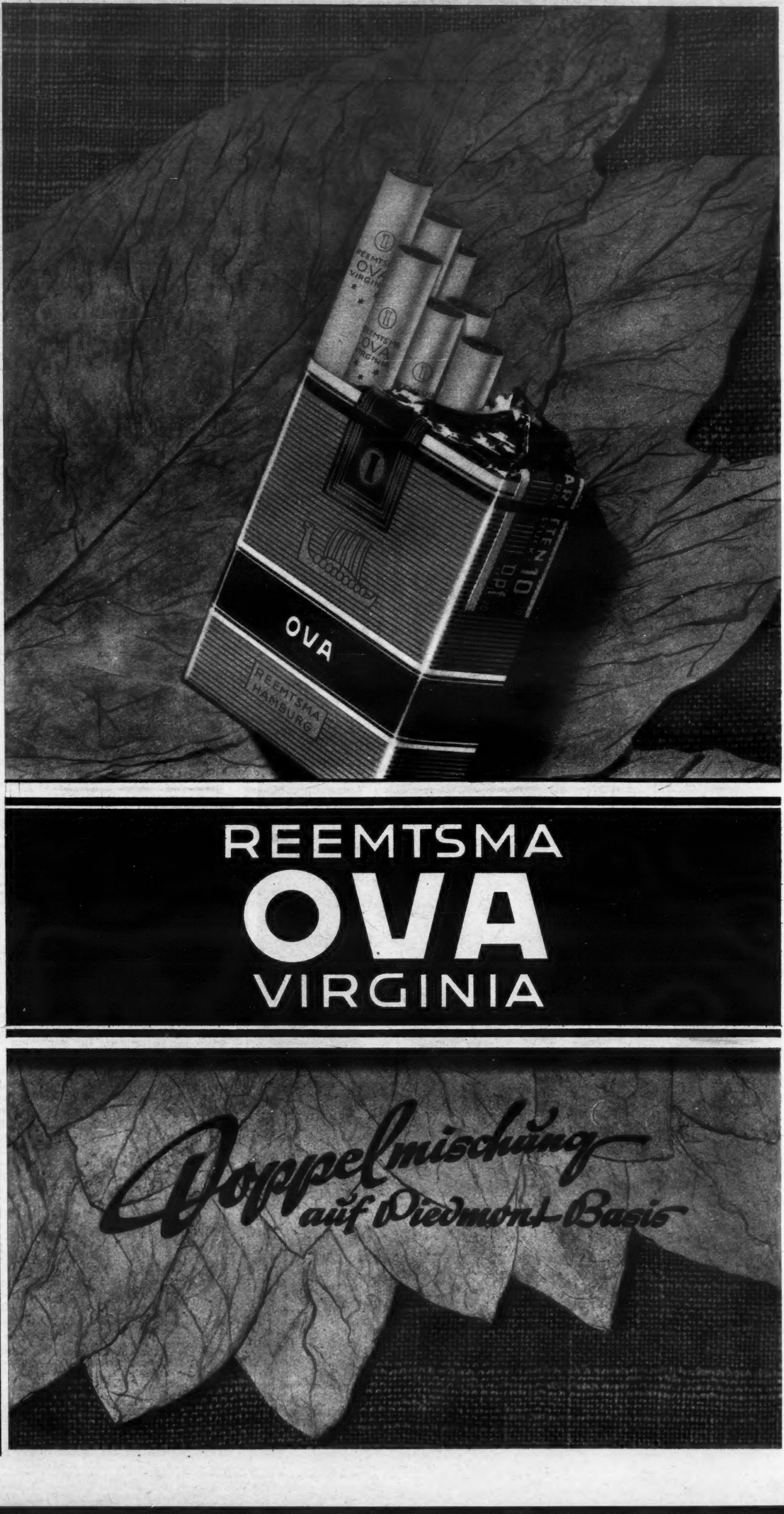
Und nun tanzt sie. Es ist kein besonders gelungener Tanz, jeder dort unten begreift, daß Paris voll ist von Frauen, die besser tanzen können. Das Einmalige ist: die völlige Gleichgültigkeit, mit der diese Frau ihren schönen bronzefarbigen Körper zur Schau stellt, die Gleichgültigkeit den Zuschauern gegenüber.

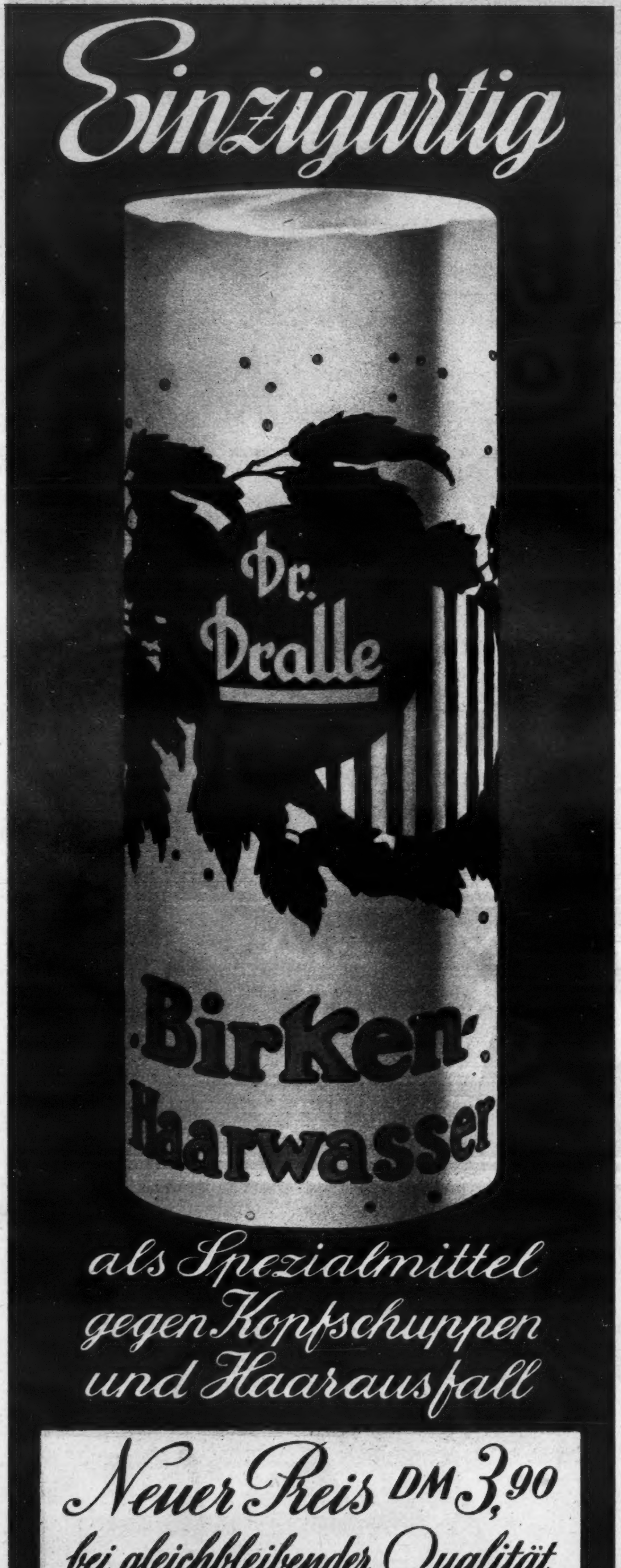
Noch einmal nähert sie sich der Schlange, die sich nun wieder um ihren Körper windet. Sie duldet es zitternd wie eine Liebkosung. Als das Tier sich schließlich wie ein schreckliches Halsband um ihren Nacken legt, stößt die Tänzerin einen furchtbaren Schrei aus und fällt wie tot zu Boden.

Beifall, erst zögernd, dann bis zur Raserei sich steigernd. Man klatscht, trampelt, brüllt. Aber der Vorhang öffnet sich nicht wieder. Statt dessen erklärt Paurelle, es gebe keine Zugabe. Die Zuschauer protestieren. Einige springen auf die Bühne, reißen den Vorhang auseinander. Die Bühne ist leer.

Am nächsten Tag schon spricht man in Paris von Mata Hari, und an den folgenden Abenden ist Paurelles Kabarett voller denn je. Er sieht sich schon als reicher Mann — aber am Ende der Woche verläßt ihn Mata Hari. Sie will Karriere machen. Sie will mehr Geld verdienen. Vorerst erscheint sie in Privathäusern bei großen Gesellschaften. Um diese Zeit besitzen viele reiche Leute Privatbühnen in ihren Häusern, lassen es sich viel Geld kosten, bekannte Schauspielerinnen oder Sängerinnen bei sich auftreten zu sehen. Und solche Künstler werden als der Gesellschaft zugehörig behandelt.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 20)





Die Sache mit Mata Hari war ganz anders

(FORTSETZUNG VON SEITE 19)

So tritt Mata Hari also bei der Gräfin Tredern auf, deren Salon der Mittelpunkt des künstlerischen Paris ist. Bei Madame Kayzer, der intimen Freundin Eduard VII. Bei Cecile Sorell, der großen Schauspielerin der Comedie Française und bei Henri de Rothschild, dem Bankier und Mäzen. Als Frau McLoed wäre sie niemals in diese Kreise gekommen. Als Mata Hari reißt man sich um sie.

Ihre Zuschauer sind hingerissen. Dabei handelt es sich um Leute, denen gar nicht so leicht zu imponieren ist, und die viel in ihrem Leben gesehen haben. Und kann man Mata Hari überhaupt als Tänzerin bezeichnen? Ihre tänzerischen Ideen sind verwirrt, oft kindisch, alles ist nur dazu da, um als Folie für ihre Nacktheit zu dienen, — Juwelen, Schleier, Gold, Kerzen, Weihrauch. Sie will nur immer sich selbst in Szene setzen. Fast jeder ihrer Zuschauer weiß mehr von Brahma, Vichna, Shiva, von denen sie immerfort redet.

Was ist der Grund ihres großen Erfolges? Dies: daß sie diesem auserlesenen Publikum nicht zeigt, was es schon hundertmal gesehen hat, Spitzenwäsche und phantastische Kostüme; daß sie ihren schönen harmonischen Körper fast unverhüllt zur Schau stellt.

Die Presse rühmt sie. Entweder sachlich: „Lady McLoed, besser Mata Hari, die indische Tänzerin, diese Mischung von Wollust und Tragik, die ihren schönen Körper unverhüllt in den Pariser Salons zeigt . . .“ oder bewundernd: „Hier wird zum erstenmal das Genre des billigen Varietés durch seriöse Kunst übertroffen. Was wir sahen, ist übermäßig schön, und man soll sich niemals über ein Übermaß von Schönheit beklagen!“

Schließlich wird Emile Guimet, der Direktor des Museums für orientalische Kunst, das nach ihm benannt ist, auf sie aufmerksam. Er bittet sie, in seinem Museum zu tanzen. Ihr Auftreten am 15. März 1905 wird zur Sensation.

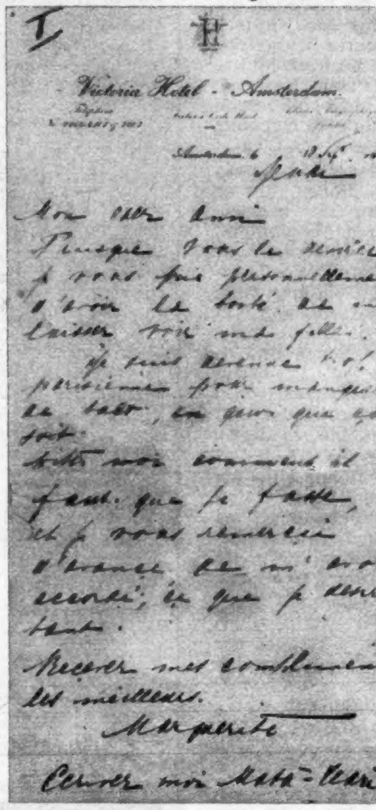
Der Vorhang gleitet auseinander. Vor einem Podest, auf dem der Gott Shiva in Bronce thront, kauern vier schwarz verhüllte Tänzerinnen. Vor sie tritt nun die Bajadere hin, hoch aufgerichtet, nur mit einem Gürtel bekleidet und von Schleiern eingehüllt, nacktem Leib, die Füße, die Arme, die Handgelenke mit schweren Reifen geschmückt. Runde Metallplättchen bedecken die Brust, das schwere, blauschwarze Haar wird von einem Diadem gehalten, das der Sichel des aufgehenden Mondes gleicht.

Mata Hari tanzt vor Shiva, dem Gott der Liebe und des Todes. Immer schneller werden ihre Bewegungen, die Musik wird immer wilder. Sie wirft einen Schleier nach dem anderen von sich, löst mit lasziver Gebärde ihren Gürtel und fällt endlich, erschöpft und nackt, zu Füßen des unerbittlichen Gottes nieder.

Sie ist eine unübertreffliche Verführerin. Denn sie benutzt das einzige und altbewährte Mittel der Verführung, sie gibt sich ganz — auf der Bühne wie im Leben. Nur in einem Punkte bleibt sie schamhaft. Sie, die so freigebig ihren Körper enthüllt oder schenkt, läßt niemals ihren Busen sehen. Wenn man sie fragt, warum sie sie immer hinter Metallblättern versteckt, erklärt sie: „Mein Mann, jener britische Offizier, war furchtbar eifersüchtig. Der Gedanke, auch ein anderer Mann könne mich besitzen, trieb ihn fast zum Wahnsinn. In so einem Anfall wahnsinniger Eifersucht hat er mich verstümmelt.“

„Weil ich doch Mutter bin . . .“

Obwohl es offenes Geheimnis in Paris ist, daß Mata Hari keineswegs wie eine Nonne lebt, obwohl man sich in der Öffentlichkeit ungeheure Summen zuflüstert, die sie von ihren Freunden erhalten soll — später wird sich sogar ein französisches Kriegsgericht eingehend mit dieser Frage beschäftigen — kann der Detektiv René Joubert seinem Auftraggeber McLoed keine Fakten liefern, die für eine Scheidung von der vielbegehrten Tänzerin ausreichen würden.


Victoria Hotel – Amsterdam.

Marguerite

Ein Brief Mata Haris an ihren Gatten MacLoed:

Mein lieber Freund!
Da Sie es so wünschen, bitte ich Sie persönlich, die Güte zu haben, mich meine Tochter sehen zu lassen.
Ich bin zu sehr Pariserin geworden, um es an Takt fehlen zu lassen, worum es sich auch immer handeln möge. Sagen Sie mir bitte, was ich tun soll, um meinen so dringlichen Wunsch erfüllt zu bekommen, und ich werde Ihnen stets dafür dankbar sein.
Mit besten Grüßen *Marguerite*
Schreiben Sie mir bitte unter Mata Hari.

McLoed wird ungeduldig, alarmiert die holländische Gesandtschaft in Paris, die wiederum mit der Pariser Kriminalpolizei in Verbindung tritt. Aber auch die versagt, denn die Partner Mata Haris sind meist so hochgestellte Persönlichkeiten, daß man, wenn man sie in flagranti ertappte, einen Riesenskandal provozieren würde.

Da kommt Joubert der Zufall zu Hilfe. Mata Hari strengt einen Prozeß an gegen einen Pariser Bildhauer, der sie nackt modelliert hat und nun fotografische Aufnahmen der Statuette machen läßt. Joubert besorgt sich eine solche Aufnahme. Der Anwalt McLoeds erklärt vor Gericht, eine Frau, die sich vor einem fremden Mann nackt zeige, trete den Namen ihres angetrauten Mannes in den Schmutz. Damit käme er in Paris nicht weit. Aber der Scheidungsprozeß findet ja im holländischen Städtchen Arnheim statt, und dort ist der Richter vorschriftsmäßig sittlich entrüstet. So wird die Ehe nach elf Jahren aus alleinigem Verschulden der Frau geschieden. Die Tochter Louise-Jeanne wird dem Vater zugesprochen.

Mata Hari scheint sich zuerst nicht viel daraus zu machen. Später geht es ihr dann doch nahe, daß sie ganz von ihrer Tochter getrennt ist. Zwischen zwei großen Liebesaffären, von denen halb Europa spricht, setzt sie sich dann plötzlich hin, schreibt flehende und höchst dramatische Briefe an ihre Familie in Amsterdam, bittet inständigst, man möge ihr erlauben, ihre Tochter einmal wiederzusehen.

Mata Haris Brüder wenden sich an McLoed, der nicht abgeneigt ist, aber verlangt, daß seine ehemalige Frau ihm selbst schreiben soll. Sie tut es, ohne sich auch nur eine Minute zu besinnen. Als Nachschrift fügt sie hinzu: „Schreiben Sie mir unter dem Namen ‚Mata Hari‘.“

Ist es diese Nachschrift, die McLoed verärgert? Jedenfalls gibt er auf den Brief keine Antwort. Das wiederum bringt Mata Hari zur Raserei. Sie entwirft die phantastischsten Pläne zur Entführung des Kindes. McLoed, der davon hört, verlangt Polizeischutz.

Während man in dem kleinen Städtchen Arnheim noch auf eine sensationelle Entwicklung wartet, hat Mata Hari die Angelegenheit wieder vergessen. Sie reist mit irgendeinem Mann, der ihr verfallen ist, durch Europa.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Küßt du auch die Richtige?

(FORTSETZUNG VON SEITE 14)

„Bitte, wie Sie wollen. Ich danke Ihnen, denn es wäre eine gute Lösung. Sie können sich vorstellen, wie wenig mir die Sache mit dem Touristenhotel gepaßt hätte. Viel Bequemlichkeit wäre da nicht gewesen. Bis Mitternacht warten und dann den weiten Weg über die Berge in ein Touristenhaus gehen?"

„Das kann ich Ihnen auf keinen Fall zumuten. Wollen Sie sich gleich niederlegen?"

„Wir haben ja noch nicht zu Abend gegessen."

„Das ist es ja eben" — und dabei sahen sie sich zum ersten Male etwas freundlicher an.

Es ist doch schön von ihr, mir das Sofa zu überlassen, anstatt mich ins Touristenhotel ziehen zu lassen, dachte André. Trotzdem wird sie mir sicher noch weitere Schwierigkeiten bereiten.

Und sie dachte in ähnlicher Weise:

Es ist doch schön von ihm, mir das Bett zu überlassen; bei den schlechten Manieren, die dieser Mensch hat, war es jedenfalls unerwartet. Trotzdem wird er mir sicher noch weitere Schwierigkeiten bereiten.

„Ich habe vergessen, nach Ihrem Geburtsdatum zu fragen, wegen der Anmeldung, aber wenn ..."

„Ich werde den Schein schon ausfüllen."

„Ich glaube, es wird am vernünftigsten sein, wenn ich Sie als meine Frau eintrage."

„Warum?"

„Schließlich schlafen wir doch in einem Zimmer. Man soll nicht denken, daß ..."

„Von mir aus schreiben Sie, was Sie wollen", sagte sie mit raschem Entschluß.

Sie speisten also zusammen.

Während Christine sich für die Nacht fertig machte, ging André in die Bar.

Als er heraufkam, war es im Zimmer dunkel. Durch die Vorhänge sah man einen Schimmer des sternenklaren Himmels und die schneebedeckten Berge.

Weiß leuchtete das Bettzeug auf der Chaiselongue.

Das Mädchen schien zu schlafen — vom Bett her hörte man keinen Laut. Er zog sich leise aus, verzichtete auf das Bad und schlüpfte, um sie nicht zu wecken, rasch unter die Decke.

Was für eine verflixte Geschichte, wenn nur Georges bald ankäme, damit dieses ganze Theater ein Ende fände!

Ganz sicher war er sich darüber nicht, ob es von seinem Freund richtig war, dieses Mädchen heiraten zu wollen. Nicht, daß etwas an ihrem Benehmen auszusetzen wäre — aber weiß Gott ...

Schließlich ging ihn die ganze Sache nichts an.

Damit drehte er sich zur Wand und schlief ein.

Christine schlief noch nicht; sie war mit ihren Gedanken bei Georges und dachte plötzlich an die Lüge mit dem Kind, die sie André aufgetischt hatte. Sie dachte damals gar nicht darüber nach, wie sie sich aus dieser peinlichen Situation wieder herausziehen könnte. Damals wollte sie nur Andrés Bedauern erwecken, um auf diese Weise ihr Ziel zu erreichen, nicht aber, weil ihr André etwa wichtig war. Wozu aber die sich immer wiederholenden Lügen? Warum hatte sie vor einigen Wochen der Frau des Feinkosthändlers vorgelogen, daß ihre Mutter, die längst nicht mehr lebte, vor einigen Tagen gestorben sei? Nur, um bei den anderen einen bedauernden Blick oder teilnehmende Worte hervorzurufen, welche ihr wohltaten? Hatte das alles einen Sinn? Vielleicht wird sich bald alles klären, wenn sie mit Georges sprechen kann und in der Lage ist, ihm alles aufrichtig zu sagen. Es wird für sie zwar peinlich sein, ihm einzugestehen, daß sie seinem Freund einfach nachgelaufen sei, weil sie sich damit nicht abfinden konnte, von ihm, Georges, getrennt zu werden. Dies wäre dann tatsächlich eine Liebeserklärung gewesen. Auch das hätte sie auf sich genommen, nur wollte sie mit ihm zuerst allein sprechen können.

Georges war ja ein gutmütiger und lieber Mensch, und er würde sie schon verstehen.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 22)

In der Mischung der »Overstolz« geben die würzigen Virginia-Hochgewächse aus Carolina, Georgia und Florida die Tonart an. Wie Streichinstrumente vor einem Konzert werden sie vor der Verarbeitung rein gestimmt und sorgsam vorbereitet. Zur ausdrucksvollen Melodie der Virginia-Tabake spielen milde Orientalen die Begleitung.

Unsere Tabakfachleute vereinigen die vielen Tabak-Töne zum reinen Akkord, damit die Harmonie des Geschmacks den Raucher erfreue, damit die Feinabstimmung ihn zufrieden stimme.

OVERSTOLZ

Fein abgestimmt

KÖLN BADEN BADEN TRIER
HAUS NEUERBURG
HN

FEINHALS · HAUS NEUERBURG

Küßt du auch die Richtige?

(FORTSETZUNG VON SEITE 21)

Was aber würde geschehen, wenn André zuerst mit ihm spräche? Er wollte ihn doch anrufen. Wenn er nun erfährt, was sie seinem Freund vorgelogen hat? Er wird es einfach nicht begreifen können und wird sie bestimmt verleugnen. Wenn sie dann erst nachher versuchen würde, die Sachlage zu erklären, würde er sie bestimmt nicht verstehen und gar nicht begreifen können, wie sie zu solch einer niederträchtigen Lüge Zuflucht nehmen konnte. Sie überlegte sich auch, daß sie sich durch ihr Eingeständnis in ein schlechtes Licht gebracht hatte. So eine Sache gesteht man doch nicht einmal seiner eigenen Mutter, geschweige denn einem ganz fremden Menschen! Noch dazu war das Ganze eine Lüge — hatte sie denn wirklich den Verstand verloren?

Am Geschehenen konnte sie jedoch nichts ändern.

Was aber dann, wenn Georges seinem Freund sagt, daß sie sich erst seit einer Woche kennen und daß von ihrem angeblichen Zustand keine Rede sein kann? Dadurch würde sich André Regnards Meinung über sie noch verstärken, und er würde um so mehr darauf bestehen, daß Georges sie nicht heirate . . .

*

Henriette nahm Georges tüchtig ins Gebet und ließ sich seine ganze Liebesgeschichte in allen Einzelheiten erzählen.

„Also Sie sind Georges Beauverger?"

„Jawohl."

„Das ist ja unerhört! Und wie heißt Ihr Freund?"

„André Regnard."

„Unglaublich . . . und warum haben Sie mir das Ganze verheimlicht?"

„Ich nicht . . ."

„Sie auch — stillschweigend. Was wollten Sie damit erreichen?"

„Ich weiß es selbst nicht."

„Also erzählen Sie nur weiter."

Georges erzählte nun alles mit wahrer Wonne. Zu seiner größten Überraschung waren alle Hemmungen Henriette gegenüber wie weggeblasen. Am liebsten hätte er vor ihr niedergekniet, seinen Kopf auf ihren Schoß gelegt, um seine große Liebe zu Christine zu beichten und von ihr getröstet zu werden.

Henriette war wütend, daß man sie im unklaren gelassen hatte und sie vorher von all dem nichts wußte. Nie hätte sie sich zu dieser Rolle hergegeben, obwohl sie in Liebessachen ein weites Gewissen hatte. Wenn es noch jemand anderer gewesen wäre, doch ausgerechnet Christine, der sie schon genügend Unannehmlichkeiten bereitet hatte.

Sie zerbrach sich den Kopf, auf welche Art und Weise man die Sache noch irgendwie in Ordnung bringen könnte.

Ihre Laune besserte sich erst, nachdem sie am Abend im Casino Glück im Spiel gehabt und mehr als zehntausend Francs gewonnen hatte.

Sie stopfte die Banknoten in ihre Tasche mit der Absicht, Christine die Hälfte davon zu schenken. Dieser Entschluß beruhigte einigermaßen ihr Gewissen.

Sie saßen nach dem Nachtmahl auf der Hotelterrasse und rauchten. Es war ein klarer, warmer Abend und die rhythmischen Klänge einer Jazzkapelle erhöhten ihre Unternehmungslust.

Sie hätte gern getanzt, überlegte es sich aber, da sie sich lieber mit Georges aussprechen wollte.

„Ich schulde Ihnen eine Erklärung", begann sie. „Ich kenne Christine sehr gut, aber als wir abreisten, wußte ich nicht, daß sie die in Frage stehende Dame war. Und da ich Christine gut kenne, finde ich es von Ihrem Freund unverantwortlich, Sie und Christine auseinanderbringen zu wollen. Christine ist ein sehr liebenswertes, anständiges Mädchen.

Man kann sich Georges' Überraschung vorstellen — das war das letzte, was er erwartet hatte.

„Sie kennen Christine?"

„Sehr gut sogar."

„Vielleicht wissen Sie auch, wohin Sie übergesiedelt ist?"

„Nein, das weiß ich nicht."

„Und . . ."

„Ich weiß, worauf Sie neugierig sind! Beruhigen Sie sich, Christine liebt Sie!"

Er nahm seine Brille ab und putzte daran herum, um seine Aufregung zu verbergen.

„Offen gestanden war es — gelinde gesagt — nicht schön von Ihnen, das Mädchen in dem kleinen Café ohne einen Centime sitzen zu lassen . . ."

„Was sagen Sie da?"

„Sie wußten es gar nicht? Das kann ich glauben, daß Sie jetzt ganz entsetzt sind! Stundenlang saß die Ärmste herum, bis ich sie ausgelöst hatte!"

„André erlaubte mir nicht . . ."

„Wie kann sich ein erwachsener Mensch dermaßen in seine Privatangelegenheiten hineinreden lassen, wie es bei Ihnen der Fall ist? Sie sind der größte Tolpatsch, den Gott erschaffen hat!"

„Ich wußte ja nicht . . ."

„Was wußten Sie nicht?"

„Ist mir nun Christine sehr böse?"

„Sie sind daran schuld, wenn sie sich umbringt."

Rasierklingen

10 Tage zur Probe! 30 Tage Ziel!

Tausende Anerkennungen

Einige von den vielen der täglich einlaufenden Dankschreiben. So schreibt Herr Obergerichtsrat i. P. Dr. Victor Hora in Zimmern I: „Bestätige den Empfang der mir übermittelten Sendung „Seidenhauch-Edel". Diese Qualitätsklinge ist erstklassig, über jedes Lob erhaben und kann jedermann auf das wärmste empfohlen werden. Der Weltruf, den Ihre Firma genießt, ist wohlbegründet."

Qualität I, die preiswerte Klinge . . . . . . 100 Stück 1,75 DM
Qualität II, haarscharf . . . . 100 Stück 2,15 DM
Qualität III, für starken Bart, 0,10 mm . . . 100 Stück 2,95 DM
Qualität IV, „Sonderklasse", 0,10 mm . . . 100 Stück 3,95 DM
Qualität IVa, eine gute 0,08-mm-Klinge . . . 100 Stück 3,20 DM

Nachfolgende Qualitäten aus reinem Original-**Schwedenstahl:**

Qualität V, für sehr empfindliche Haut, mit wirklich wohltuender Schnittfähigkeit, n. 0,08 mm „Seidenhauch-Edel" . . . . . 100 Stück 4,35 DM
Auf diese Klinge erhalten wir täglich eine Flut von Anerkennungen

Qualität VI, eine Liese-Meisterleistung für Liebhaber besonders dünner Klingen, nur 0,06 mm „Überdünn" . . . . 100 Stück 5,35 DM

Lieferung porto- und spesenfrei. Bei Nichtgefallen können Sie die angebrochene Packung unfrankiert zurücksenden. Also kein Risiko! Auf Wunsch auch porto- und spesenfreie Nachnahme. (Bitte Beruf angeben.)

J. Liese (21a) Lüdinghausen 102

DIE ERFOLGREICHEN

Rolleiflex
Rolleicord

PROSPEKT J4

FRANKE & HEIDECKE · BRAUNSCHWEIG

Sommersprossen?

Merzweiß CREME hilft!

AB DM 1.75 in Apoth. u. Drog.

MERZ & CO., CHEM. FABRIK, FRANKFURT A.M.

Gegen Raub, Einbruch, Überfall

die ideale Selbstschutzwaffe, Kaliber 6 mm in Browningform, natürl. Größe und Ausführung, waffenscheinfrei, mit 6 schüss. Magazin 15,75 DM und Nachnahme. Nichtgef. Zurückn. Patronen 6 Pfg. pro Stck. extra.

WILH. GARNIER HAGEN I. WESTF. U/33
Schließfach 532

Georges wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Nervös rutschte er auf dem Sessel herum und starrte Henriette flehentlich und demütig an, als ob sein künftiges Schicksal nur von ihr allein abhängen würde.

„Wollen Sie, daß ich Ihnen helfe?"

„Ach, liebste Henriette ..."

Sie lächelte ihn an.

„Endlich haben Sie sich meinen Namen gemerkt. Ich habe nur eine Bedingung!"

„Bitte, befehlen Sie!"

„Sie dürfen Christine nicht verraten, daß ich mit Ihnen weggereist bin, und auch Ihr Freund muß darüber schweigen."

„Ich verspreche Ihnen alles, was Sie wollen!"

„Das ist recht so. Zwischen uns ist also gar nichts vorgefallen."

„Natürlich, nicht das geringste!"

Die bereitwillige Antwort ärgerte sie einigermaßen.

„Wie konnten Sie das Vorgefallene nur so schnell vergessen! Aber darauf kommt es jetzt nicht an. Sie werden schön zu ihr zurückgehen und sich mit ihr versöhnen. Ich bleibe einstweilen hier. Vergessen Sie aber ja nicht, daß Christine von mir nichts erfahren darf und daß auch Ihr Freund über die ganze Angelegenheit nichts reden darf."

„Ich verspreche, daß ich ihm alles klarlegen werde."

„In Zukunft dürfen Sie Ihrem Freund auch nichts mehr von Christine erzählen, denn ich vermute, daß Ihre Briefe auf seine Veranlassung an Sie zurückgeschickt worden sind."

„Wie können Sie das vermuten", fragte Georges erschrocken.

„Warum auch nicht? Ich verstehe nur das eine nicht, wie er dazu kommt, sich in Ihre Angelegenheiten so energisch dreinzumischen. Sind Sie denn mit ihm verwandt?"

„Nein, er ist nur mein guter Freund."

„Was man sich nicht alles unter dem Titel ‚guter Freund' erlaubt. Wirklich unerklärlich! Das ist aber jetzt nicht wichtig. Sie erwähnten mir einen Scheck."

„Ja, aber jetzt bitte ich Sie deshalb feierlichst um Entschuldigung."

Sie biß sich auf die Lippen, denn sie hätte ihn jetzt, unter den veränderten Umständen, angenommen. Nachdem jetzt keine Rede mehr davon sein konnte, daß sie den jungen Mann für sich gewinnen würde und sie auch verschiedene Auslagen gehabt hatte, wäre ihr etwas Geld willkommen gewesen. Scheinbar mußte sie diese Frage mit seinem Freund bereinigen, der augenscheinlich eine raschere Auffassungsgabe in derartigen Dingen hatte.

So stand sie nun vom Tisch auf und sagte:

„Nun lege ich mich aber nieder, ich bin etwas erschöpft. Bleiben Sie nur hier. Nachdem Sie morgen früh abreisen müssen, nehme ich gleich jetzt von Ihnen Abschied. Leben Sie wohl!"

Georges blickte ihr wortlos nach, dann blieb er noch eine halbe Stunde, wortlos vor sich hin starrend, sitzen, bis er zu der Ansicht kam, daß Henriette recht hatte.

Er mußte morgen früh unverzüglich nach Paris reisen und Christine kniefälligst um Entschuldigung bitten, wegen allem, was er ihr angetan hatte.

Das wollte er unter allen Umständen tun.

Nach diesem Entschluß wurde ihm wieder ganz fröhlich zumute. Er bestellte sich etwas Kognak und schüttete einige Gläschen rasch hinunter. Am liebsten hätte er angefangen zu singen.

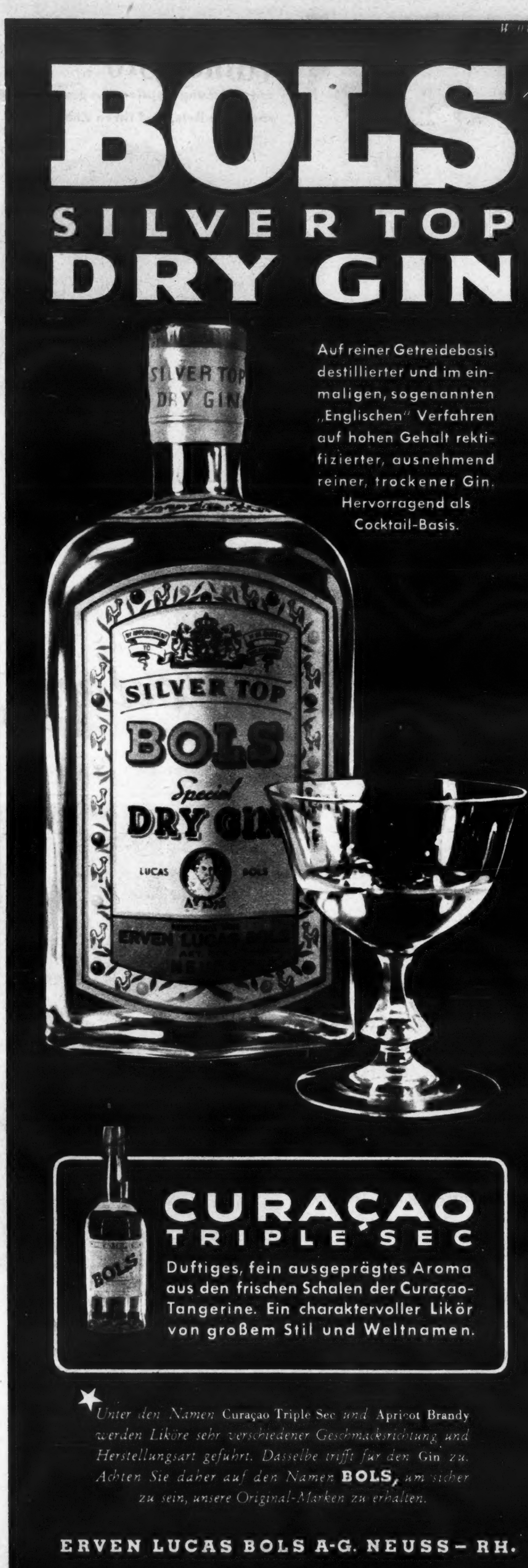
Ein wohlerzogener junger Mann benimmt sich aber in der Öffentlichkeit nicht so auffällig.

*

In der reinen scharfen Luft des Hochgebirges überflutete blendendes Sonnenlicht die ganze Landschaft. Geradezu

(FORTSETZUNG AUF SEITE 25)

„Also, meiner Ansicht nach verwöhnst du den Jungen viel zu sehr ..." Zeichnung: Helge Hau



Fühlen Sie

mit der Zungenspitze den grauen, stumpfen Belag auf Ihren Zähnen.

Sehen Sie

wie Pepsodent mit Irium den grauen Belag entfernt und die natürliche Schönheit Ihrer Zähne enthüllt!

So strahlend rein und frei von grauem Belag hat die außergewöhnliche Reinigungskraft von Pepsodent sie gemacht.

blendend weiße Zähne durch

Pepsodent

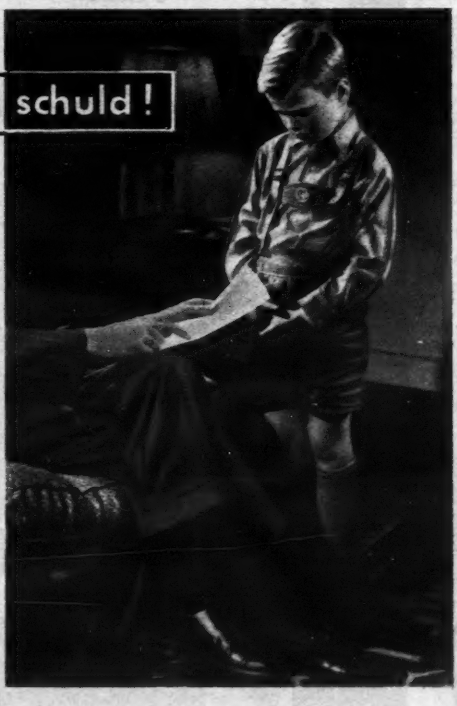
DIE EINZIGE ZAHNPASTA MIT IRIUM

NORMALTUBE 60 PF., GROSSE TUBE DM 1,—

PE 1462

★

Die Eltern sind schuld!



Ein schlechtes Zeugnis ist nicht immer Schuld des Kindes. Unaufmerksamkeit, schnelles Ermüden sind oft die Folgen einer unerkannten Sehstörung. Denn die Augen schmerzen nicht immer, wenn sie nicht in Ordnung sind, wie es die Zähne tun. Gerade beim Kinde ist deshalb die *regelmäßige Untersuchung der Sehleistung* von größter Bedeutung. Eine vernachlässigte Sehstörung vermindert nicht nur die Leistungen des Kindes, sie kann auch zu dauernden schweren Schädigungen führen. Geben Sie Ihrem Kinde Selbstvertrauen durch die richtige Sehhilfe! In der reichen Auswahl an Modellen, über die Ihr Augenoptiker verfügt, werden Sie auch für Ihren Jungen oder Ihr Mädel eine kleidsame Brille finden.

Ausführliche Aufklärungsbroschüre sendet Ihnen: Feinoptik, Köln, Ehrenstr. 47 a

★

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 18. BIS 24. MÄRZ 1951

Wirtschaftspolitische Probleme beschäftigen die Völker und ihre Regierungen. Vielleicht sind gewisse Einschränkungen zu erwarten, falls sich momentan kein befriedigenderes Verteilungs- und Verrechnungssystem im internationalen Güteraustausch finden läßt. Für Europa beginnen wichtige Wochen. Am 21. III. setzt sich eine optimistischere Auffassung durch, die auf eine Bereitschaft Frankreichs, auch andere Interessen ehrlich gelten zu lassen, zurückzuführen sein dürfte. England, zögernd und reserviert, ist mit den eigenen Sorgen beschäftigt. Amerika scheint weiter aufzuholen.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Kaum ist der alte Ärger vorüber, stellt sich ein neuer ein. Erstaunlich, mit welchen Zumutungen man Ihnen jetzt zu kommen wagt. Passen Sie am 23. III. bitte auf sich auf. Aber bald ist der April da, dann wird's besser für Sie.

1.—9. Januar Geborene: Wie Sie in dieser Woche mit Ihrem Pensum fertig werden sollen, erscheint Ihnen rätselhaft. Aber am 21./22. III. lichtet sich der Horizont bereits ein wenig. Welche kritischen Gedanken Sie sich machen, braucht niemand zu wissen.

10.—20. Januar Geborene: Was kann es für einen Sinn haben, daß Sie am 18. III. heftig werden möchten. Die Beziehungen verschlechtern sich dadurch nur. Bereits am 24. III. würden Sie die Folgen eines so unbesonnenen Verhaltens zu spüren bekommen.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Beruflich wird man Ihnen in diesen Tagen kaum etwas anhaben können. Sie wissen recht gut, wie man mit anderen umgeht, um etwas zu erreichen. Aber Ihre psychische Verfassung läßt nach dem 21. III. zu wünschen übrig.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Mit Ihnen erlebt man wahrhaftig manchen Kummer. Schlechte Wochen wechseln mit guten. Deswegen kann man doch unmöglich so verstimmt sein, nur weil im Augenblick andere mehr interessieren als Sie.

9.—18. Februar Geborene: Nun, es wäre doch gelacht, wenn Sie nicht Mittel und Wege fänden, aus dieser Sache etwas zu machen, die sich so gut angebahnt hat. Männern können Sie unbedenklich vertrauen, aber selbst gegenüber den besten Freundinnen seien Sie vorsichtig.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Anscheinend verstehen Sie sich jetzt wieder besser miteinander. Auf den 21. III. dürfen Sie jedenfalls bauen, ob Sie an die Liebe, an den Beruf oder an das Geschäft denken. Am 25. III. lassen sich Vereinbarungen treffen.

28. Februar bis 9. März Geborene: Sie sind sich hoffentlich darüber klar, daß sich nichts rückgängig machen läßt. Falls die letzten Wochen auch nur einigermaßen in Ihrem Sinne verlaufen sind, können Sie bei allen heimlichen Bedenken, die sich Ihnen vielleicht einstellen, doch zufrieden sein.

10.—20. März Geborene: Die Situation ist neu, die Verantwortung groß. Es liegt jetzt allein an Ihnen, wie Sie sich zurechtfinden und ob Sie bestehen. Sie dürfen sich vor dieser Nervenprobe nicht scheuen. Für den April winkt ein großes Glück.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Scheint Ihnen diese Möglichkeit auch vorerst ziemlich vage, machen Sie sich am 18./19. III. jedenfalls auf den Weg oder nehmen Sie die Verhandlungen auf. Daß alles auf Anhieb klappt, ist nicht zu erwarten. Werden Sie am 23. III. nicht weich!

31. März bis 9. April Geborene: Jetzt können Sie loslegen. Ihre Formulierungen überzeugen, man wird auf Ihre Bedingungen eingehen und Ihnen am 19./20. III. den Platz einräumen, auf den Sie aus sind. Daß Sie am 24. III. ausspannen möchten, ist verständlich.

10.—20. April Geborene: Am 20. III. ist Sorgfalt erforderlich. Die Beobachtungen, die man Ihnen mitteilt, müssen aus erster Hand stammen. Nur energische und eindeutige Reaktionen machen Eindruck. Jedoch ist nur eine normale Portion Egoismus gesund.

STIER

21.—29. April Geborene: Sie sind lange an jemandem vorübergegangen, ohne ihn zu beachten. Das könnte sich in diesen Tagen überraschend ändern. Je näher der 25. III. heranrückt, um so erfreuter und beglückter werden Sie sein.

30. April bis 10. Mai Geborene: Es dürfte zwecklos sein, sich auf die Erfolge der letzten Wochen zu berufen. Es darf kein Zweifel auftauchen, daß Sie Ihre Talente jederzeit erneut beweisen können. Wirklich interessant wird für Sie erst der Aprilanfang.

11.—20. Mai Geborene: Es mag sein, daß Ihnen am 20. III. eine Laus über die Leber läuft. Weswegen Sie deshalb gleich von jedermann verlangen, daß man auf Sie Rücksicht nimmt, reimt sich nicht zusammen. Am 22. III. wünscht niemand mehr als Sie, daß alles vergessen sein möchte.

ZWILLINGE

21.—30. Mai Geborene: Die Woche beginnt erfreulich, besonders unterwegs, bei Besuchen, Verhandlungen sind Sie erfolgreich. Am 21. III. wird es allerdings weniger glatt gehen. Am 23. III. sehen Sie, daß dieser Aufenthalt sein Gutes hatte.

31. Mai bis 10. Juni Geborene: Zum 24. III. werden Sie erwartet. Damit Sie dann den Kopf frei haben, sollten Sie möglichst intensiv vorarbeiten. Vermeiden Sie am 21./22. III., sich ins Gespräch ziehen zu lassen. Die „vertraulichen" Mitteilungen entbehren jeder Grundlage.

11.—20. Juni Geborene: Die letzten Wochen haben Sie Nerven gekostet. Noch können Sie sich von der Erinnerung daran nicht völlig frei machen. Am 20. III. läßt sich für Ende März etwas in die Wege leiten. Zeigen Sie nach außen hin Gleichmut.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Irgend etwas dürfte am 16. III. gescheitert sein. Sie brauchen einige Tage, um sich aufzurappeln. Nach dem 21. III. bietet sich eine willkommene Abwechslung. Am 23. III. sind Sie wieder ganz auf sich selbst gestellt.

2.—11. Juli Geborene: Gern möchten Sie sich an einer Verpflichtung für den 24. III. vorbeidrücken. Aber Sie können es sich nicht leisten, abzusagen. Die Konkurrenz ist groß. Halten Sie die Augen offen, es scheint, man will Sie hinters Licht führen.

12.—22. Juli Geborene: Zweifellos sind Sie im Recht und haben sich nichts vorzuwerfen. Aber wie Sie sich mit jemand offensichtlich gut verstehen, wird von dritter Seite mit Neid beobachtet. Ende März könnten Sie das zweifelhafte Vergnügen haben, unsachliche Argumente nochmals widerlegen zu müssen.

LÖWE

23. Juli bis 1. August Geborene: Am 18./19. III. sieht's bei Ihnen nach Aufbruch aus. Warum Sie sich mißverstanden glauben, ist unergründlich. Sie warten hoffentlich nicht darauf, daß man sich entschuldigt, sondern strecken selbst die Hand zur Versöhnung aus.

2.—12. August Geborene: Sie könnten im Augenblick aus allem etwas machen. Bedenken Sie sich nicht lange und kündigen Sie sich für den 24. III. einfach an. Sie werden willkommen sein, und daß Sie auf ihre Kosten kommen, ist sicher.

13.—23. August Geborene: Noch vor Ostern werden Sie eine völlige Einigung erzielen. Halten Sie sich den 20. III. für alle Fälle frei. Wie weit Sie über das Resultat schließlich glücklich sind, steht auf einem anderen Blatt. Aber ausreden lassen Sie sich ja doch nichts.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Sie haben das gut organisiert. Am 21. III. wird es mit der Verabredung klappen. Ein neuer Auftrag läuft an, und Sie werden Ihren Schnitt dabei machen. Viel Freude in der Häuslichkeit und persönlichen Umgebung.

3.—13. September Geborene: Anscheinend befürchten Sie immer noch heimlich, daß etwas nachkommt. Dabei ist die Abmachung doch längst unterzeichnet und perfekt. Sie können sich unbesorgt ein paar gute Tage machen. Am 21./22. III. kann es sich höchstens um eine Formalität handeln.

14.—23. September Geborene: Falls die Entscheidungen nicht bereits gefallen sind, rücken sie mit dem 22. III. in greifbare Nähe. Da Sie sich ja aber praktisch bereits einig sind, wird es sich im wesentlichen nur noch darum handeln, wann Sie die offizielle Bestätigung erhalten.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Ein wirtschaftlicher Engpaß am 23. III. Damit haben Sie dann voraussichtlich aber die Periode der größeren Schwierigkeiten hinter sich. Was Ihnen noch im Wege zu stehen scheint, läßt sich nun leicht beiseite räumen.

3.—13. Oktober Geborene: Ihre Umgebung behagt Ihnen nicht. Die Anforderungen grenzen an Zumutung, die Gesundheit läßt zu wünschen übrig. Distanzieren Sie sich von Ihren Kollegen und hoffen Sie auf den 24. III., er bringt eine Wendung.

14.—23. Oktober Geborene: Manchmal machen Sie sich recht kuriose Vorstellungen von sich selber. Glauben Sie ernstlich, daß Sie ohne den Partner auskommen können? Also tun Sie auch etwas dazu, damit die Verstimmung wieder behoben wird.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Aus mancherlei im Grunde recht unbedeutenden Vorfällen glauben Sie entnehmen zu müssen, daß Sie nicht mehr überzeugend wirken. Nun, das brauchen wir Ihnen nicht ausführlich zu widerlegen. Am 21. III. werden Sie sehen, was daran stimmte.

3.—12. November Geborene: Wenn Sie sich ein bißchen zusammennehmen, muß es durchaus nicht sein, daß Sie am 19./20. III. anecken. Das Wochenende verspricht interessant zu werden. Schießen Sie aber bitte nicht abermals übers Ziel hinaus.

13.—22. November Geborene: Gespräche um Herzensangelegenheiten. Ein Antrag beruflicher Art wird bewilligt. Sollten Sie sich am 20. III. in einer ungewohnten Situation nicht zurechtfinden, es macht nichts, Sie lernen auch das.

SCHÜTZE

23. November bis 2. Dezember Geborene: Starker Auftrieb und ungewöhnlich viele und gute Gelegenheiten. Richten Sie Ihr Augenmerk vor allem auf den 18./19. und 23. III. Der 21. III. wird sich störend bemerkbar machen; man kann Ihnen aber nichts anhaben.

3.—12. Dezember Geborene: Sie müssen doch nicht jedes kritische Wort gleich in dieser Weise krumm nehmen. Schließlich haben Sie es mit Leuten zu tun, die Ihnen wohlgesinnt sind und Ihr Bestes wollen. Der 24. III. tut Ihnen gut.

13.—21. Dezember Geborene: Am 22. III. glauben Sie, es habe sich alles gegen Sie verschworen. Eine Verkettung ungünstiger Umstände ist in der Tat nicht zu verkennen. Wenn Sie Ihre Lage aber nüchtern beurteilen, werden Sie sie halb so schlimm finden.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 18. UND 24. MÄRZ 1951

• Diesen Kindern muß man viel Liebe und Geduld entgegenbringen, wenn man ihnen, ehe sie eine realistische Einstellung zum Leben finden, Enttäuschungen ersparen will. Sie meinen nämlich die Welt müsse sich nach ihren idealen Vorstellungen richten und würden sich zunächst mit jedermann verfeinden, der nicht so denkt wie sie. Für direkte Belehrungen sind sie völlig unzulänglich. Nur durch das Beispiel, das man ihnen gibt, lassen sie sich bekehren. Wenn sie eingesehen haben, daß Toleranz keine Schwäche, sondern eine Stärke ist, kann man sie sich selbst überlassen. Denn nicht nur an Intelligenz, sondern auch an praktischer Fähigkeit mangelt es ihnen nicht. Die Mädchen, die sich zu ebenso klugen wie reizvollen Geschöpfen entwickeln, haben ein in manchen Fällen zwar bewegtes, aber in der Tendenz stets freundliches Schicksal.

Küßt du auch die Richtige?

(FORTSETZUNG VON SEITE 23)

malerisch wirkten die Frauen in ihren bunten Skianzügen mit weißen oder dunkelblauen Hosen. Von ihren roten Lippen sah man beim Atmen kleine weiße Wölkchen schweben. Die Umgebung des Hotels war voller Leben und Treiben. Schlitten glitten mit Geläute vorbei.

Im Hotel, auf Nummer fünfundvierzig des zweiten Stockwerkes, dagegen herrschte noch friedliche Ruhe. Die durch die Gardinen leuchtenden Strahlen der Wintersonne vergoldeten das Zimmer, glitten am Messingbett entlang und erreichten langsam und unmerklich das Gesicht der Schlafenden, um sie mit ihrer Wärme aus der nächtlichen Ruhe zu erwecken.

Christine streckte wie gewöhnlich ihre beiden Arme heraus, gähnte lange, setzte sich auf und öffnete erst dann die Augen. Sie fuhr sich mit beiden Händen in die Haare. Es kam ihr erst jetzt zum Bewußtsein, wo sie eigentlich war. André, der lange Morgenschläfchen keineswegs verachtete, schnarchte zufrieden vor sich hin.

Christine blickte vorsichtig über den Bettrand und sah seinen Rücken, über den sich ein graugestreifter Pyjama spannte. Sein Hals war braun, und seine Haare schwarz wie Tinte.

Schwarze Männer waren ihr seit jeher unsympathisch. Und wie unschön er da lag! Wie ganz anders war doch Georges! Man konnte die beiden gar nicht vergleichen. Georges wäre sicher schon aufgewacht und würde nicht so rücksichtslos weiterschlafen. Wahrscheinlich wäre er auch nie darauf eingegangen, mit ihr das Zimmer zu teilen. Georges wäre fähig gewesen, ohne ein Wort zu sagen, die ganze Nacht herumzuspazieren.

Sie hatte ihm allerdings selbst angeboten, mit ihr das Zimmer zu teilen — aber eigentlich nur aus Höflichkeit. Dieser Mensch dort auf dem Sofa hatte ihr Glück vernichtet, ihm allein verdankte sie die unmögliche Situation, in die sie geraten war.

Warum leben solche Menschen überhaupt auf der Welt? Noch dazu im größten Wohlstand! Alles in seiner Reisetasche ist aus Silber.

Solche Leute sollte man einfach ausrotten!

Vielleicht sollte sie doch etwas netter zu ihm sein. Sie möchte ihn bitten, Georges nichts davon zu erzählen, was sie ihm vorgestern gesagt hatte. Wenn sie ihn ärgert, würde er wieder die Partei seines Freundes nehmen.

„Hallo, Sofa!"
„Bitte?"
„Wie spät ist es?"
„Halb zehn!"
Stille.
„Hallo, Bett!"
„Bitte?"
„Sollten wir nicht aufstehen?"
„Ich denke doch!"
„Wer soll der erste sein?"
„Fangen Sie an!"
„Dann kriechen Sie bitte wieder unter die Decke!"

Christine verschwindet wieder unter der Decke, André nimmt sein Waschzeug und geht ins Badezimmer.

Statt zu baden, duscht er sich mit kaltem Wasser und schnaubt wie ein Walroß. Dann macht er einige Turnübungen, daß ihm die Knochen krachen. Mit Rücksicht auf Christine beeilt er sich. Sie ist doch eine unmögliche Person! Wie kommt sie dazu, in einem solch selbstbewußten Ton mit ihm zu sprechen? Anscheinend ist sie daran gewöhnt, daß ihr alle Männer nachlaufen. Zum Teufel, wie war es möglich, daß sie sich in Georges verliebte!

Nach dem Frühstück unternahm er einen großen Spaziergang. Dann ging er wieder ins Hotel, wo er sich erkundigte, ob ihn jemand angerufen habe oder ob ein Telegramm angekommen sei. — Nein.

Die Geschichte begann unangenehm zu werden.

Kurz vor dem Essen ging er wieder hinauf. Er klopfte an, erhielt aber keine Antwort.

Das Zimmer war aufgeräumt, Christine war nicht zu sehen.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Schon beim Frühstück ist er mit seinen Gedanken bei der Arbeit, und abends wird es oft spät. Wollen Sie ihm nicht helfen, seine Zeiteinteilung mit einer der so ansprechenden DUGENA-Uhren zu erleichtern, mit einer DUGENA, die so gut zu seiner Erscheinung paßt? Die unbedingte Genauigkeit der DUGENA läßt ihn seinen Tagesplan einhalten und damit Zeit sparen. Die gewonnenen Stunden gehören Ihnen gemeinsam!

✱ Wie stolz ist der Junge, der zur Einsegnung nicht nur eine gute Uhr, sondern sogar eine DUGENA bekommt.

Dugena

Dieses Wertsiegel trägt nur die auf hohe Zuverlässigkeit geprüfte DUGENA

DUGENA-Uhren im Fachgeschäft mit rotem Kreis im Dreieck

Wer dieses Zeichen führt, berät Sie gut!

HANSJÜRGEN WEIDLICH

O törichte herrliche Liebe!

Sie ist neunzehn Jahre alt, und ich bin ein sogenannter älterer Herr. Aber ich liebe sie! O törichte herrliche Liebe! Liebe!

Wir saßen nach dem Theater in einer Weinstube und zerredeten das Stück. Da trat s i e herein! Ach, dieses Lächeln, mit dem sie uns ansah! Dieses unwissende, erstaunte Lächeln eines Kindes, das sich einer Horde Raubmenschen gegenübersieht, aber noch meint, es seien auch nur liebe, unbescholtene Menschen. Gott schütze sie vor uns! dachte ich; aber es war schon zu spät.

Sie saß neben mir, und ich redete lauter dummes Zeug. Dann floh ich und stand allein draußen in der Nacht und sah hinauf zu den Sternen. Es war lächerlich.

Glücklicherweise reiste ich bald ab; aber ich hatte vorher noch ihre Adresse herausgeknobelt. Und nun ist sie gekommen und studiert hier. Und ich habe ihr bei einer guten Freundin ein Zimmer gemietet. Sie soll es doch schön haben! Ach, ich bin verrückt.

Ich gehe durch die Straßen und singe, und die Leute sehen sich nach mir um, weil das etwas Seltenes ist, wenn ein älterer Herr singend durch die Straßen geht, mittags, und ist nicht betrunken.

Ich habe ihr die Koffer vom Bahnhof getragen, und sie hat gesagt, es sei rührend von mir. Ich habe sie eingeladen in eine hübsche Weinstube, und sie ist gekommen. Mit mir dürfen Sie trinken, habe ich gesagt, ich betrinke mich nicht.

Nicht mehr als ein einziges Glas hat sie getrunken. Aber drei Flaschen sind leer! Um die Wahrheit zu sagen: mir ist so, als wäre ich blau. Sie hakt mich unter, und nachdem ich die Richtung angegeben habe, führt sie uns zur U-Bahn-Station. Ich löse lärmend die Karten, und dem Mann an der Sperre erzähle ich Witze, und als wir ausgestiegen sind und durch die Sperre hinauswollen, habe ich die Karten verloren. Ein Herr tippt mir auf die Schulter: Vielleicht sind dies Ihre Karten, sagt er väterlich, sie lagen auf dem Bahnsteig.

Ich erinnere mich trotzdem, wo ich wohne, und sie bringt mich in rührender Sorge nach Hause.

Ach, und nun hat sie angerufen und gefragt, wie es mir geht. Besser? Es sei ihre Schuld, und ich möge ihr verzeihen: wenn s i e mehr getrunken hätte, wäre i c h nicht blau geworden. Was für ein reizender Gedanke!

Sie will mich besuchen und sich um mich kümmern, damit ich nicht verwahrlose. Ich wische Staub und putze mir die Schuhe, und dann kaufe ich zum Abendbrot ein, und von der Nachbarin leihe ich mir den Toaster. Gerade als ich den Tee fertig habe, klingelt es. Ich öffne: da steht sie! Ach —!

Ja, antworte ich auf ihre Frage, ich habe auch eine Schürze. Eine Gummischürze. Sie bindet sich die Schürze vor und macht sauber. Aber ich habe doch gerade Staub gewischt! sage ich. — So?

Es ist wunderbar mit ihr. Sogar einen Toaster haben Sie! Ich nicke. Sie erzählt von einem Film, den sie gern sehen möchte. Dann sagt sie, ob wir da wohl zusammen hingehen dürften? Mein Gott, daß sie danach fragt!

Diesmal bin ich wirklich nicht betrunken. Und bin es doch! Es ist dunkel als wir aus dem Kino kommen. Wir gehen durch den Park. Arm in Arm! Ich bin zwanzig Jahre jünger. Oder noch jünger. Ich weiß es nicht. Es ist wieder wie damals: dasselbe Herzklopfen, dasselbe Flüstern ... Irgendwo quietscht eine Straßenbahn durch die Kurve, dann bleiben wir stehen, weil wir ganz nah den Flügelschlag eines Vogels hören.

Was mache ich nur? Mein Gott, daß mir das zustoßen mußte! Ich gehe auf und ab in meinem Zimmer und habe keine Ruhe. Hier ist die Gummischürze, die sie getragen hat, als sie sauber machte. Es fehlt nur noch, daß ich sie nun nie wieder umbinden, sie vielleicht

Fast alle Frauen leiden in kritischen Tagen an Kopfschmerzen und anderen leichten Störungen des Allgemeinbefindens. Melabon wirkt peripher und zentral schmerzbefreiend daher der gute Erfolg bei diesen Beschwerden. Auch bei starken Schmerzen genügt meist eine Kapsel. Packung 75 Pfennig in Apotheken.

Gutschein. Verlangen Sie unter Hinweis auf diese Anzeige eine Gratisprobe Melabon von Dr. Rentschler & Co., Laupheim N1

Melabon bei starken Schmerzen!

ALARM - Wenn Fett und Zellgewebsentzündung von Ihrem Körper Besitz ergreifen, Adieu Jugend, Schönheit, Gesundheit!

Wissen Sie, daß eine neue Entdeckung, durch die wissenschaftlichen Fortschritte der internationalen Cosmétologie es Ihnen erlaubt, Ihre Fettpolster ohne generelle Abmagerung, ohne ermüdende Behandlung, nur durch eine tägliche Anwendung von Minuten zum Verschwinden zu bringen?

BESSER ALS EINE PROBE, WIR BIETEN IHNEN EINEN VERSUCH FÜR IHREN FALL AUF UNSERE KOSTEN

Ihre Fettpolster werden sehr schnell überall dort verschwinden, wo SVELTOR angewandt wird. Sie brauchen für diese Behandlung nicht mehr Zeit, als Sie zur täglichen Gesichtspflege benötigen. Sie werden die Freude an einer jungen, schlanken und geschmeidigen Figur wiedererlangen.

NAIDA ANDERSON PRODUCTS GMBH. Schicken Sie den nebenstehenden Bon oder die genaue Abschrift desselben an Laboratoires SVELTOR Wiesbaden, Schiersteiner Straße 17. Sie erhalten umgehend einen Prospekt und ein Angebot eines Versuches auf unsere Kosten.

Bon No. Md Schicken Sie mir bitte diskret und unverbindlich Prospekt und Angebot eines Versuches auf Ihre Kosten.

Frau/Frl. ______

Ort: ______

Straße: ______

SVELTOR

Liebe und Leben berühmter Frauen

Katharina die Große von Rußland / Die Dubarry / Die Pompadour / Kleopatra / Lady Hamilton. Aufstieg, Ruhm, Verführung, hemmungslose Liebe, Intrigen und Tragödien kennzeichnen ihr Wirken. Fünf dunkelblaue Halblederbände mit Goldprägung — weißes Papier — zus. 2056 Seiten, sofort erhältlich zum Gesamtpreis von 46,75 DM gegen Monatsraten von 6,— DM unter Nachnahme der 1. Rate bei Lieferung mit Rückgaberecht bei Nichtgefallen innerhalb 8 Tagen. Barpreis 42,50 DM. Erfüllungsort Stuttgart. Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung vorbehalten.

FACKELVERLAG STUTTGART-B 535

Abt. Versandbuchhandlung

Der beste Tip: Bescheiden sein — leicht regnet's in die Nase rein!

Oder: Die Nase hoch zu tragen, gilt nur an Schnupfentagen! – An solchen Tagen: Immer ein frisches Taschentuch benutzen – ein sauberes, wirklich hygienisches TEMPO-Taschentuch. Das kostet nicht halb so viel wie das Waschen. – à tempo geht der Schnupfen weg durch

Tempo Taschentücher *

* jetzt ribbelfest

Artus

der bewährte Kolbensichtfüller mit großem Tintenraum

zuverlässig formschön preiswert

Verlangen Sie ihn in Ihrem Fachgeschäft

C. JOSEF LAMY GMBH · HEIDELBERG

HORMONE machen wieder JUNG!

Wo die Spannkraft nachläßt, wo sich Erschlaffung u. vorzeitiges Altern zeigen, da bewähren sich die Wirkstoffe des Jahrzehnte erprobten Hormonpräparates SANURSEX. Erhältlich in allen Apotheken. Aufklärende Gratis-Broschüre durch

HORMOSAN G. SCHULTE & CO. K.-G.
FRANKFURT A. M.
POSTFACH: 14

FÜR DEN MANN Sanursex FÜR DIE FRAU

DER FESTE HALT IM Wirbel DER PREISE

Im Auf und Ab der augenblicklichen Preisbewegung sind WWW-Qualitäts-Textilwaren nach wie vor mit spitzer Feder kalkuliert, z. B.:

Geschirrtuch, 50X50 ..... DM 0,68
Küchenhandtuch, 40X90 ..... DM 0,95
Nessel, ca. 80 cm breit ..... DM 1,42
Linon, 80 cm breit ..... DM 1,87
Kleiderschotten, 70 cm breit DM 1,95

Durch Großeinkauf und Großversand äußerst preisw.! Neuester Frühjahrs-Webwarenkatalog m. üb. 250 Artikeln kostenlos! Nur Nachnahmeversand ab DM 10,—. Ab DM 25,— portofrei!

TEXTILVERSAND WERNER & WERL / WESTF. 358

Kein Risiko: Nicht Zusagendes wird gegen volle Kaufpreiserstattung zurückgenommen.

WWW

sogar unter Glas setzen werde! Oh, ich bin ein Narr! Aber da stehe ich schon wieder vor dem Stuhl, auf dem sie gesessen hat. Das Licht der Stehlampe fiel auf ihr Gesicht: dieses zarte unwissende Mädchengesicht, aus dem jeder Blick ein Ja ist, weil es noch nichts weiß von den vielen Dingen im Leben, gegen die man sich wehren muß und vor denen es einem, ist man ihnen erst begegnet, für alle Zeit graut.

Kann ich sie denn bewahren? Ich kann sie vor mir bewahren!

Aber was tue ich: ich gehe in das Restaurant, das ich ihr empfohlen habe, und wirklich: dort sitzt sie! Nein! Ich will nicht! Aber dann sitze ich mit ihr an einem Tisch.

Ich wollte Sie gerade besuchen, sagt sie. Bis vier Uhr habe ich frei. Und als wir bei mir zu Hause sind, ist sie plötzlich müde und möchte sich hinlegen. und dann sitze ich an meinem Tisch und tue so, als ob ich arbeite. In Wahrheit aber wage ich kaum zu atmen und sehe zu ihr hin und bilde mir ein, daß ich ihren Schlaf behüte. Diese schöne junge Brust! Daß ein angeblich reifer Mann noch so ein Tor sein kann!

Ich soll sie wecken, und als ich es tue, legt sie ihren Arm um mich. Mädchen, es fällt mir so schwer... Ja, jetzt siehst du es an meinem Blick: ich liebe dich, ich liebe dich! Aber es geht dich nichts an, es darf dich nichts angehen!

Wir haben kein Wort gesprochen. Als sie geht, dreht sie sich in der Wohnungstür plötzlich um und gibt mir einen Kuß. Dann ist sie fort, und nun bin ich wirklich vollständig betrunken.

Mit dem Hut in der Hand gehe ich an diesem Abend allein durch den Park und singe. Strömender kann auch Caruso nicht

IM VIERERZUG *brachten die englischen Vierlinge Robert, Annette, Paul und Kevin Taylor ihre Tante ins Ehejoch. Die Braut, die bei der Vierlingstaufe schon Pate stand, hat den Bräutigam auf die Geduldsprobe gestellt und ihre Hochzeit um ein ganzes Jahr verschoben, damit die vier mit ihren acht kurzen Beinen nicht über die Schleppe stolpern* **FOTO: POPPER**

Gewaltige Klangfülle

und kristallklare Reinheit des Tonbildes kennzeichnen den 9-Kreis-9-Röhren-Spitzensuper „SABA-Freiburg W 10" mit 10-Watt-Endstufe und UKW. Zudem ist der große SABA (in hochglanzpoliertem Edelholzgehäuse) das trennschärfste deutsche Radiogerät. Fragen Sie Ihren Rundfunkhändler nach dem

SABA-FREIBURG W 10

DOMENICO VENEZIANO / UM 1450 / VENEZIANERIN

ZUERST
EINEN
ORIGINAL-MARTINI
ALS ANREGUNG
UND GRUSS

MARTINI

Der Grosse Wermut

Das Osterbacken beginnt...

Hier ein gutes Dr. Oetker-Rezept:
Osterzopf

Teig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver „Backin", 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillin-Zucker, etwas Salz, 4 Tropfen Dr. Oetker Bittermandel-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 4 Tropfen Dr. Oetker Zitrone-Aroma, 1 Messerspitze gemahlener Kardamom, 1 Messerspitze Muskatblüte, 2 Eier, 175 g Butter oder Margarine, 250 g trockener Quark (Topfen), 125 g Korinthen, 125 g Rosinen, 125 g Mandeln oder Haselnußkerne, 40 g Zitronat (Sukkade).

Zum Bestreichen: 1 Teel. Milch.

Zum Verzieren: Abgezogene, halbierte Mandeln.

Aprikosenglasur: 1 Teel. Dr. Oetker „Regina"-Gelatine gemahlen, weiß, 2 Eßl. heißes Wasser, 1 Eßl. Aprikosenmarmelade, etwas in kleine Streifen geschnittenes Zitronat.

Mehl und „Backin" mischen und auf ein Backbrett sieben. In die Mitte eine Vertiefung eindrücken, Zucker, Gewürze und Eier hineingeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeiten. Darauf das in Stücke geschnittene kalte Fett geben, den durch ein Sieb gestrichenen Quark, die gereinigten Korinthen und Rosinen, die gemahlenen Mandeln (Haselnußkerne) und das in kleine Würfel geschnittene Zitronat. Die Früchte mit Mehl bedecken, alles zu einem Kloß zusammendrücken und von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig verkneten. Sollte er kleben, noch etwas Mehl hinzugeben. Aus $^2/_3$ des Teiges drei etwa 45 cm lange Rollen formen, sie als Zopf auf ein mit gefettetem Pergamentpapier belegtes Backblech legen, der Länge nach mit einem Rollholz eine Vertiefung eindrücken und sie mit Milch bestreichen. Den Rest des Teiges in 3 gleichmäßig große Stücke einteilen und zu etwa 40 cm langen Rollen formen. Daraus einen Zopf machen und ihn auf den größeren legen. Den Osterzopf mit halbierten Mandeln verzieren.

Backzeit: Etwa 75 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Sogleich nach dem Backen den Zopf mit der Aprikosenglasur bestreichen, die man folgendermaßen herstellt: Die „REGINA"-Gelatine in dem heißen Wasser auflösen und die Aprikosenmarmelade darunter rühren. Dann den Zopf mit dem in Streifen geschnittenen Zitronat belegen.

Bitte, fordern Sie weitere Osterrezepte unter Beifügung von 10 Pfg. in Briefmarken für Versandkosten von

DR. AUGUST OETKER
NÄHRMITTELFABRIK GMBH.
BIELEFELD

gesungen haben. Nur vermutlich schöner und nicht so falsch.

Ach, die Liebe, die Liebe!

Jetzt warte ich darauf, daß sie mich wieder besucht. Vielleicht hat sie wieder einmal bis vier Uhr frei. Ich bin jeden Nachmittag zu Hause und warte. Aber sie kommt nicht.

Nun habe ich sie schon drei Tage nicht gesehen. Es werden vier Tage, fünf... Nun ist es eine Woche. Ich halte das nicht mehr aus. Es muß etwas geschehen. Ich weiß: ich werde zu meiner alten Freundin gehen und mich beiläufig, so ganz beiläufig erkundigen, was ihre kleine Untermieterin macht.

Nachmittags zum Tee bin ich da. Ich sehe ihr Zimmer. Dort also schläft sie. Du liebst sie wohl? Ich schüttele energisch den Kopf. Aber dieser törichte Kopf wird rot. Immerhin, ich muß deinen Geschmack loben, sie ist in der Tat reizend. Lächerlich! antworte ich. Ich bin doch viel zu alt! Ja, das bist du! bestätigt taktlos die alte Freundin.

Es ist halb sieben. Ich kann nicht länger bleiben. Wir stehen auf der Diele. Zögernd nehme ich meinen Hut. Ja, dann auf Wiedersehen! sage ich zu der Freundin. Es war hübsch. Da schnappt das Schloß, die Wohnungstür wird geöffnet, und... Mir schlägt das Herz hoch oben im Adamsapfel: s i e ist es, die eintritt! Begleitet von einem jungen Mann, einem sehr jungen Mann!

Wir stehen einander gegenüber und sehen uns an. Es ist nur ein flüchtiger Blick, aber er ist voll Schmerz. Dann lächeln wir, und zum erstenmal ist in ihrem Lächeln nicht mehr das kindliche Erstaunen.

Warum ohrfeige ich mich nicht endlich? Warum gehe ich, als ich zu Hause bin, auf und ab in meinem Zimmer? Auch noch am Tage darauf! Es ist ja albern mit mir!

Es klingelt. Ich fühle: s i e ist es! Im Vorbeigehen sehe ich noch schnell in den Spiegel und rücke die Krawatte zurecht. Alles andere kann ich ja doch nicht verbessern.

Sie zögert, ehe sie eintritt. Darf ich noch? Warum denn nicht? sage ich, fliehe in die Küche und mache ihr schnell eine Tasse Tee.

Sie sitzt auf „ihrem" Stuhl und sieht mich an. Er ist Bildhauer, sagt sie leise. Vielmehr: er will Bildhauer werden. Mich möchte er auch modellieren.

Oh, sage ich, das kann ich verstehen! Hoffentlich gelingt es ihm, Ihr Gesicht, wie es jetzt ist, festzuhalten.

Er will mich ganz modellieren.

Ach so. Nun, aber Ihr Gesicht wird er — Ihr Kopf gehört ja mit dazu. Da kann er Ihr Gesicht — Was ist das für ein Quatsch, den ich da rede! Soll er doch modellieren, was er will! Mich kann er auch modellieren. Aber mir wird er sagen, ich hätte schon einen Gipskopf!

Soll ich es tun?

Was?

Ihm Modell stehen.

Warum nicht? Wenn er Künstler ist —

Sie antwortet nicht. Nach einer Weile sagt sie: I h m Modell stehen, ist etwas anderes. Sie schweigt. Dann sagt sie: Ich möchte nur gern — ich möchte Sie immer wieder besuchen dürfen?

Aber sie ist dann nie mehr gekommen. Und das ist ja auch richtig so. Mein Gott, sie ist neunzehn Jahre alt, und ich — ach, kein Wort mehr darüber. Aber schade ist es ja doch.

DER STERN erscheint wöchentlich im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamburg 1, Curienstr. 1, Telefon: 32 10 04. Chefredakteur: Henri Nannen. Bildredakteur: Helmut Wahl. Redaktion: Lore Bollermann, Günther Dahl, Günter Radtke, Dr. Wilhelm Rüdiger, Viktor Schuller, Eberhard Seeliger. Berliner Redaktion: Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 50. Süddeutsche Redaktion: Ernst Grossar, München 2, Pfisterstr. 4. In Österreich für die Herausgabe verantwortlich: Paul Abriel, Wien I, Herrengasse 6—8. Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen G. m. b. H., Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus), Telefon: 32 10 04. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 9, vom 1. 9. 1950. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg 1, oder Postscheck Hamburg 84 80. Preis des Einzelheftes 0,40 DM, Monatsabonnement 1,70 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstr. 1. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein

Es ist kein Geheimnis!

Ich kann es Ihnen ruhig sagen: Mein Mann war bei der Gothaer versichert, und deshalb brauchte ich meinen Jungen nicht von der Schule zu nehmen.

Es ist ja so einfach: Schon für 3 bis 4 Mark im Monat stellt die Gothaer durch eine Wagnisversicherung 5000 Mark für den Todesfall sicher.

Außerdem: Eine Lebensversicherung hilft Steuern sparen.

Lassen Sie sich noch heute die aufklärende Schrift „Der Gotha-Schutz" kostenlos zusenden, bevor es zu spät ist.

Senden Sie mir bitte kostenlos Ihre Schrift „Der Gotha-Schutz"

Name: ____________

Beruf: ____________

Anschrift: ____________

Ausfüllen und als Drucksache senden an Gothaer Lebensversicherung a. G. in Göttingen, Postfach 103, Le 13

Raucher
Rasche Entwöhnung Reichspatent. Näh. frei. CH. SCHWARZ, Darmstadt, Osannstr. 22b/113

Grau?
Spezial-Haaröl beseitigt graue Haare. Garantie. Näh. frei. Ch. Schwarz, Darmstadt, A/113

Markenporzellan
Ratenzahlung Katalog unverb.
ESS- u. KAFFEESERV. • GOLDDEKOR
KRISTALL • TAFELBESTECKE
Sobema ESSEN 145

Korpulenz macht müde
belastet das Herz und andere Organe. Darmträgheit führt zu Fettansatz! Trinken Sie den wohlschmeckenden Dr. Ernst RICHTERS Frühstücks-Tee! Er entschlackt, entfettet und entgiftet das Blut, beseitigt Pickel und Mitesser, macht Sie schlank, jung und gesund. Bequem auch als DRIX-Dragees. In Apoth. u. Drogerien DM 2.- u. 2.25
RICHTERTEE oder DRIX
abgespannt-nervös, dann QUICK mit Lezithin

BEI KOPFWEH
Nervenschmerzen, Unbehagen, bei Grippe, Rheuma u. Schmerzen in kritischen Tagen hilft das altbewährte Citrovanille. Bekannt durch die rasche u. zuverlässige Schmerzbeseitigung, ohne Beeinträchtigung der Leistungsfrische. In Apotheken Pulver od. Oblaten 85 Pfg.
CITROVANILLE

unter 100...
Deutsche Mark f. eine moderne **Kleinbild-Kamera 24x36 mm**, m. 3,5 Opt., Prontor-S 1-1/300 Sek., Selbstauslöser, Filmsperre, 36 Aufn. für nur 99,— DM. **Anzahlung 33,— DM, Rest in 7 Monatsraten.** Verlangen Sie noch heute **kostenlos** Katalog u. akt. Foto-Informationen
Photo Gerber Nürnberg 15

Jedem die seine - Dir die Deine

Geschenkanlässe:
- Firmung
- Konfirmation
- Schulschluß
- Verlobung
- Hochzeit
- Geburtstag
- Namenstag
- Jubiläum

CHRISTIAN BOCK

Die Kaffeehaus-Kapelle

Die Geiger haben eine Art Latz um, denn der Schmelz der Tangos, die sie spielen, fettet Seelen und Fräcke.

Und wenigstens die Fräcke wollen sie schonen.

Der erste Geiger steht, tadellos angezogen, geigt und lächelt im Geigen den Damen unter den Gästen zu. Die Herren müssen sich allein helfen. Und dann tut er etwas — indes er geigt, wiegt er sich oder wie ... nein, das habe ich eine Dame viel besser sagen hören. Diese Dame hatte ohnehin meine ganze Abneigung, aber seit sie dies hier sagte, weiß ich sogar den Grund.

Sein Körper schluchzt, sagt sie.

Der netteste Mann der Kapelle ist der Pianist.

Er sitzt hinter dem gewaltig aufgeschlagenen Flügel und haut mit überlegenem Trott in die Tasten, nickt im Takt mit dem Kopfe auf und ab wie ein guter Gaul, der mit Gleichmut, aber doch ganz eifrig, zieht.

Manchmal, mitten in einem Schlager, erhebt sich, einer Eingebung folgend, der zweite Geiger und singt. Wie die öffentliche Vorführung einer merkwürdigen sakralen Übung sieht es aus.

Als habe das Haus hier gar kein Dach, sieht er mit verhängten Augen zu den Sternen hinauf, die wahrscheinlich oben sind, Gesang quillt ihm sonor rollend zum Munde heraus. — Es klingt ganz gut.

Wenn dem Bassisten das Lirum Larum der Geiger zu weich wird, wacht er aus Träumen auf und sägt, ärgerlich über so viel weinerliche Fadheit, von seiner Baßgeige männlich brummende Töne herunter.

Das Stück ist aus, dann setzen die Geiger ihre Geige ab. So traurig sieht das aus: nun hängt ihnen der Latz ganz ohne Sinn am Halse.

Kleiner Applaus schwirrt herauf, und der Stehgeiger, sich verbeugend, nimmt ihn mit kleinem Dank entgegen.

Und seht, ein Mensch mit einer groben Seele, ohne Verstand für Kunst und großen Schwung, da man nie an Irdisches denkt — spendiert lachend der Kapelle eine Runde Bier, einfach, weil er die Musik schön fand.

„Hier hast du eine neue Puppe; aber wehe, wenn du die auch wieder aufißt!" Zeichnung Lindh

GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESUNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER

Was kostet eine Rückenschmerzen Stunde

Man würde jeden Preis bezahlen, um sie, nach einem arbeitsreichen Alltag, los zu werden. Wenn man Thalysia – Edelformer von diesem Standpunkt aus betrachtet, so machen sie sich schon durch ihre Eigenschaft, ziehenden Rücken- und Ermüdungsschmerzen vorzubeugen, täglich hundertfach bezahlt. Sie lösen das Gefühl der Schwere und bewirken, daß man unermüdlich frisch der Arbeit in Beruf und Haus gewachsen ist. Thalysia – Edelformer werden ganz persönlich nach Maß und Proportionen angepaßt. Kein Wunder, daß sie wirklich Schönheit prägen, verjüngend wirken und sitzen wie aus einem Guß.

Wir senden Ihnen gern kostenlos den neuen Buntprospekt „Ein Leben lang Thalysia". Thalysia-Fachgeschäfte gibt es überall.

THALYSIA

HANDELSGESELLSCHAFT mbH, DORTMUND, ABT. C6

AUS ECHT NINO FLEX

Modell Boaner

Schon im Vorfrühling erweist sich der Popeline-Mantel als unentbehrliches Bekleidungsstück, an dem man Freude hat — vorausgesetzt, man kaufte die richtige Marke.

Bei dem Marken-Popeline NINO-FLEX erstreckt sich die stetige Qualitätskontrolle nicht nur auf sorgfältige Überwachung in allen Fertigungsstufen. Sie wird ergänzt durch praktische Gebrauchsprüfungen unter härtesten Bedingungen. Hierbei loben Sportler der Spitzenklasse immer wieder und begeistert die hervorragenden Eigenschaften des edlen NINO-FLEX-Materials, das winddicht, wasserabstoßend, atmungsaktiv, strapazierfähig — und doch elegant ist.

Vom Stoff hängt es ab, ob Sie Freude haben an Ihrer Popeline-Kleidung. Deshalb — der unentbehrliche, leichte Popeline-Mantel ebenso wie Skijacken, Windblusen, Lumberjacks, Anoraks, Strandblusen, Shorts, kurz alle

SPORTKLEIDUNG

Bestehen Sie darauf, dieses eingenähte Web-Etikett zu sehen

Es ist das alleingültige Garantiezeichen

AUS ECHT NINO FLEX
WINDDICHT · WASSERABSTOSSEND
ATMUNGSAKTIV

Kleidung aus NINO-FLEX führt jedes gute Fachgeschäft

NINO ist Qualitätsgewähr für den Stoff

Jeder Zoll ein feiner Herr . . .

. . . das macht sein neuer Anzug, in dem er sich stolz von seinem Schwesterchen bewundern läßt. Es ist ja auch nicht irgendein Anzug, es ist ein „Bleyle". Welche Freude bringen doch immer wieder von Saison zu Saison die neuen aparten Bleyle-Modelle. Die Kleidchen und Anzüge voller Anmut und Liebreiz begeistern jede Mutter, so möchte sie ihr Kind gekleidet

sehen. Aber soll Kinderkleidung nur schön sein? O nein, Mütter fordern mehr und „Bleyle" bietet auch mehr. Bleyle-Kleidung ist so unwahrscheinlich haltbar und formbeständig und dazu noch waschbar, daß die Kleinen nach Herzenslust darin spielen, rutschen und sich ruhig einmal schmutzig machen können. Ja, „Bleyle" ist die ideale Kinderkleidung.

Bleyle

formschön praktisch

Verkaufsstellen-Nachweis durch Wilh. Bleyle oHG., Stuttgart.WK 14

Sternschnuppen

In Duisburg-Ruhrort verschwand das vor dem Haniel-Gebäude aufgestellte Bronze-Reh. Das städtische Grünflächenamt erstattete Diebstahlsanzeige gegen Unbekannt. Die Polizei ermittelte die Täter. Es waren Beauftragte eines anderen städtischen Amtes, die das Metallreh im städtischen Museum sichergestellt hatten. Zum Schutz gegen Diebstahl.

*

Eine sittenwidrige Handlung sah ein Hamburger Gericht in den Tätowierkünsten des Kunstmalers Albert Heinze. Er hatte einem jungen Mann ein buntes Blümchen und eine Schlange auf die Stirn tätowiert. Vervollständigt war das Kunstwerk mit zwei Herzchen auf den Wangen, einem feschen Menjou-Bärtchen und schwungvoll-kühnen Augenbrauen. Obwohl der Tätowierer von dem jungen Mann, der allerdings betrunken war, eine schriftliche Erlaubnis hatte, frei zu schaffen, schickte das Gericht ihn wegen Körperverletzung zwei Monate ins Gefängnis.

*

Einen Interzonenpaß beantragte die Mutter eines Schlesiers, um ihren jetzt in Westdeutschland geborenen Enkel besuchen zu können. Sie legte ihrem zuständigen Volkspolizeiamt ein amtsärztliches Attest über die Geburt des neuen Erdenbürgers vor, das ihr der seit einiger Zeit in Württemberg lebende Sohn geschickt hatte, erhielt aber folgenden schriftlichen Bescheid: „Ihr Antrag auf Ausstellung eines Interzonenpasses wurde abgelehnt. Weitere Nachfragen bei der hiesigen Dienststelle wären erfolglos. Unterschrift, Volkspolizei-Kommandant." Der Frau blieb nichts übrig, als diese Ablehnung, zusammen mit einem bedauernden Brief, ihrem Sohn nach Westdeutschland zu schicken. Den Briefumschlag aber, der diese traurige Nachricht enthielt, ziert groteskerweise ein nicht zu übersehender blauer Propagandastempel der ostzonalen Post. Und darauf steht: „Deutsche an einen Tisch!"

*

„Er hat mich betrogen" — zu dieser späten Erkenntnis kam Mrs. Eleonore White aus Miami in Florida und beantragte die Scheidung von ihrem Mann wegen böswilligen Verlassens. Ihre Begründung: „Auf einem Ball, auf den wir gemeinsam gegangen waren, verließ er mich, um nachzusehen, ob er den Zündschlüssel im Wagen abgezogen habe, und ist seither, seit dem 4. Februar 1929, nicht mehr zu mir zurückgekehrt." — Hoffen und Harren . . .

*

Die Kritiklosigkeit seiner Mitmenschen wollte ein süddeutscher Journalist untersuchen. Er fertigte sich einen Ausweis an: „Dauerkarte, nicht übertragbar. Diese Karte berechtigt überall zum Eintritt. Mißbrauch wird bestraft". Unterschrift unleserlich und Doppeladler als Stempel. — Der Erfolg war zauberhaft: Sesam öffne dich auf der ganzen Linie. Das Fußball- und das Eisstadion öffneten ihre Pforten. Zwei Vergnügungsstätten fanden das Papier in Ordnung. Die Platzanweiserin eines vollbesetzten Kinos rückte einen Notsitz zurecht. Die Eisenbahner an der Sperre des Bahnhofs tippten müde an den Mützenrand. Und im Volksbad wurde zwar die Kassiererin stutzig, doch die Chefin nickte freundlich bejahend. — Nur der Straßenbahnschaffner und die Toilettenfrau fielen nicht herein, der Journalist mußte bezahlen! — Für Nachahmer empfiehlt sich also, wenigstens zu Fuß zu gehen und — für den „Notfall" einen Zehner bereit zu halten.

*

In Cootamundra, einem vornehmen Badeort bei Sydney, wurden die Gäste des Albion-Hotels gebeten, zu den Mahl-

. . . . . . denn Pitralon, das antiseptische Haut-Tonikum, erfrischt und belebt die Haut, macht sie glatt und elastisch, verhütet und beseitigt Pickel, Mitesser und andere Hautschäden. — Sein gesunder, erfrischender Geruch ist charakteristisch für die betont männliche Note.

Ein Versuch auf unsere Kosten:

Wir senden Ihnen gratis eine Probeflasche Pitralon. Schreiben Sie bitte noch heute an die Lingner-Werke, Abt. S2, Düsseldorf.

Pitralon ist ungewöhnlich sparsam. Jedes gute Fachgeschäft führt es.

Dreifach wirksam!

EIN GRUSS DES

Frühlings

Die märchenschöne Duftkomposition von Ellocar Eau de Cologne wurde in einer glücklichen Stunde gefunden. Wo immer der Duft von Ellocar-Eau de Cologne im Raume schwebt, bestätigt sich das Wort:

Ein Zauberduft voll Sympathie

VERKAUFSPREISE DM 1.20, 3.–, 5.50 u. 10.–
ELLOCAR G.M.B.H. DÜSSELDORF

P021 D

Schöne Ostergeschenke,

die jeden beglücken, sind diese kleinen entzückenden Metallweckerchen mit farbigen Emaillackbändern. Es kosten:

JUNGHANS ROTSTERN 23.- bis 25.-
JUNGHANS BLAUSTERN 24.- bis 26.-
JUNGHANS SILBERSTERN 33.- bis 40.-
In jeder Preislage eine Sonderleistung

Junghans

MAN WEISS DANN, WAS MAN HAT

ERHÄLTLICH IN DEN GUTEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Mancher macht sich bei jedem Stück Kuchen Gewissensbisse, weil er befürchtet, zu dick zu werden. Nicht die Speise macht dick, sondern die mangelhafte Verdauung. Mit „Dragees Neunzehn" kann man die Darmpassage beschleunigen und sein Körpergewicht regulieren. Personen, die zu Fettleibigkeit neigen, vermeiden so auf die gesündeste Art eine Gewichtszunahme. „Dragees Neunzehn", nach Universitätsprofessor Dr. med. Hans Much hergestellt, sind ein mild, aber zuverlässig wirkendes Mittel bei Verstopfung und wirken besonders günstig auf die Lebertätigkeit und Galle — ferner auf Dick- und Dünndarm. Als reines Naturprodukt können sie unbedenklich tägl., auch längere Zeit, genommen werden. 40 St. 1,45 DM, Klinikpackg. 4,10 DM. Zu haben in allen Apotheken. Much AG., jetzt Bad Soden-Ts.

zeiten bekleideter als bisher zu erscheinen. Die Gäste störten sich nicht an diese Bitte, bis das Bedienungspersonal in Büstenhalter und Schlüpfer servierte. Das half.

*

„In Hemd und Hose ist ein Polizeibeamter kein Polizeibeamter", begründete ein leicht angetrunkener Mann seine Weigerung, sich auszuweisen. Er hatte mit Freunden munter gezecht, und dabei ging es nicht gerade leise zu. Der Schutzmann, der im gleichen Hause wohnte, fühlte sich in seiner Feierabendruhe gestört und schritt ein — in Hemd und Hose. Nach der Äußerung des jungen Mannes zog er sich seine Uniform an und erschien wieder am „Tatort". Diesmal hatte er gleich seinen Knüppel mitgebracht. Nicht ohne Grund, behauptete er vor Gericht, der junge Mann habe sich schließlich zur Wehr gesetzt, und da hätte er als Polizist von dem Knüppel Gebrauch machen müssen. Zeugen sagen dagegen, der Betrunkene sei in einem „wehrunfähigen Zustand" gewesen. Der wurde dann auch zu 40 DM Geldstrafe verurteilt. Inzwischen fühlt er sich aber so weit wehrfähig, daß er Berufung einlegen will.

*

Die Polizei von Elizabeth, New York, hielt es für einen schlechten Scherz, daß Miss Ellis das Überfallkommando alarmierte, weil ein nackter Mann in ihrer Badewanne sitze. Einbrecher pflegen im allgemeinen nicht in fremden Badewannen fröhliche Lieder zu singen. Als schließlich der Überfallwagen vorfuhr, holte man einen gewissen Walter Sweeny aus der Wanne heraus und beförderte ihn in ein Appartement, in dem es zwar keine Badewannen, aber dafür vergitterte Fenster gibt. Mr. Sweeny konnte sich am nächsten Morgen ebensowenig darauf besinnen, wie er in die Zelle gekommen war, noch darauf, was ihn in Miss Ellis jungfräuliche Badewanne führte.

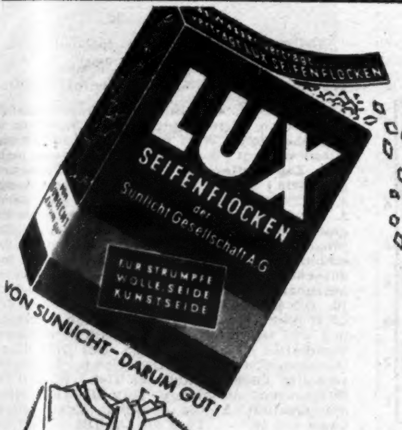
*

Nach aufregender Jagd gelang es der Polizei, die vor fünf Wochen aus der Strafanstalt Germersheim ausgebrochenen Raubmörder Engelbert Flickinger und Richard Dehaut festzunehmen. Die beiden Verbrecher waren durch ihre Sippschaft im „Räubernest Neumühle" wochenlang versteckt gehalten worden. Sternreporter Rohwetter hatte die beiden Zuchthäusler auf ihrer Flucht aus Neumühle fotografiert, bevor sie der Polizei in die Hände fielen (vergl. STERN Nr. 10, Seite 6—7).

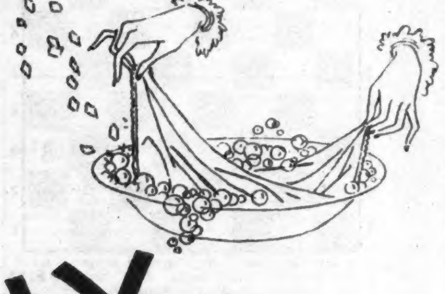
*

Arbeiter einer Krefelder Weberei stellten fest, daß ein ganzer Ballen Kunstseide beträchtliche Fehler im Webmuster aufwies. Verursacht waren die Fehler durch einen Maschinenschaden. Ein Modezeichner entdeckte das zufällig entstandene Muster und fertigte aus dem Stoff ein Modellkleid an, das der größte Verkaufsschlager wurde. Da war die Maschine leider schon repariert.

Zum Anbauen ist der Hut, aus dem sich im Randumdrehen ein zweiter machen läßt. Den Rand halten die Modeschöpfer zuweilen für überflüssig, für Cocktailparties und kleinere Tagesereignisse schreiben sie die schlichte Kappe vor. Sollte die Dame für den Abend etwas vorhaben, stülpt sie die schwarze Roßhaarkrempe über und erscheint im eleganten Abendhut FOTO: UP



Endlich können Sie Ihre feinen Sachen wieder mit Lust und Liebe waschen!



LUX
SEIFENFLOCKEN
für Ihre Wäsche, die Ihnen am Herzen liegt

Für Ihre bunten Pullover, Ihre wertvollen Nylons ist der milde Lux-Schaum die beste Pflege: Wollenes bleibt wollig weich und Seidenes wird wieder seidig zart.
In kaltem wie in warmem Wasser geben Lux Seifenflocken üppigen Schaum, der auch die feinsten Gewebe und zartesten Farben wieder rein und frisch macht.

Wasche mit Liebe — wasche mit LUX
SEIFENFLOCKEN

II/02

Diese Rundfrage ist kein übliches Preisausschreiben sondern eine Marktbefragung, die unsere Informationen über die Wünsche der Verbraucher und über Verbrauchsgewohnheiten ergänzen soll. Damit ein genaues Bild aus dem Bundesgebiet mit West-Berlin entsteht, wollen wir möglichst viele anregen, den untenstehenden Antwort-Kupon **wahrheitsgemäß** ausgefüllt, auf eine Postkarte geklebt, bis zum 30. 4. 1951 (Poststempel) einzusenden. Wir sind jedem Mitwirkenden dankbar; zwar können wir nicht jeden für seine Mitarbeit belohnen, aber um die Teilnahme interessant zu machen, geben wir jedem, der mitmacht, — ohne daß ein Kauf oder irgendein Einsatz verlangt wird — eine Chance für eine der Prämien:

500 STRICKER-Fahrräder als Prämien

Diese Prämien fallen an Mitwirkende aus solchen Orten, für die am 30. 4. 1951 die meisten Antwort-Kupons im Verhältnis zur Einwohnerzahl festgestellt werden - und zwar
100 Fahrräder
in eine Großstadt über 400000 Einwohner
je 50 Fahrräder
in vier Städte von 100000 bis 400000 Einwohner
je 25 Fahrräder
in acht Städte oder Gemeinden unter 100000 Einwohner
Gehen aus einem dieser Orte mehr Antworten ein, als Räder dafür ausgesetzt sind, so fallen diese an diejenigen Mitwirkenden, die nach notarieller Feststellung mit ihrer Schätzung der Zahl der tatsächlichen Eingänge von Antwort-Kupons aus ihrem Wohnort am nächsten kommen. Diese Entscheidung schließt den Rechtsweg aus.
Diese Kupon-Anzeige erscheint in allen größeren Tageszeitungen und Jllustrierten und ist kostenlos zu haben überall, wo es **VIVIL** gibt, und beim Hersteller.

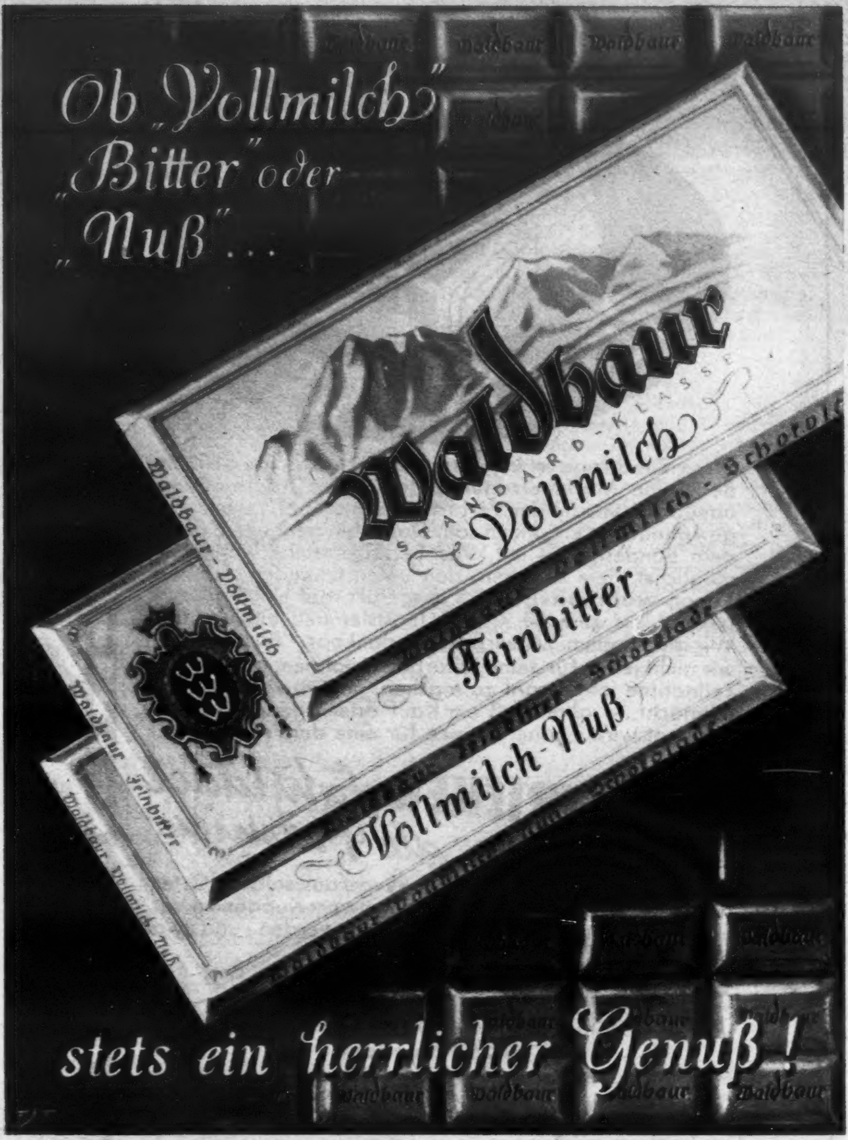
Ich bin über | 10 | 15 | 25 | 45 | Jahre alt
männl. | weibl. | Nichtraucher | Raucher
Berufstätig als:
Ich bevorzuge Pfefferminz | rund | eckig | klein | groß | mild | scharf
Marke:
frühmorgens
bei der Arbeit
als Zuhörer und Zuschauer
in der Pause
auf Fahrt, Wanderung, Reise
bei Sport und Spiel
nach dem Rauchen
zur Erfrischung des Mundes
zur Magenstärkung
bei Erkältung
bei Erfrischungsbedürfnis
zur Anregung der Tiefatmung

VIVIL habe ich | noch nicht | selten | häufig | probiert
Nach meinem Geschmack ist es | zu scharf | angenehm scharf | mild | zu mild

Der Werbespruch | war mir noch nicht bekannt | war bekannt durch | Anzeige | Plakat | Laden | Kino | Radio | Eisenbahn
Frischgeatmet · Frohgestimmt mit VIVIL

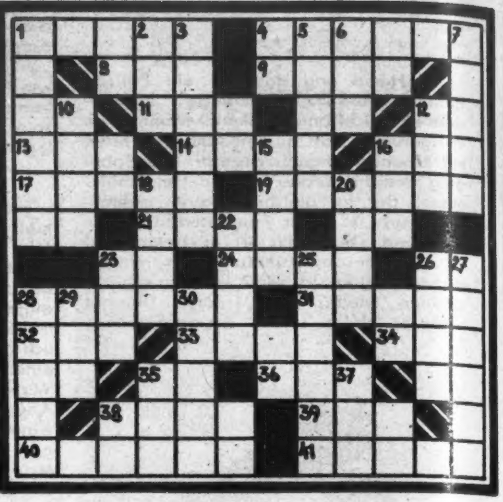
Dieses Rechteck mit der Warenmarke aus dem Gedächtnis so farbig machen, wie es von der VIVIL-Werbung her in Erinnerung ist.
Von 10 befragten Bekannten haben ☐ immer Pfefferminz bei sich · kennen ☐ VIVIL als Marke für Pfefferminz · habe ich ☐ veranlaßt, bei der Rundfrage mitzumachen. (Anschriften der Befragten teile ich auf Wunsch mit)
Ich schätze, daß aus meinem Wohnort ☐ Antwort-Kupons eingehen
Zutreffende Kästchen ankreuzen oder ausfüllen! Absender u. Anschrift deutlich auf Postkarte schreiben!

Kenn-Nr
411
Kupon mit Kenn-Nummer bis 30. April 1951 absenden an DIE WERBE GmbH., Arbeitsgruppe Marktforschung, ESSEN



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. männliches Haustier, 4. Eruptivgestein, 8. römischer Gott, 9. Wäschestück, 11. Wurfspieß, 13. Hausflur, 14. Futterpflanze, 16. Papageienart, 17. berühmter finnischer Läufer, 19. Eßgeschirr, 21. Verschlußteil an Bekleidungsstücken, 24. Vorzeichen, 28. Zubehör zum Faltboot, 31. Erfindung der Neuzeit, 32. englisches Bier, 33. Stadt in der Schweiz, 34. Teil des Baumes, 36. Waldtier, 38. Verpackungsgewicht, 39. Nebenfluß der Weichsel, 40. Abteilung, Fachgebiet, 41. Raubtier. — Senkrecht: 1. Morgenland, 2. Strömung am Schiffskiel, 3. wehmütiges lyrisches Gedicht, 5. Fischfanggerät, 6. kleiner Verwaltungsbezirk, 7. Amtstracht, 10. Flüssigkeitsbehälter, 12. Nordwesteuropäer, 15. Lebenshauch, 16. Universum, 18. Himmelskörper, 20. weiblicher Vorname, 22. Kochsalzlösung, 23. festliches Gedicht, 25. englischer Männername, 26. Heimtücke, 27. Bestandteil des Eies, 28. europäische Hauptstadt, 29. Bergwiese, 30. erster deutscher Reichspräsident, 35. Felsnische, 37. Raubfisch.



Wabenrätsel

In die Felder der Figur sind jeweils kreisförmig sechsbuchstabige Städtenamen einzutragen, deren Buchstaben in den Schnittfeldern übereinstimmen. Man beginnt in den mit einem Pfeil versehenen Feldern und schreibt die Wörter in Pfeilrichtung. Bedeutung der Wörter: 1. Stadtteil von Hamburg, 2. Stadt in Westfalen, 3. Vorort von Berlin, 4. Stadt am Harz, 5. Stadt an der Wupper, 6. Hansestadt, 7. Stadt in der Oberpfalz, 8. Stadt in Pommern, 9. Stadt und Regierungsbezirk in Hessen-Nassau, 10. Hauptstadt von Anhalt, 11. Stadt im Regierungsbezirk Aachen.

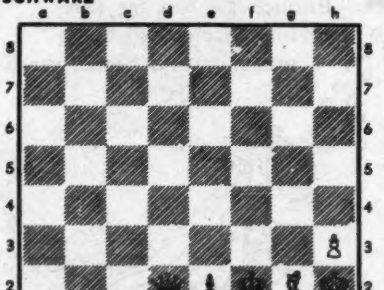
SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Problem Nr. 33

H. Brixi

SCHWARZ



WEISS

Matt in 2 Zügen

Weiß: Kh2, Dd2, Lg2, Bh3. (4 Steine)
Schwarz: Kf2, Be2. (2 Steine)

Sieg der Einfachheit

Partie Nr. 62

Sizilianisch; gespielt im internationalen Turnier in Hastings.

Weiß: Unzicker Schwarz: Penrose (England)

1. e4 c5 2. Sf3 Sf6 (Eine ungebräuchliche Fortsetzung, deren Spielbarkeit umstritten ist und über deren Wert noch kein abschließendes Urteil vorliegt.) 3. e5 Sd5 4. Sc3! (Dieser natürliche Zug dürfte eine der stärksten Fortsetzungen sein.) 4. ... S×c3 (In Betracht kommt 4. ... Sc7.) 5. d×c3! (Einfach und stark!) 5. ... d5 6. e×d6 e. p. e×d6 (Schwarz hat nun einen schwachen Bauern in der d-Linie. Der junge Deutschlandmeister Unzicker hat mit den einfachsten Mitteln diesen kleinen Vorteil herausgeholt und versteht es, ihn festzuhalten und auszubauen.) 7. Lc4 Le7 8. Lf4 0—0 9. 0—0 Sc6 10. Te1 Lg4 11. Dd3 Dd7 12. Ld5 Tad8 13. Dc4 L×f3 (Schwarz steht gedrückt und unbequem und will sich durch den Abtausch Erleichterung verschaffen.) 14. L×f3 d5 15. De2 Df5? (Dieser Damenausflug führt zu einem unerwartet schnellen Ende. Richtig war Tfe8.) 16. Lc7! Td8 (Erzwungen, da andere Turmzüge mindestens die Qualität kosten würden. Zum Beispiel käme auf 16. ... Tde8 17. Lg4 Df6 18. Ld7 und der Te8 muß wegen des drohenden Figurenverlustes — L×c6 nebst D×e7 — stillhalten.) 17. Tad1. Schwarz gab auf. Bei weiterhin sehr schwieriger Stellung geht zunächst einmal der d-Bauer verloren.

„Mir geht nichts über meine Pfeife."
„Geschmackssache! So 'ne Zigarre ist doch prima!"

„Ich bin nur für Zigaretten!"

„Na, Sie werden noch alle heiser von dem Rauch."

„O nein! Davor schützt uns Wybert! Jeder Raucher Wybert-Verbraucher!" Es gibt jetzt in Apotheken und Drogerien auch „Wybert extra stark".

Zerlegerätsel

Die Lehre ist fast nichts, die Zucht fast alles

Der vorstehende Spruch von Rudolf Pannwitz ist in die Wörter der folgenden Bedeutung zu zerlegen. Die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der jeweils zu verwendenden Buchstaben an. Es sind alle Buchstaben zu verwenden. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, die höchste Tonlage der menschlichen Stimme. Bedeutung der Wörter: 1. Gewässer (5), 2. griechische Göttin der Kunst (6), 3. deutsch-ungarischer Komponist des vorigen Jahrhunderts (5), 4. Teil der Haarfrisur (8), 5. Sammlung altnordischer Dichtungen (4), 6. Möbelstück (5), 7. Preisverzeichnis (5).

Scharfblick

Ale, All, Arm, Chor, Dachs, Droge, Eber, Ei, Eifer, Eisen, Fes, Ger, Haar, Heu, Ire, Nähe, Not, Rat, Reiz, Sen, Tor, Ur. An die obigen Wörter sind die untenstehenden Silben so anzuhängen, daß jeweils neue sinngemäße Hauptwörter entstehen. Bei richtiger Lösung der Aufgabe nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, in der Reihenfolge der untenstehenden Silben gelesen, ein Sprichwort.

bau — hard — haus — rin — fer — ne — rie — lem — uten — heit — se — al — er — tag — ker — sel — sucht — brust — ne — mane — bahn — wehr.

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

Aus den Buchstaben aa cc eeeeee hhh i k n oo rrr ss tt sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

1. asiatische Halbinsel
2. griechischer Sagenheld
3. Bezeichnung für größere Staaten
4. Laubbaum
5. europäische Hauptstadt

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 10

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Fanal, 4. Salat, 7. Uri, 8. Pan, 10. Altar, 12. Ida, 14. Ill, 15. Ale, 16. Rente, 18. Tarim, 20. Stern, 23. Stiel, 26. Aal, 27. Oka, 28. nie, 29. Stamm, 31. Lea, 32. Eid, 33. Opfer, 34. Nadir. — Senkrecht: 1. Fakir, 2. Ara, 3. Lilie, 4. Spalt, 5. Aar, 6. Totem, 9. Ode, 10. Eli, 13. Angel, 15. Armin, 17. Tor, 19. Alt, 20. Salto, 21. Tal, 22. Notar, 23. Samen, 24. Eis, 25. Leder, 29. See, 30. Mia.

Vom Schenken: Diener, Band, Belichtung, Dekade, Sänger, Biersteuer, Kreisamt, Gewinde, Indianergeheul, Staub, Elberfeld, Reinkultur, Reichtum; die eingefügten Buchstaben ergeben: „Der Anblick des Gebers ist wie die Gabe erfreulich."

Silbenrätsel: 1. Abendmahl, 2. Realismus, 3. Bienenhonig, 4. Edinburgh, 5. Indien, 6. Transpiration, 7. Stratosphäre, 8. Andreas, 9. Möbelwagen, 10. Konsortium, 11. Eisstadion, 12. Immatrikulation, 13. Teller, 14. Imkerei, 15. Syndikus, 16. Traberrennen; die ersten und fünften Buchstaben ergeben: „Arbeitsamkeit ist die beste Lotterie."

Raten und Rechnen:

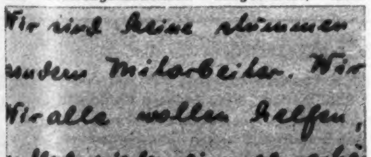
```
28 × 6 = 168
+    —    —
14 × 3 =  42
-------------
42 × 3 = 126
```

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

L. S., weiblich, 37 Jahre

In ihrer realistischen, wesentlich auf Tatsachen und sinnenhaft greifbare Fakten hinstrebende Art verkörpert die Schreiberin den Typus der initiativen Hausfrau, die mit starken Ordnungstendenzen ausgestattet, nach



einem beherrschbaren Leben trachtet, in dem sinnliche Lebenslust ebenso ihren Platz finden kann wie vernünftiges Planen und Ordnen. Die Schreiberin ist in ihrer Art zu denken sehr konkret. Sie hat wenig Verständnis für abstrakte Dinge und braucht, um etwas begreiflich zu finden, Anschaulichkeit und Farbigkeit der Sinne. Sicher ist sie keine zartbesaitete Natur, sondern eine, die einen Puff schon vertragen kann. Sie hat Wirklichkeitssinn, beobachtet klar und besonnen und wird durch ihre ehrenhafte Gesinnung dazu angehalten, ihrer eigenen, zuweilen etwas zu weichen, sinnenhaften Empfänglichkeit entgegenzuarbeiten durch Bewußtheit und stetes Orientieren an gegebenen Tatsachen. Eine etwas künstlerische Anlage macht sie auch für Schönes aufgeschlossen. Aufs Ganze gesehen: ein gerader, warmherziger Mensch, der nicht mehr aus sich macht, als was er in Wahrheit ist, ordentlich, häuslich und intelligent.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit einer Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben, diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum ermäßigten Preis von 2,— DM (statt 4,— DM), bei Voreinsendung des Betrages, angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse spätestens innerhalb vier Wochen zurück. 11/51

Der Gehalt macht's!

In jedem Kathreinerkörnchen steckt ein dunkelbrauner, glitzernder Kern aus richtigem Röstmalzzucker – und der macht's! Der gibt diesem Malzkaffee den hohen Gehalt und den feinen Geschmack, der wohl dem Bohnenkaffee ähnlich, aber doch anders ist: zart und lieblich – ja, vielleicht ein bißchen an frische Nüsse erinnernd!

Deshalb trinken ihn auch die Kinder so gern, zur Freude der Mütter – die wissen, wie gut er ihnen tut.

Kathreiner

Der Kneipp-Malzkaffee

ORIENT
Die Kosmos FILTER Zigarette
F 58
12 Pfg

Gefilterter Rauch reiner Genuß

Immer mehr Raucher bekennen sich zur Filterzigarette - kultivierte Raucher, die den Genuß an edlem Tabak verbinden möchten mit der Schonung, die das Filtermundstück bietet. Denn der Filter adsorbiert unzuträgliche Bestandteile des Rauches, der ihm kühl und mild entströmt. Angenehm liegt das appetitliche, feste Mundstück zwischen den Lippen, Tabakteilchen werden vom Mund ferngehalten, Gelbwerden von Zähnen und Fingerspitzen wird vermieden. Insgesamt eine Fülle von Vorzügen, welche die Filterzigaretten von KOSMOS zum Inbegriff wahren Rauchgenusses machen:

F 58 und SUPRA

VIRGINIA
SUPRA
Filter
Super Format - Kork Mst
10 Pfg

NATURANA

FÜR *jede* FIGUR

mit eingearbeiteten kleinen weichen *Büstenspitzen*

Büstenhalter Nr. 7280
Atlas mit Spitzen
und Elastikträgern
DM 6.95

Hüfthalter Nr. 9384
Atlas mit Spitzen
Gummieinsätzen
und Spiralfedern
DM 11.90

Bezugsnachweis: Naturana-Miederfabrik Carl Dölker, Gomaringen / Württ.

Leserbriefe

Hineingeraten

Im STERN Nr. 8 brachten Sie einen Artikel unter der Überschrift „Wenn das am grünen Holz geschieht . . .", worin Sie die Polizeiskandale in Frankfurt und Düsseldorf eingehend schildern. Abgesehen davon, daß solche Fälle von Korruption verurteilt werden müssen, aber hat dies nicht eine tiefere Ursache? Es ist eine bekannte Tatsache, daß nicht nur die Polizeibeamten, sondern auch alle anderen Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst, hier vor allem diejenigen im unteren und mittleren Dienst, eine ganz miserable Besoldung haben. Es ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zuviel. Der Staat verlangt von seinen Beamten die Treuepflicht, aber ist diese Treuepflicht nur einseitig? Man kann von einem hungernden Menschen keine Treue mehr verlangen. So sind wahrscheinlich die meisten Kriminalbeamten in diese Geschichte hineingeraten. Wer dann einmal Blut geleckt hat, kann dann schlecht davon ablassen. Meines Erachtens trifft hier nur den Staat selbst die Schuld. Man müßte hier auch die für die schlechte Besoldung der Beamten Verantwortlichen mit auf die Anklagebank setzen. Mit Gehältern, die durch das Besoldungsgesetz von 1927 geregelt sind, kann man im Jahr 1951 nicht mehr leben. Eine saubere Verwaltung ist das oberste Gesetz, aber der Staat muß die Voraussetzungen für ein einigermaßen Auskommen garantieren. Es liegt in der Hand der Bundes- bzw. Länderregierungen, hier baldigst Abhilfe zu schaffen, damit die Skandale für die Zukunft unmöglich sind. Die Gewerkschaften haben oft genug vor diesen Folgen gewarnt.

Solingen — W. Martiny

Kein schwarzer Tag

Der berühmte Telepath Nena Kara gibt uns zu der Veröffentlichung „Nena Karas schwarzer Tag" (STERN Nr. 5) seine Schilderung der Vorgänge bei dem Nürnberger Gastspiel, die wir im folgenden im Auszug wiedergeben:

„Wie immer habe ich auch in Nürnberg vor Beginn des Experimentes um einen Arzt gebeten, welcher auf der Bühne den selbsthypnotischen Starrkrampf und dessen Symptome überprüfen soll. Hierzu meldeten sich, vorerst noch anonym, Herr Springer und zwei Kriminalbeamte. Herr Springer erklärte nun, daß er den Pupillarreflex durch Einträufeln von Wasser prüfen will und verlangte von mir, daß ich zu diesem Zweck die Augen offen halten soll. Ich war mit dem Einträufeln des Wassers sofort einverstanden, mußte aber Herrn Springer sagen, daß ich in der Selbsthypnose nicht mehr die Herrschaft über mich und körperliche Funktionen habe und desalb auch nicht die Augen offenhalten kann. Ich stellte Herrn Springer dagegen anheim, es so zu machen, wie es schon viele Ärzte taten, nämlich selbst das Augenlid hochzuziehen, um dann das Wasser einzuträufeln. Dies lehnte Herr Springer ab und blieb stur bei seiner Ansicht, daß ich selbst imstande sein müßte, die Augen in der Hypnose offenzuhalten. Bei dieser Auseinandersetzung stellte sich Herr Springer dem Publikum und mir gegenüber namentlich vor, und der Effekt war, daß das hundertprozentig auf meiner Seite stehende ganze Publikum Herrn Springer unter Schimpfworten zwang, das Theater zu verlassen, was dieser dann auch notgedrungen tun mußte. Herr Springer hat also nicht „triumphiert", sondern sich sehr kleinlaut zurückgezogen, und Herr der Lage, bei voller Sympathie des ganzen Publikums, blieb ich. Ich hatte also durchaus keinen Anlaß zu der Äußerung: „dies ist der schwärzeste Tag meines Lebens". Nachdem Herr Springer das Theater mit seinen Kriminalbeamten verlassen hatte, führte ich das selbsthypnotische Experiment mit vollem Erfolg durch. Ich darf hierbei erwähnen, daß schon eine Anzahl wirklich namhafter und fachkundiger Wissenschaftler meine Selbsthypnose und ihre Symptome geprüft haben und dabei stark reduzierte Atmung und Herztätigkeit, Erlöschen aller Reflexe sowie totale

Starre und Unempfindlichkeit feststellten. Im übrigen habe ich das letzte Wort mit Herrn Springer noch nicht gesprochen. Ich werde ihn bei sich bietender Gelegenheit auffordern, sich mir unter einem Forum objektiv eingestellter Wissenschaftler zu einem Diskussionsabend zu stellen. Es wird sich dann zeigen, ob meine nun seit fast 30 Jahren durchgeführten öffentlichen Experimentalabende Gaukeleien sind.

Düsseldorf — Nena Kara

heluan
Nagellack
in der Dreieckflasche

* Ein Lack der hält – ein Lack der gefällt in dieser bekannten Dreieckflasche. Nie vergessen, die Flasche fest zu schließen!

* richtig angewandt bietet Ihnen HELUAN das Beste, was Sie von einem Nagellack verlangen können. Er hält, was er verspricht und kostet nur DM 1.70

heluan
NAGELPFLEGE

Im Frühjahr
ist die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur. Ärzte empfehlen DARMOL, denn die Wirkung ist ganz ausgezeichnet. Man fühlt sich wie neugeboren. DARMOL - die gute Abführschokolade - angenehm im Gebrauch, unschädlich, zuverlässig und mild in der Wirkung. In Apotheken und Drogerien DM 1.20
DARMOL

NANA
VON ZOLA
Der Roman einer Dirne
Luxusausgabe Halbleinen
460 Seiten - Nachnahme 6,80 DM,
40seitiger Katalog für 0,50 DM Porto
POTHOS VERLAG, STUTTGART
Postfach 861/99B

Wer preiswerte
Textilwaren
wünscht, verlange sofort mit Postkarte den Dauner-Katalog! Es kostet nichts.
Textilwarenversand
Karl Dauner
(13a) Weidhausen 427 – Oberfranken

Einladung
zum kostenlosen Bezug des wertvollen „Photohelfers" vom größten Photohaus der Welt. Dies Büchlein bringt auf 164 Seiten alle guten Markenkameras die Ihnen PHOTO-PORST mit 1/3 Anzahlung – Rest in 10 Monatsraten – bietet, viel gute Ratschläge und herrliche Bilder. Ein Postkärtchen genügt.
DER PHOTO-PORST Nürnberg A38

Formen-Schönheit

der Büste Vollentwicklung u. Aufrichtung in kürz. Zeit durch das weltbek. echte Original-Präp. ULTRAFORM wied. in Friedensqualität! Einzigste m. d. gr. Goldmed. London/Antwerp. ausgez. Normen-Emulsion. Von Fachärzt. des In- u. Ausland. erprobt. Tausende begeist. u. notariell beglaub. Dankschr. Garant. unschädl. das Orig.-Präp. seit 20 Jahren! Pk. 4.50, Kur Dopp.-Pk. 7.- u. Porto. Neutrale Verpack. (angeb. ob Ultraf. Vz. Vollentw. od. Fz. Formaufr.) Illustr. Prosp. gratis (für Ärzte Arzt-Literat.) Vorsicht v. minderw. Nachahm. v. Ultraform der 1. Norm.-Emuls. jahrelg. Erfahrg. unterstand. Aufsicht eines Dr. chem. Nur echt vom Hygiena-Institut Berlin W 15/15
ULTRAFORM

Haarsorgen!
Ausgekämmtes Haar einsenden! Untersuchung kostenlos.
100% Hilfe
bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzloses, sprödes Haar.
Haarkosm.-Labor, Abt.: 429, Frankf./M 1
Postfach 349

Die geheimen Schönheitsrezepte

der Inkas. Verjüngung, taufrischer Jungmädchenteint durch den berühmten Schönheitsschnee mit Biogarthin - Begeisterte Anerkennungen - Originalpackung DM 3,60. Portofreie Nachnahme; bei Nichtgefallen Geld zurück. Verlangen Sie kostenlos meinen interessanten, reichillustrierten Prospekt.
Frau Lotte Garthe Berlin-Friedenau Block 16

Wollen Sie sich die fortlaufende Lektüre des „Stern" sichern, so schneiden Sie diesen Gutschein aus, und senden Sie ihn, mit Ihrer Anschrift versehen, an:

Die große Jllustrierte „Der Stern", Hamburg 1, Curienstr. 1 (Pressehaus)
Ich abonniere die große Jllustrierte „Der Stern" ab 1. 4. 1951 zum Preise von 1,70 DM monatl. zuzügl. Zustellgebühr. — Die Nummern 12 und 13 erhalte ich gratis zugestellt.

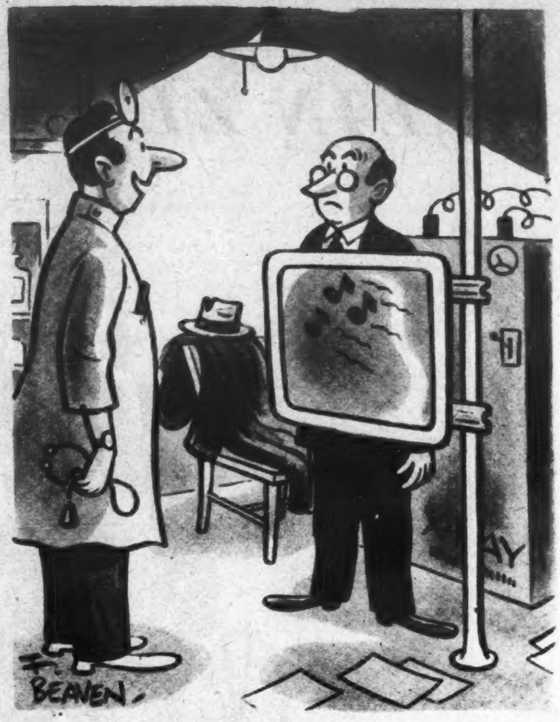
Es spricht sich rund von Mund zu Mund
Diplona
macht das Haar gesund
Erlemann E/4
IN DROGERIEN PARFÜMERIEN APOTHEKEN

Verarztet

von unseren Zeichnern Lindh, Beaven, Bauer, Grafunder und Trez

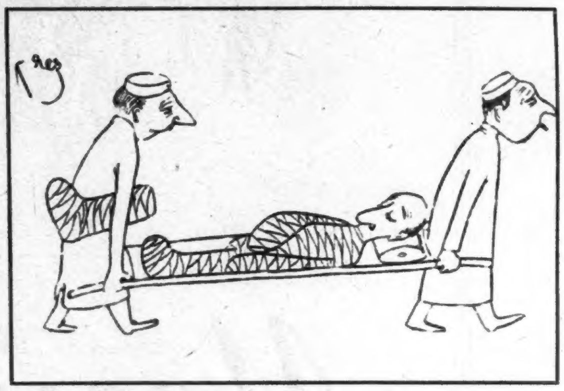
„Sagen Sie mir die Wahrheit, Herr Doktor, ich bin aufs Schlimmste vorbereitet — — — Wurde mein Auto sehr beschädigt?"

„Nicht schlimm — Ihr Herz ist nur ein wenig radioaktiv, das ist alles" ⇨



Ah — Knöchelchen

Bei Artisten ist Operieren kein Problem



8 × 4 = Umwälzung beim täglichen Waschen!

Das Geheimnis einer neuen Toiletteseife

Endlich ist es gelungen, eine Toilette- und Badeseife zu schaffen, die nicht nur hervorragend reinigt und angenehm erfrischt, sondern zugleich nachhaltig desodoriert, d. h. körpergeruch-tilgend wirkt. Der Körpergeruch wird hervorgerufen durch die unzähligen Bakterien auf der Haut, die den Körperschweiß zersetzen. Der Wirkstoff B 32, den die neue Toilette- und Badeseife 8 x 4 enthält, macht diese Bakterien weitgehend unschädlich. Sie brauchen sich mit 8 x 4 nur wie gewohnt gründlich zu waschen und erreichen damit dreierlei auf einmal: wohltuende Erfrischung, gründliche Reinigung und eine nachhaltige Geruchtilgung. Und außerdem: Sie benötigen keine anderen geruchtilgenden Mittel mehr und sparen noch Geld.

8 x 4 ist ein Erzeugnis der NIVEA-Werke. Wenn Sie ein Stück 8 x 4 kaufen, verlangen Sie einfach nur „8 x 4"

Die 8 Eigenschaften der 8 × 4

1. Keimtötend — vermindert Hautbakterien
2. Desodorierend, d. h. beseitigt Körpergeruch
3. Verhindert Auftreten von Schweißgeruch
4. Erhält die gesunde Transpiration
5. Fördert natürliche Hautatmung
6. Überfettet — erfrischend reiner Duft
7. Wirksam bis zum letzten Seifenrest
8. Milde und reizlos — auch für empfindliche Haut.

„desodorierend" das heißt körpergeruch-tilgend

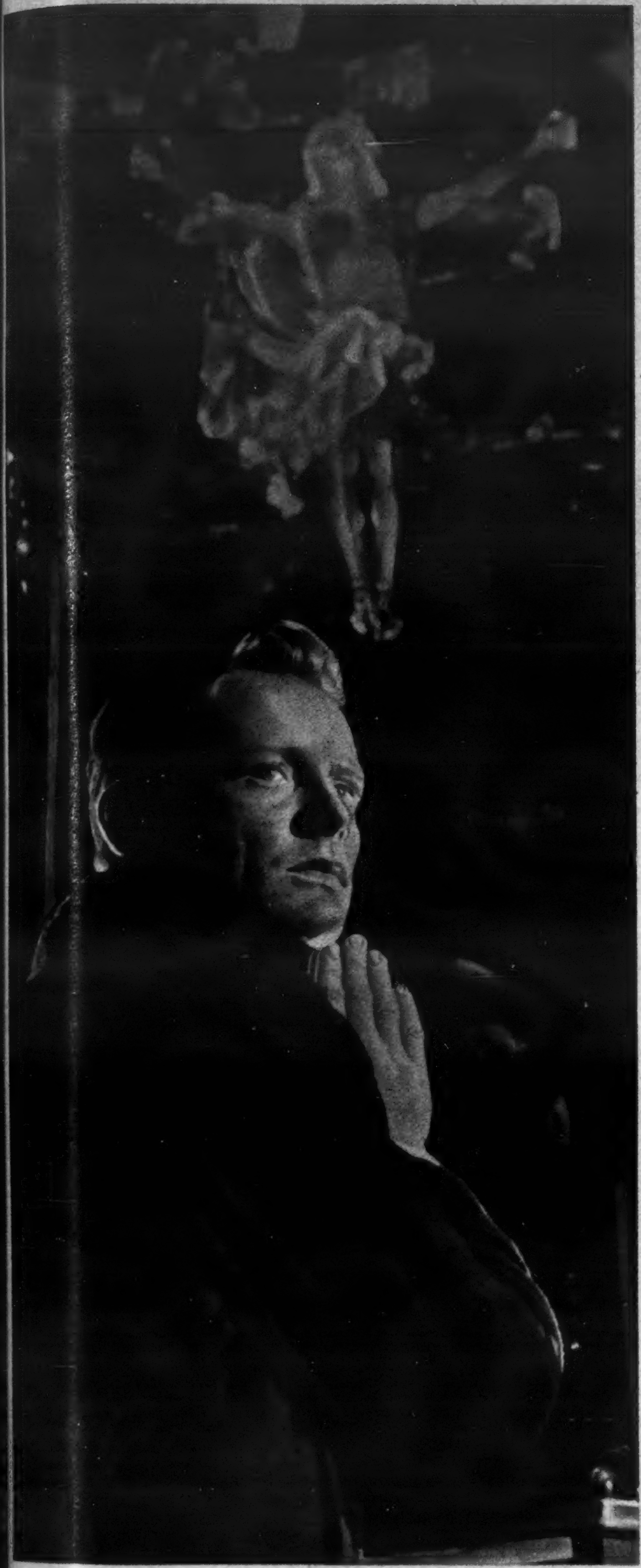
1 Stück · DM 1.50

Dreifach wirksam auf einmal: reinigt-erfrischt und desodoriert!

EIN ZEICHEN VON WELTGELTUNG
Mouson Lavendel
MIT DER POSTKUTSCHE
(EINGETRAGENES WARENZEICHEN)
Die herrlich parfümierte Feinseife DM 1.20, 2.00, 3.00 u. 6.50 und willkommene Geschenkpackungen für alle festlichen Gelegenheiten ab DM 3.75
Das köstliche Postkutschen-Lavendelwasser erhalten Sie in verschiedenen Größen, die jedermanns Bedarf und Geldbeutel angepaßt sind: DM 1.50, 2.50, 3.50, 5.— und 7.50
ERZEUGNISSE VON WELTGELTUNG

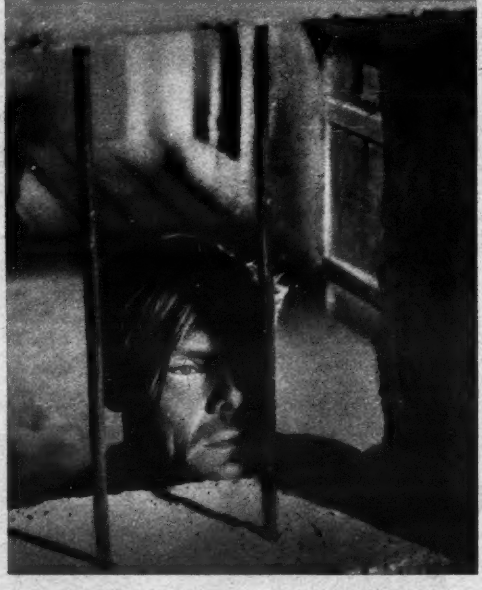
Das Tor zum Frieden

Mariazell, das Lourdes Österreichs und der Balkanländer, ist die großartige barocke Kulisse eines religiösen Films, der jetzt unter der Regie Wolfgang Liebeneiners seiner Vollendung entgegengeht. Österreichische und deutsche Schauspieler — Hilde Krahl, Vilma Degischer, Paul Hartmann, Walter Ladengast — spielen die Hauptrollen, wobei Paul Hartmann zum ersten Male nach dem Kriege wieder vor der Kamera steht. Das Drehbuch vom Flüchtlingsschicksal einer volksdeutschen Familie schrieb Leopoldine Kytka, eine junge Frau, die während einer schweren, hoffnungslosen Krankheit das Gelübde ablegte, die Entstehung Mariazells in einem Film darzustellen, falls sie wieder gesund werden würde.



In Mariazell erfüllt sich das Flüchtlingsschicksal der einst wohlhabenden Banater Gutsbesitzerfamilie Dressler. Der Sohn Martin (Michael Tellering), ein junger Musiker, findet hier den Frieden seiner Seele und die verlorengeglaubte Braut (Hilde Krahl) wieder

***In eigener Sache** spielt der Abt des Klosters Lambach mit. Für ihn ist die Rolle des Mönches Magnus, der einst dem Muttergottesbild folgte und den Wallfahrtsort Mariazell gründete, ein heiliger Auftrag, eine Predigt an die Menschen*

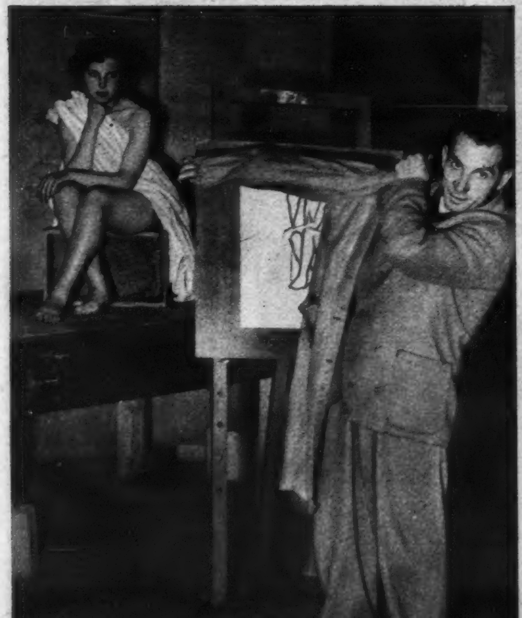


***Eine unbekannte Welt des Friedens** eröffnet sich dem verirrten jungen Menschen unserer Zeit (Walter Ladengast), der bisher nur Haß und Spott kennengelernt hat*

***3000 Komparsen** — Burgenländer, Niederösterreicher und Steirer — wirkten in den nächtlichen Prozessionsszenen des Filmes mit, in dem versucht worden ist, die Mystik der Wallfahrtsstätte von Mariazell und die Kraft, die aus dem Bild der Mutter Gottes auf die Menschen strahlt, mit der Kamera einzufangen. Ein deutsches Gegenstück zu dem amerikanischen Film „Das Lied von Bernadette“* FOTOS: RINGFILM-LAMBACHFILM

***Die Wiener Sängerknaben** singen vor dem Mariazeller Altar ihr Dankeslied, und mit ihnen Hilde Krahl in der Rolle einer Sängerin, die ihre Stimme wiedergefunden hat*

WEITSICHTIGE *Vorkehrungen hat man in New York getroffen, um im Notfall gegen feindliche Luftangriffe gerüstet zu sein. Bei dem Probegeheul der Sirenen heißt es: Freiwillige hinauf auf die Dächer und der Gefahr am wolkenlosen blauen Himmel ins Auge gesehen. Die hier anschwirrenden Verbände sind für die geschulten Augen der Zivilisten-Beobachter ohne weiteres als amerikanische Düsenjäger des neuesten Typs zu erkennen, der seine Feuerprobe in Korea bereits bestanden hat* FOTOS: UP, DPA



FALSCH GEPARKT *hatte der verkehrsunkundige Kunstjünger Giuseppe Martinelli den Gemüsekarren, den er täglich im Morgengrauen zur Mailänder Markthalle fährt. Die Polizei, der das junge Gemüse mißfallen hatte, zeigte Verständnis, als sie erfuhr, daß Giuseppe einem Gemüsehändler für 400 Lire pro Tag den Karren schiebt, um sein Studium an der Malakademie bezahlen zu können. Dort wartet geduldig sein Modell (links), bis Giuseppe die Kohlköpfe gegen den Zeichenstift vertauscht* FOTOS: STEPHAN RICHTER

BRUSTKORB *aus Bast geflochten wird im kommenden Sommer die große Modeüberraschung sein, die Paris sich für die Damenwelt ausgedacht hat. Von der kalten Schulter hängt dazu eine Bastmähne herab, die dem Modellabendkleid, das sein Schöpfer „Samba" genannt hat, den heißen südamerikanischen Anstrich gibt. Die „Bastille" wird sich gewiß gern erstürmen lassen* FOTO: UP-ACME

AUS FERNGESPRÄCHEN *hätten ihre elf Ehejahre mit Bob Taylor (oben) bestanden, sagte Barbara Stanwyk (links) vor dem Scheidungsrichter in Los Angeles. Barbara ist es leid, die vereinsamte Ehefrau zu spielen, während Bob auswärts Filmlorbeeren sammelt. Hollywood, das als Scheidungsfabrik einigen Ruhm genießt, verliert mit dem Ehefinale der beiden Filmlieblinge einen Gegentrumpf: Die Ehe Stanwyk—Taylor galt als vorbildlich* FOTOS: DPA, MEYERPRESS

GUT GENOMMEN *hat König Frederik IX. von Dänemark die Kurve bei der Quadrille. Seine Partnerin hat alle Mühe, mitzukommen (Bild nebenstehend). Die Königin tanzte im Arm von Kapitän Paulsen den Eröffnungswalzer zur 250. Jahresfeier der Marineschule in Kopenhagen (Bild oben)* FOTOS: AP

TARZAN DES NORDENS *nennt sich der wahnsinnige Doppelmörder Torbjörn Hansen selbstherrlich in seinen Tagebüchern, die bei seiner Festnahme erbeutet wurden. Der Irre, der aus Narvik entflohen ist, hatte einen lappischen Wolfsjäger niedergeschossen. Eine Woche dauerte die Jagd durch die Wildnis der Berge und Seen jenseits des Polarkreises im schwedisch-norwegischen Grenzgebiet. Polizei, Flugzeuge und Schützenpatrouillen verfolgten den kleinen Hundeschlitten, mit dem Hansen floh. Die Spur führte vorüber an niedergebrannten und ausgeplünderten Lappenhütten und erschossenen Rentieren. Zwei norwegische Flieger, die während der Suchaktion notlanden mußten, wurden von Hansen angegriffen und umgebracht. Erst 48 Stunden später konnte der Mörder nach einem halbstündigen Feuergefecht von der Polizei verwundet und überwältigt werden. — In dem gleichen Lazarett, in dem Hansen unter Polizeiaufsicht liegt, wartet der von ihm angeschossene Jäger auf seine Genesung* FOTO: DPA

ZUM GUTEN TON *gehört es an der Elfenbeinküste in Französisch-Westafrika, einer Dame auf dem Kopf herumzutrommeln. Der Anlaß war diesmal so wichtig, daß drei Tage lang getrommelt wurde: Abidjan, ein Ort an der Küste, hat einen Hafen bekommen. Das Negermädchen mit der schweren Tam-Tam-Trommel bewies dabei, daß Musik Kopfarbeit sein kann* FOTO: KEYSTONE

Nach der Historie gedreht: MacArthur (Robert Borrat, im Wagen vorn) kehrt 1945 auf die Philippinen zurück

Ich komme wieder...

rief der US-General MacArthur 1942, als er auf den Philippinen den Japanern auf einem Torpedoboot entwischte. Er kam wieder, drei Jahre später. Heute, zehn Jahre später, dreht Fritz Lang, der aus Deutschland emigrierte Ufa-Regisseur, um die Schlacht auf den Philippinen einen Film, mit einem wackeren Major, mit lodernder Liebe und einem schluchzenden happy-end. Die amerikanische Filmproduktion flüchtet sich in die Vergangenheit. Vielleicht weil MacArthur gegenwärtig keinen besonderen Anlaß zum Triumphieren gibt?

Der eigentliche Held des Films neben General MacArthur ist Tyrone Power (rechts), ein bewährter Hollywood-Stratege, dessen Foto in jede bessere Sammlung gehört. Er spielt einen amerikanischen Major, der zusammen mit einer Frau (Micheline Presle, links außen) nach dem Sieg der Japaner auf den Philippinen verborgenen Widerstand leistet, ganze Regimenter des Feindes mit der linken Hand erledigt, schließlich von den Japanern in einer Kirche gestellt wird (siehe Bild), sich und die geliebte Frau natürlich heraushaut und dann, 1945, wieder seinen General begrüßt

Er kam wieder (und ist einen Film wert), so wie er Anno 42 versprochen hat. Im Film spielt Robert Borrat d[...] Rolle MacArthurs. Das Double folgt den Taten des Origin[...] mit zehn Jahren Abstand auf dem Fuße FOTOS: CENTFOX/[...]